Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 56 Rpf frei Haus. Völlig der Abbestellung. Abbestellerte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.50 RM. monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Unruhe usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 30 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Schiffsanzeigen und Nachweisungen 30 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2523. Postscheckkonto: Leipzig 300 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammelnr. 2523. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 247 — Sonnabend, den 21. Oktober 1933 — 60. Jahrgang

Große außenpolitische Rede Dr. Goebbels

Bekenntnis zum Frieden der Ehre

Kein billiger Hurrapatriotismus — Gemeinsame Arbeit am großen Friedenswerk

Deutschlands Kampf um Frieden und Gleichberechtigung

Die Unterschrift Adolf Hitlers bedeutet die Unterschrift des ganzen Volkes

Berlin, 21. Okt. (TU.) Auf der großen Kundgebung am Freitagabend im Sportpalast hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die politische Entwicklung, die ich in meiner letzten Sportpalastrede kurz vor meiner Abreise nach Genf voraussagte, ist nun Wirklichkeit geworden. Deutschland hat sowohl den Völkerbund als auch die Abrüstungskonferenz verlassen. (Beifall.) Die Gründe, die zu diesem entscheidungsvollen Schritt führten, sind nur aus der Gesamtsituation heraus zu verstehen. Ich will versuchen, sie im einzelnen darzulegen.

Hitler ist 8 Monate an der Macht. Am 30. Januar d. J. hat sich in Deutschland der historische Umkehrung vollzogen. Es war sich damals niemand im unklaren darüber, daß damit eine neue Epoche der deutschen Entwicklung beginnen würde. Es handelt sich nicht um ein Kabinetts- sondern um einen Systemwechsel.

Unsere erste Aufgabe bestand darin, das Volk vom Abgrund des Bolschewismus zurückzureißen, und es ist in der Zeit so, daß im Augenblick unserer Machtübernahme das Schicksal unseres Reiches überhaupt nur noch an einem seidenen Faden hing. Wir sind vielleicht zu spät, aber keinen Tag zu früh an die Macht gekommen. Es war wirklich eine Minute vor 12, und deshalb höchste Zeit, daß nun eine starke Hand eingriff, um dem Verfall in Deutschland Einhalt zu gebieten.

Der Autoritätsstaat.

Man hat der nationalsozialistischen Bewegung vielfach vorgeworfen, sie verstünde nur Feste zu feiern. Die Menschen, die das tun, verkennen vollkommen den Sinn unserer Zeit und die Idee, die hinter den Festen steht.

Aber das waren ja nicht die einzigen Leistungen unserer Regierungstätigkeit. Um sie in ihrem Ausmaß gerecht würdigen zu können, muß man sich vorstellen, wie das Land aussah, als wir die Macht übernahmen. Es gab in Deutschland gar keine Autorität mehr. Jetzt können wir in Deutschland tatsächlich von einem Autoritätsstaat sprechen, der im Gegensatz zu autoritären Gebilden der Vergangenheit sich nicht nur auf das Volk beruft, sondern der vom Volke getragen wird. (Beifall.)

Man hat uns vielfach zum Vorwurf gemacht, daß wir die Partei nach der Übernahme der Macht geschlossen haben. Das war unumgänglich notwendig. Wir verwehren niemand seine Sympathie, seine Anhänglichkeit und seine Gefolgschaftstreue zu unserem Aufbauwerk. Aber die Geschichte lehrt, daß große und starke Staaten immer nur von Minderheiten verantwortlich getragen werden und daß diese Minderheiten nicht nach Laune zusammengerufen werden dürfen, sondern daß nur eine im Kampf zusammengeschlossene Minderheit auch die Kraft aufbringen wird, immer und immer wieder entstehende Krisen und Gefährdungen eines Aufbauwerkes zu überwinden.

Der kulturelle Neuaufbau

Man hätte es uns verzeihen müssen, wenn wir aus Anlaß der auf uns einstürmenden und in ihrer Größe fast entmutigenden Aufgaben des Alltags vorläufig den kulturellen Neubau des Reiches hätten in den Hintergrund treten lassen. Trotzdem haben wir das nicht getan, sondern wir waren der Meinung: unser Wiederaufbau ist ein Generalplan, der sich auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens erstreckt.

Deshalb gingen wir daran, das vollkommen daniederliegende geistige und künstlerische Leben in Deutschland wieder auf einen neuen Boden zu stellen. Wir haben alle schaffenden Menschen in Deutschland zusammengeschlossen und haben sie dem Staate verpflichtet. Wir haben die sog. öffentliche Meinung wieder auf das Maß zurückgeführt, das sie einhalten muß, wenn sie den Staat nicht gefährden will.

Zentralproblem: Behebung der Arbeitslosigkeit

Das alles war nur Vorspiel. Das eigentliche Werk ist die Lösung eines anderen Problems, nämlich das Problem der Arbeitslosigkeit. Das ist überhaupt das Zentralproblem. Wir haben auch dem Volke niemals Illusionen gemacht über die Schwierigkeiten, die sich der Lösung dieses Problems entgegenstellten. Wir hätten das gekonnt. Wir hätten zur Wahl am 5. März einfach erklären können: Wir werden in kürzester Frist alle Probleme lösen! Das haben wir nicht getan, sondern wir haben von vornherein gesagt, daß wir mindestens vier Jahre brauchen würden. Nun sind 8 Monate vergangen und bereits über ein Drittel unserer Arbeitslosen sind wieder an ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt. (Beifall.)

Bei beginnendem Frühling werden wir dann die Attacke gegen diese Zeitkrankheiten neu eröffnen. Daß es auf der anderen Seite des Opfermutes bedarf, verdient gar keine Betonung. Aber ich bin überzeugt, daß das, was wir für dieses Opfer eintauschen, größer ist als das Opfer selbst. Wir haben alles getan, was menschenmöglich ist, und wir sind der Überzeugung, daß das Volk glücklich ist, nun seinen inneren Frieden zu haben und an die Arbeit gehen zu können.

So weitherzig wir nun in der Auffspürung unserer eigenen Fehler sein dürfen, wenn wir uns selbst darüber aussprechen, so geschlossen müssen wir uns aber dagegen verwahren, daß ein anderer, der nicht zu uns gehört, glaubt, unsere Fehler nicht nur kritisieren, sondern vergrößern und umfälschen zu können. Die Welt, die uns umgibt, ist anders eingerichtet, als das neue Deutsche Reich.

Legenden und Greuelmeldungen.

Was hat man von uns nicht alles erwartet, wenn wir an die Macht kämen. Ist auch nur eines von alledem eingetroffen? Wir haben der Welt nichts Böses getan, wir hatten nur die Absicht, im Innern zu arbeiten und Deutschland eine neue Lebensbasis zu geben. Allerdings haben wir dabei von vornherein keinen Zweifel gelassen, daß wir es nicht mehr dulden würden, daß man uns diskriminiert. (Beifall.)

Man darf uns nicht als zweitklassig behandeln. Tut man es doch, so haben wir zwar keine Macht, uns dagegen zu wehren, aber man soll nicht glauben, daß wir uns an einen Tisch setzen, an dem wir nur geduldet sind. Wir gehen dann. (Stürmischer Beifall.)

Wie unfair ist es aber nun von der Welt, aus den Legenden und Greuelmeldungen, wie die aus Deutschland mit schlechtem Gewissen geflohenen Emigranten über uns verbreiten, nun auf unseren wahren Zustand schließen zu wollen. Die Emigranten behaupten, wir herrschten nur durch Gewalt und Terror. Sind wir nicht so legal wie überhaupt möglich an die Macht gekommen? Wir hatten doch noch dem 30. Januar die Möglichkeit, zu erklären, daß nie wieder gewählt würde. Wir haben es nicht getan. Wenn man immer sagt, ja, ihr sperrt eure politischen Gegner in die Konzentrationslager. Dann frage man sich, was wohl unsere politischen Gegner mit uns getan hätten, wenn sie zur Macht gekommen wären? (Sehr richtig! Beifall.)

Wenn einer von uns so den kommunistischen Staat bedroht hätte wie heute die im Reichstagsbrandstifterprozeß vor den Richtern stehenden Angeklagten den nationalsozialistischen Staat bedroht haben. Würde man mit unseren Angeklagten so viel Federlesens gemacht haben, als leider heute mit diesen Angeklagten gemacht werden muß? (Stürmischer Beifall.) Nein, man kann schon sagen: wir sind von einer Objektivität, die manchmal schon unverständlich wirkt.

Frieden kostet weniger Opfer als Krieg

Als wir am 30. Januar an die Macht gekommen waren, hätten wir eigentlich allen Grund gehabt, der Welt all das vorzuhalten, was sie uns in den letzten 14 Jahren angetan hat. Wir haben das nicht getan, denn wir waren der Überzeugung, daß es gar keinen Zweck hat, die alten Wunden immer wieder aufzureißen, weil schließlich und endlich Europa doch einmal befriedet werden würde.

Aber wir sind der Meinung, er kostet weniger Opfer als ein Krieg. (Großer Beifall.)

Wir halten es nicht für ehrenvoll, die Völker gegeneinander zu hetzen. Wir halten es vielmehr für ehrenvoll, daß die Staatsmänner ihre Aufgabe darin sehen, den Völkern Werke des Friedens zu geben. (Sehr gut!)

Nun wird mir immer sowohl von seiten der Franzosen als auch von „wohlmeinenden" Deutschen entgegengehalten, das sei schwer, das sei unmöglich, das gehe nicht. Daß es schwer ist, weiß ich. Daß es unmöglich ist, bezweifle ich. Wenn mir einer entgegenhält, es sei doch unmöglich, dann kann ich nur sagen, auch vor zehn Jahren hat man es für unmöglich gehalten, daß diese Fahne einmal die Fahne des Reiches wird, und trotzdem ist sie es geworden. (Stürmischer Beifall.)

Man muß an das unmöglich scheinende glauben, dann wird man es erst möglich machen. (Beifall.)

Wir sind uns der Verantwortung, die wir damit tragen, vollauf bewußt. Wir wollen uns auch gar nicht etwa bemütigen und etwa eine Politik betreiben, die dem Gegner die Möglichkeit geben könnte, über uns spöttisch zu lachen. Nein, was wir verlangen müssen, das wird auch verlangt. Über alle materiellen Fragen kann man sich unterhalten. Aber nicht über die Frage der Ehre. Da sind wir unerbittlich! (Stürmischer Beifall.)

Wir haben abgerüstet

Wir haben abgerüstet, und zwar in einem solchen Maße, daß uns nicht einmal die Verteidigung möglich ist. Wir haben den Vertrag von Versailles bis zum letzten Buchstaben erfüllt. Der Vertrag von Versailles sprach in allem gegen uns. Nur in einem gab er uns eine Chance: nämlich in dem Punkte, daß die deutsche Abrüstung nur die Vorstufe zur allgemeinen Weltabrüstung sein soll.

Als Adolf Hitler im vergangenen Mai im deutschen Reichstag erklärte, daß wir, wenn man uns unsere Ehre nähme und uns die Gleichberechtigung verweigere, früher oder später die Konferenzen verlassen würden, da mußte sich die Welt darüber klar sein, daß das nicht eine leere Phrase war, sondern daß hinter Hitler ein geschlossener politischer Widerstand des ganzen deutschen Volkes stand.

Wenn man uns heute nun entgegenhält, wir würden mit unserer SA. einen neuen Krieg vorbereiten, dann kann man eine solche Behauptung nur als kindisch und lächerlich bezeichnen.

Ist in einer Proklamation der Partei oder der Regierung jemals von Revanche gesprochen worden? (Nein, nein!)

Es ist immer nur von dem heiligen Ernst gesprochen worden, der uns erfüllt, von dem Willen zur Arbeit, der uns beseelt und von den großen Problemen, die wir lösen müssen. Es wäre heute für die Gegenseite bequemer, wenn man in Genf ein Abrüstungsabkommen abschließen würde, das nur gegen uns spricht, um dann in einem Jahre wieder von neuem anzufangen. Nein, dazu sind wir zu stolz. Wir unterschreiben nur das, wovon wir auch überzeugt sind, daß wir es erfüllen können. (Nicht endenwollender Beifall.)

Allerdings haben wir immer dabei gesagt, daß man unsere Ehre nicht anfassen, nicht versuchen darf, uns als zweitklassige Nation zu behandeln. Da sind wir unerbittlich. Es hat noch niemals in Deutschland einen Staatsmann gegeben, der wie unser Führer am vergangenen Sonnabend eine so große Geste Frankreich gegenüber gemacht hat. Der Führer hat sich mit einer großen fairen Geste an Frankreich gewandt und seine Bereitschaft bekundet, den Frieden Europas zu bewahren und einen neuen Modus vivendi zwischen diesen beiden Ländern zu finden.

Die Welt hat für unser heroisches Erfüllen gar kein Verständnis gehabt. Die Welt hat das alles nur hingenommen, als ob es eine Selbstverständlichkeit wäre. Während wir bis zum letzten Gamaschenknopf abgerüstet haben, hat sich ringsherum die Welt in ein Waffenlager verwandelt.

Ironie des Schicksals

Aber es ist fast wie eine Ironie des Schicksal gewesen, daß die Siegerstaaten uns gezwungen haben, den Vertrag von Versailles bis zum letzten Buchstaben zu erfüllen, daß sich aber nun die Auswirkungen des Vertrags in ihrem eigenen Lande bemerkbar machen. Nicht nur Deutschland ist von Unglück überzogen, sondern in der ganzen Welt sind emig sich wiederholende Krisen und Erschütterungen aufgetreten. Der Wahnsinn eines Friedensvertrages, der Deutschland vernichten sollte, der unerfüllbar ist und den wir trotzdem zu erfüllen versucht haben, hat nicht nur Deutschland sondern hat ganz Europa in wirtschaftliche Katastrophen getrieben. Das ist die Wahrheit. (Großer Beifall.)

Der Völkerbund hatte die Aufgabe, dieses Problem zu lösen. Wenn irgendwo, dann hätte auf seinem Boden die Möglichkeit bestehen müssen, sich hiermit auseinanderzusetzen. Der Völkerbund mußte, nachdem Deutschland abgerüstet war, nun seine warnende Stimme erheben und dafür sorgen, daß mit der Abrüstung der Welt begonnen würde, um Europa für absehbare Zeit zu befrieden. Anstatt aber dieses Problem zu lösen, hat der Völkerbund an diesen Dingen vorbeigeredet. Dabei hatten die Staatsmänner — das muß man heute bei aller Zurückhaltung sagen — nicht den Mut, die Probleme zu erkennen und sich mit ihnen verantwortungsvoll auseinanderzusetzen. Sie beschäftigten sich nur damit, Deutschland zum Sündenbock zu stempeln. Naiv ist es nun, anzunehmen, man könnte einem Verhandlungspartner vor Abschluß eines Vertrages seine Ehre wegnehmen und von ihm verlangen, daß er nun mit der Ehre, die er nicht mehr besitzt, den Vertrag ausführe. (Zustimmung.)

Entweder läßt man einem Volk die Ehre, dann wird es auch in Ehrenhaftigkeit seine Verträge erfüllen (erneut lebhafte Zustimmung), oder aber man nimmt einem Volk die Ehre, und dann findet es gar nichts mehr dabei, wenn es einen Vertrag nicht erfüllt, denn dann hat es kein Ehrgefühl mehr. Wir blasen nicht die Kriegsfanfare. Daß sind wir viel zu verantwortungsvoll. Wenn das Ausland unsere Gleichberechtigung anerkennt, dann werden wir versuchen, zu einem Vertrage zu kommen, und wenn der Vertrag erträglich ist, werden wir ihn unterschreiben.

Das allerdings muß jeder wissen: Ein Vertrag, der die Unterschrift Adolf Hitlers trägt, trägt damit die Unterschrift des ganzen deutschen Volkes. (Großer Beifall.)

Volksabstimmung und Reichstagswahl

Frankreich redet immer von der Sicherheit Frankreichs. Von der Sicherheit Deutschlands wird gar nicht geredet und deshalb haben wir das deutsche Volk zur Entscheidung aufgerufen. Nicht, als wenn wir uns nicht unseres Standpunktes sicher wären, sondern um vor der Welt unseren Standpunkt durch das Volk erhärten zu lassen. Um nun zu beweisen, daß diese Regierung mit ihrem Willen zum Frieden, ihrer Entschlossenheit zur Wahrung der Gleichberechtigung nicht allein steht, sondern daß das ganze Volk die Regierung dabei deckt, deshalb soll das deutsche Volk am 12. November sich zu dieser Politik bekennen. (Beifall.)

Die Welt sagt: Wir glauben das nicht!

Am 12. November wird das Volk antreten und es beweisen. (Beifall.) Wenn wir das deutsche Volk aufrufen und einen neuen Reichstag wählen lassen, so geschieht das nur deshalb, weil der alte Reichstag nicht mehr aktionsfähig ist. Er ist nur noch ein Rumpfparlament. Wir wollen einen neuen Reichstag haben.

Die neuen Abgeordneten sollen sich auf die Politik des Friedens und der Ehre amtlich verpflichten. Sie sollen ein feierliches Gelöbnis ablegen, daß sie in der Politik hinter der Regierung stehen, daß dieses Parlament der Regierung keine Schwierigkeiten machen wird, wenn sie den Versuch unternimmt, Europa auf dem Boden der gleichen Rechte einen neuen und besseren Frieden zu geben. (Beifall.)

Der heilige Ernst der Situation

Das ist die Aufgabe, vor der wir stehen, und diese Aufgabe, meine Parteigenossen, hat die Partei zu lösen. Sie werden nun einsehen, wie notwendig es war, daß uns die Partei groß und stark erhalten geblieben ist. Vor allem werden die alten Parteigenossen dafür sorgen, daß in diesem Wahlkampf nicht ein billiger Hurrapatriotismus aufkommt, sondern daß das deutsche Volk den heiligen Ernst der Situation, in der Deutschland steht, vollkommen erfaßt und auch den heiligen Ernst der Entschlüsse, die die Regierung im Namen des Volkes gefaßt hat.

Nachdem wir in den letzten 8 Monaten die inneren Feinde niedergeworfen haben, müssen wir nun auch großzügig sein und denen, die uns in diesen acht Monaten erkannt und schätzen gelernt haben, unsere versöhnende Hand hinstrecken. Ich bin überzeugt, daß dieser grandiose Kampf um unsere Ehre, um unsere Gleichberechtigung und um den Frieden der Welt, vor allem um den Frieden Europas, nur von einem Deutschland bestanden werden kann, in dem alle eines Sinnes, eines Geistes, eines Willens und eines Herzens sind. Die ganze Nation muß sich zu diesem Standpunkt bekennen. Es darf nicht eine Parteisache sein, sondern es muß Sache des ganzen Volkes sein. Ich bin überzeugt, daß sich die ganze Nation feierlich zu unserer Politik bekennt. Dann werden auch die Staatsmänner der anderen Völker allmählich einsehen, daß

1. **der gegenwärtige Zustand in Deutschland eine feststehende Tatsache ist, an der nichts mehr geändert werden kann, und daß**
2. **die Völker Europas es auf die Dauer nicht dulden können und dulden werden, daß die großen Probleme, die der Krieg aufgeworfen hat, ungelöst bleiben.**

Möge die Partei in Zukunft bleiben, wie sie in der Vergangenheit gewesen ist. Hart und unerbittlich in den Grundsätzen, stolz und mutig im Auftreten, aber dann auch wieder demütig und bescheiden vor der großen Aufgabe, die sie lösen muß. Unser Ehrgeiz muß darin bestehen, den Beifall der Nachwelt zu finden. Wenn die Nachwelt von uns sagen kann, daß wir Europa vor dem Zerfall zurückgerissen haben und unserem Volk den Weg ins Freie gezeigt haben, dann, meine Parteigenossen, können wir froh sein. Deshalb bitte ich Sie, gläubig und ergeben auf Hitler und seine Getreuen zu vertrauen und davon überzeugt zu sein, daß wir das Volk niemals verlassen werden, daß wir keine Unbesonnenheiten begehen, sondern klar und unerbittlich unseren Weg beschreiten werden.

Am 12. November — das wollen wir uns zum Vorsatz machen — muß sich die ganze Nation zu Hitler und seiner Politik bekennen.

Am 12. November darf es in Deutschland keine nennenswerte Opposition geben. Die ganze Welt soll sehen, daß an diesem Tage das ganze deutsche Volk einig ist.

Die deutsche Notifikation in Genf überreicht

Austritt auch aus dem Internationalen Arbeitsamt.

Genf, 21. Okt. (TU.) Die offizielle Austrittserklärung Deutschlands aus dem Völkerbund ist heute vormittag im Völkerbundssekretariat übergeben worden. Im Auftrag der Reichsregierung überreichte kurz vor ½11 Uhr der deutsche Konsul Krauel dem Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, die vom Reichsaußenminister von Neurath unterzeichnete Note der Reichsregierung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331021-14/fragment/page=0001

Verschiebung der Abrüstungsbesprechungen?

London, 21. Okt. (TU.) Der englische Außenminister Sir John Simon hat am Freitag nacheinander die Botschafter Italiens, Frankreichs und Deutschlands zu sich gebeten, um auf diese Weise die Fühlungnahme wieder herzustellen und den Faden der Verhandlungen nicht abreißen zu lassen. Die Unterredung mit dem deutschen Botschafter fand am Spätnachmittag statt. Sir John Simon ist offensichtlich daran gelegen, Klarheit über die Lage zu gewinnen und sich über die weiteren Absichten der deutschen Regierung zu unterrichten.

Die nächstliegende Tendenz der englischen Politik geht anscheinend darauf hin, die anderen Mächte von der Zwecklosigkeit des für die nächste Woche beabsichtigten Zusammentritts des Büros und des allgemeinen Ausschusses der Abrüstungskonferenz zu überzeugen. Es besteht die Möglichkeit, daß das englische Kabinett zu einer Sondersitzung — vielleicht schon am nächsten Montag — zusammentreten wird, um die Frage des weiteren Vorgehens zu erörtern. Bezeichnend für die Lage ist, daß in London noch gar keine Beschlüsse darüber gefaßt werden, wer England in diesen Sitzungen der Abrüstungskonferenz vertreten soll. Die englische Politik will den Faden nicht abreißen lassen, aber weitere Abrüstungsbesprechungen bis mindestens Mitte November hinausschieben. In der Zwischenzeit soll festgestellt werden, ob die Besprechungen im Rahmen des Viermächtepakts erfolgversprechend sein können.

Unterstaatssekretär Trendelenburg zurückgetreten.

Genf, 21. Okt. (TU.) Staatssekretär Trendelenburg, der deutsche Untergeneralsekretär im Völkerbund, hat gleichzeitig mit der deutschen Austrittserklärung dem Generalsekretär des Völkerbundes seinen Rücktritt eingereicht. Die Reichsregierung hat dem Internationalen Arbeitsamt amtlich mitgeteilt, daß Deutschland auf der am Montag beginnenden Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes weder in der Gruppe der Regierungsvertreter, noch der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vertreten sein werde.

Triebwagen fährt auf Güterzug.

Ein Toter, 1 Verletzter.

Essen, 21. Okt. (TU.) Am Sonnabend früh fuhr auf der Strecke Werden—Heisingen ein von Werden kommender Triebwagen bei Block Baldeney gegen einen Güterzug, der aus entgegengesetzter Richtung kam. Der Streckenabschnitt von Heisingen bis Block Baldeney wird zur Zeit wegen Oberbauarbeiten eingleisig befahren. Der Triebwagen, die Lokomotive des Güterzuges und 6 Güterwagen entgleisten. Der Führer des Triebwagens wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Der Schaffner des Triebwagens wurde ebenfalls verletzt, Reisende dagegen nicht. Die Strecke ist zur Zeit gesperrt. Der Verkehr wird durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrechterhalten. Die Untersuchung über die Schuldfrage wurde sofort eingeleitet.

Drei italienische Grenzsoldaten von Schmugglern erschossen.

Mailand, 21. Okt. (TU.) Als italienische Grenzbeamte, die im Passeier Tal stationiert sind und an der italienisch-österreichischen Grenze jeweils auf drei Tage Dienst tun, nicht in ihre Kaserne zurückkehrten, entsandte man eine Suchkolonne, die die Leichen der drei Grenzsoldaten in einer Schutzhütte in 3000 Meter Höhe fand. Die Leichen wiesen Schuß- und Schlagwunden auf. Man nimmt an, daß die Grenzsoldaten das Opfer eines Kampfes mit Schmugglern geworden sind.

Beginn des amerikanischen Farmerstreikes.

Neuyork, 21. Okt. Wie aus St. Paul (Minnesota) gemeldet wird, hat der Vorstand der kürzlich gegründeten außerordentlich einflußreichen Farmers Holiday Association mit angeblich zwei Millionen Mitgliedern beschlossen, daß der Farmerstreik in ganz Amerika am Sonnabendmittag beginnen soll. Die Anhänger der Vereinigung wurden aufgefordert, jegliche Marktbelieferung, die Hypothekenzahlungen und alle Einkäufe einzustellen, bis auf Grundlage der Nationalrecovery Act eine Besserung der Wirtschaftslage, besonders in Gestaltung einer Preiserhöhung für landwirtschaftliche Erzeugnisse erzielt ist.

Wiederherstellung der russischen Beziehungen zu Amerika

Telegrammwechsel Roosevelt—Kalinin. — Konferenz in Washington. Erfolg der russischen Diplomatie.

Moskau, 21. Okt. (TU.) Der Vorsitzende des Vollzugskomitees der Sowjetunion, Kalinin, hat eine Botschaft des amerikanischen Präsidenten Roosevelt erhalten, in der es u. a. heißt:

„Nach der Übernahme der Präsidentschaft der Vereinigten Staaten habe ich mich von der Notwendigkeit der Normalisierung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland überzeugt. Von dieser Erkenntnis ausgehend, bin ich bereit, mit den Vertretern Ihres Landes über die Klärung verschiedener politischer und wirtschaftlicher Fragen zu verhandeln, die für die Wohlfahrt beider Länder von Bedeutung sind. Ich bitte Sie, mir die Vertreter zu benennen, die Sie zu diesem Zwecke beauftragen wollen. Gez. Roosevelt."

Der Vorsitzende des Vollzugskomitees der Sowjetunion, Kalinin, hat an Roosevelt ein Antworttelegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Die Regierung der Sowjetunion ist von dem Wunsch beseelt, zu den Vereinigten Staaten freundschaftliche Beziehungen zu pflegen. Im Auftrage der Regierung der Sowjetunion ernenne ich den Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, zum Bevollmächtigten, der in Washington mit Ihnen über die Klärung der politischen und wirtschaftlichen Fragen zu verhandeln beauftragt ist. Ich hoffe, daß es gelingen wird, bei diesen Besprechungen eine Grundlage zu finden, um endlich das Freundschaftsverhältnis zwischen den beiden Völkern zu stabilisieren. Gez.: Kalinin."

Der Telegrammaustausch zwischen Roosevelt und Kalinin hat in Moskauer politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Die Wiederherstellung der russischen Beziehungen zu Amerika sei, so wird erklärt, der größte Erfolg der russischen Diplomatie, der besonders in Anbetracht der gespannten Lage im Fernen Osten Beachtung verdiene.

Litwinow wird sich auf dem kürzesten Wege nach Washington begeben, um dort mit dem Staatssekretär Hull zu verhandeln. Außer dem Außenhandelskommissar Rosenholz dürften führende Persönlichkeiten des Handels- und Wirtschaftslebens der Sowjetunion nach Washington fahren, darunter der Chef der Gesellschaft Amtorg, Bogdanow und der inoffizielle Vertreter des Außenkommissars in Amerika, Skwirski, der auch die Vorarbeiten für die Wiederherstellung der Beziehungen zwischen den beiden Völkern geleitet hat.

Großtag im Brandstifterprozeß

Zusammenbruch der Greuelmärchen

Helldorf und Schulz als Zeugen — v. d. Lubbe hebt endlich den Kopf — Die Haltlosigkeit der Braunbuch-Lügen

(VDZ.) Der Reichstagsbrandstifter-Prozeß hatte am Freitag einen großen Tag. Der Andrang von Publikum und Presse war stark wie an den ersten Verhandlungstagen. Zu Beginn der Verhandlung teilte der Vorsitzende mit, daß Polizeipräsident Heines telegraphisch mitgeteilt habe, daß er sich in Italien aufhalte und erst Ende des Monat zurückkomme. Erschienen waren als Zeugen Polizeipräsident Graf Helldorf und Oberleutnant Schulz. Der Vorsitzende wies einleitend darauf hin, daß hier eine ungeheuerliche Beschuldigung in einer Schmähschrift erhoben werde. Trotzdem bitte er die Zeugen, ihren Gleichmut zu bewahren und daran zu denken, daß ein jeder Statsbürger in solche Lage kommen könne. Er zitierte aus dem Braunbuch, wie der Reichstagsbrand auf dem Wege über den unterirdischen Gang angelegt sein soll.

Als erster Zeuge bekundete der Inhaber des Hotels „Haus Oberschlesien" in Gleiwitz, Josef Bonn, daß Polizeipräsident Heines vom 25. bis 28. Febr. in seinem Hotel gewohnt hat. Der Zeuge überreichte das Gästebuch und ein Duplikat der Rechnung, ferner Gleiwitzer Zeitungen, in denen über die Reden von Heines in diesen Tagen berichtet wurde. Als die Meldung vom Reichstagsbrand durch den Rundfunk kam, kam Heines gerade von einem Vortrag ins Hotel zurück.

Reichsgerichtsrat Coenders: Es ist behauptet worden, daß Heines einige Sekunden vor dem Brand im Auto in Berlin gewesen sei.

Zeuge: Das ist gänzlich ausgeschlossen. Auch am Sonntag, dem 26. Februar, war Heines bei einem SA.-Aufmarsch in Gleiwitz.

Der Portier des Hotels und der Zimmerkellner bestätigen diese Aussagen.

Der Potsdamer Polizeipräsident

Graf Helldorf

stellte als Zeuge fest, daß er am Brandtag bis etwa 7 Uhr abends auf seinem Büro war und sich dann zum Abendessen in ein Weinlokal in der Rankestraße begeben hat. Während man beim Essen saß, kam ein Telephongespräch an, in dem der Brand mitgeteilt wurde. Es war dem Zeugen schon vorher aufgefallen, daß dauernd Feuerwehrautos durch die Straßen fuhren. Gegen 11 Uhr abends hat er dann eine Besprechung mit den Unterführern der SA. abgehalten, und auf seine Anordnung hin wurden am nächsten Tage eine ganze Reihe kommunistischer und sozialdemokratischer Funktionäre verhaftet. Daß er an dem Brand beteiligt gewesen sei, bezeichnet der Zeuge als völlig aus der Luft gegriffen.

Angeklagter Torgler: Haben Sie den Auftrag zu den Verhaftungen am nächsten Morgen in amtlicher Eigenschaft gegeben?

Zeuge: Ich habe die Aufträge aus eigener Verantwortung gegeben und hatte keine Anweisung dazu. Als Gruppenführer der SA. hielt ich mich für berechtigt, Feinde unseres Staates in Haft zu nehmen. **Für mich gab es keinen Zweifel, daß die Brandstifter in den Reihen der Marxisten zu suchen waren. Wir waren in der Besprechung der Auffassung, daß der Reichstagsbrand der Auftakt sein sollte für irgend welche, von marxistischer Seite geplanten Bewegungen. Daß diese Aufstandsbewegungen nicht zur Entwicklung kamen, ist lediglich dem Umstand zu verdanken, daß die maßgebenden Führer festgesetzt wurden.**

Der Vorsitzende ließ darauf den Angeklagten van der Lubbe vortreten und ihn dem Zeugen Graf Helldorf gegenüberstellen. Alle Bemühungen des Vorsitzenden, van der Lubbe dazu zu bringen, den Kopf zu heben und den Zeugen anzusehen, scheitern, sowohl gütiges als auch energisches Zureden.

Graf Helldorf ruft darauf im lauten Kommandoton: Mensch, nimm doch mal Deinen Schädel hoch! und nun gelingt es, was alle nicht vermochten, ruckartig hebt sich der Kopf des Angeklagten. Beim Publikum löst dieser Vorgang Beifall und Heiterkeit aus. Van der Lubbe wird gefragt, ob er Helldorf kenne, und er antwortet: Nein.

Die Angaben des Zeugen über seinen Aufenthalt am Brandtage wurden dann durch weitere Zeugen, den Besitzer des Weinlokals, Wilck, Professor von Arnim und einen SA.-Führer Schäfer bestätigt.

Der Zeuge

Oberleutnant a. D. Schulz

bekundete, daß er zu jener Zeit überhaupt nicht in Berlin, sondern in seiner Wohnung in Solm bei München war. Am 27. Februar sei er nach dem Tagebuch seiner Gattin mittags am Münchener Hauptbahnhof gewesen, um eine Säuglingsschwester, die an diesem Tage ihren Dienst antreten sollte, mit dem Auto abzuholen. Nachmittags sei er zu seinem Arzt Dr. Brendel in Tutzing gefahren und abends war er wieder in der Wohnung. Am Tage vorher, am Sonntag, sei er mit seiner Frau zum Kaffee bei dem Verleger Lehmann in München gewesen. Den Grafen Helldorf habe er das letzte Mal anläßlich der Tagung des Preußischen Landtages gesehen, Heines im Dezember im Reichstag.

In den Verleumdungen des Braunbuches sehe er nur eine Nachwirkung der Femehetze gegen seine Person. Es werde dabei übersehen, daß eine solche Banditentat wie die Reichstagsbrandstiftung für einen Soldaten und Nationalsozialisten unmöglich sei, weil sie ein Verbrechen an der Bewegung und am Führer wäre.

Die Frau des Oberleutnants Schulz, der Arzt Dr. Brendel aus Tutzing und die Säuglingsschwester Elisabeth Fischer bestätigten dann auch die Aussagen des Oberleutnants Schulz.

Umfangreiche Erörterungen entspannen sich dann erneut über die Beobachtung des Zeugen Bogun, der zusammen mit der früheren Wirtin des Angeklagten Popoff, dem Polizeileutnant Lateit und dem Zeugen Thaler nochmals eingehend über die Kleidung Popoffs vernommen wurde, ohne daß es möglich gewesen wäre, die verschiedenen Widersprüche zu klären.

Es folgte dann die Vernehmung des früheren Stadtrats und Dezernenten des Berliner Feuerlöschwesens, Ahrens, dem der Vorsitzende vorhält, daß er die angeblichen Äußerungen des Oberbranddirektors Gempp solle bestätigen können. Entschieden wendet sich der Zeuge dagegen, daß er die Quelle der zuerst in Saarbrücken aufgetauchten Presseäußerungen sei. Er betont, daß er in jener Zeit in Schutzhaft war, die vom 25. April ab sieben Wochen dauerte. Ich sage hier, so betont der Zeuge nachdrücklich, vor dem höchsten Gericht des Reiches mit vollem Bewußtsein:

Ich halte es für eine Infamie, daß Leute, die sich jetzt im Ausland befinden, so etwas über einen Menschen, der nicht wie sie ausgerissen ist, behaupten. Ich habe 18 Jahre hindurch für die Gemeinde meine volle Pflicht und Schuldigkeit getan.

R.-A. Dr. Teichert: Mir ist von Paris aus der Zeuge Ahrens als Kronzeuge für die Bestätigung der Äußerungen Gempps genannt worden.

Zeuge Ahrens: Ich erkläre diese Pariser Behauptungen für bare Lüge. Ich habe das Braunbuch nie zu Gesicht bekommen und weiß nur vom Hörensagen, was darin stehen soll. In Schutzhaft war ich wegen einer ganz anderen Angelegenheit, die mit dem Reichstagsbrand nichts zu tun hat.

Der Zeuge bestätigt noch, daß SA.-Abteilungen nicht am Reichstag waren und daß er auch Brandmaterial nicht gesehen hat.

Krim.-Assistent Raben äußerte sich als Zeuge über seine Wahrnehmungen bei der Vernehmung van der Lubbes. Van der Lubbe habe ein gutes Gedächtnis und einen außergewöhnlich guten Orientierungssinn.

Schließlich wurde der Direktor beim Reichstag, Geheimrat Galle, über die Behauptungen wegen der Beurlaubung von Beamten am Brandtage vernommen. Er bezeichnete diese Behauptung als eine der bösartigsten Klatschereien, die jemals aus dem Reichstag herausgekommen sind.

Der Urheber dieser Geschichte sei nach seiner Auffassung ein ehemaliger Nachtpförtner, der im Mai entlassen wurde, weil er einen alten Beamten verdächtigt hatte, mit der Diebstahlsaffäre im Juli 1932 in der Bibliothek in Verbindung zu stehen. 8 Tage vor diesem Diebstahl wurde der Reichstag überraschend aufgelöst, und da mit dem Zusammentritt des neuen Reichstages bald gerechnet werden mußte, wurde schleunigst die Urlaubsliste in Bewegung gesetzt. Diese Beurlaubung habe der entlassene Pförtner zum Anlaß genommen, zu behaupten, daß offenbar Inspektor Scranowitz dadurch den Diebstahl begünstigt habe.

Auf Fragen des Rechtsanwalts Dr. Sack bestätigt der Zeuge, daß er mit dem früheren Abgeordneten Torgler die angenehmsten dienstlichen Beziehungen unterhielt, und daß ihm nie etwas Nachteiliges auch bezüglich der diskreten Behandlung bestimmter Dinge in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Haushaltsausschusses von Torgler zu Ohren gekommen sei.

Der Zeuge erklärt auf die Frage, ob eine ständige SA.- oder SS.-Wache existierte: Nein, das kommt gar nicht in Frage, das hätte ich bemerken müssen.

Professor von Müller erhält den Adlerschild des Reiches.

Der Reichspräsident hat dem Präsidenten der Deutschen Akademie der Wissenschaften in München, Geheimrat Professor Dr. von Müller, anläßlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres den Adlerschild des Reiches verliehen.

Hallisches Stadttheater

Lortzing:

Der Waffenschmied

War es die Deutsche Woche, die die Intendanz bewog, statt des ursprünglich angezeigten „Wildschütz" den „Waffenschmied", gleichsam als eine Huldigung an das Handwerk, auf den Spielplan zu setzen, Gewiß wurzelt Lortzing ganz im bürgerlichen Milieu, selbst dann, wenn er sich, wie in der „Undine", zum Romantiker berufen fühlt. Aber wir wollen doch auch nicht ganz übersehen, daß diese Eigenschaft oft stark nach der spießbürgerlichen Seite hinneigt, was gerade im Waffenschmied besonders auffällt, und wäre nicht Lortzing ein so hervorragender Theaterpraktiker und dazu ein erfindungsreicher, aus volkstümlichen Quellen schöpfender Musiker, mancher würde dann wohl diese Seite kritischer ansehen. Immerhin die Lauterkeit seiner Gesinnung steht außerhalb jedes Zweifels, und daß er immer seinen deutschen Standpunkt betont hat und bitter darunter hat leiden müssen, daß seine Landsleute nur zu oft Ausländer vorzogen, das wollen wir gerade heute nicht vergessen.

Aber man soll auch keine Vergleiche ziehen und gar eine Parallele konstruieren zwischen dem Waffenschmied und den Meistersingern. So etwas ist, selbst wenn es nur andeutungsweise geschieht, bedenklich und gefährlich. Weder das Format der beiden Werke verträgt eine solche Gegenüberstellung, noch ihre Helden, Stadinger und Sachs. Stadinger ist gewiß, wie man so sagt, ein wackerer Bürger, aber weit entfernt, eine überlegene Persönlichkeit zu sein. Er ist ein sympathischer alter Herr, und niemand kann ihm böse sein, aber abgesehen von seinen liebenswürdigen Eigenschaften haftet ihm ein gut Teil Lächerlichkeit an, und schon darum kann er nie zu einer Gestalt werden, die sich uns zum Symbol verklärt wie die von Hans Sachs.

Doch auch so soll uns der Waffenschmied willkommen sein um seiner Lieder willen, die längst Allgemeingut geworden sind. Sind sie es doch vor allem, denen er seine Beliebtheit verdankt und die über so manche eigentlich schon recht verblaßte Stellen hinwegsehen lassen. Denn das fand man auch bei dieser Aufführung wieder bestätigt, jene schon fast zu Volksliedern gewordenen Gesänge, von Georgs „Man wird ja einmal nur geboren" bis zu Stadingers „Auch ich war ein Jüngling", schlugen ein wie stets und erzielten Beifall auf offener Szene, ebenso wie auch die alten Scherze wieder belacht wurden, als wären sie ganz neu.

Heinrich Kreutz als Spielleiter und Walter Trolldenier als Dirigent hatten es sich angelegen sein lassen, die Aufführung erfolgreich zu gestalten, über die Schwächen leicht hinwegzugleiten, das komische Element sicher zur Geltung zu bringen, die Saiten des Gemüts in Schwingung zu versetzen, alles ohne Aufdringlichkeit, ohne Derbheit, leichtflüssig und beschwingt. Der lockere Orchesterklang, die Sorgfalt in der Behandlung der Ensemblesätze, in denen Lortzing einige schöne Aufgaben gestellt hat (Sextett, Septett), das alles war geeignet, zu fesseln.

Unter den Solisten ist Anton Imkamp als Stadinger an erster Stelle zu nennen, eine Gestalt voll Leben und persönlicher Eigenart, im Gesang durch die Wärme des Ausdrucks unmittelbar berührend. Recht erfreulich war Walther Blanke, der nach Überwindung einer gewissen Reserviertheit den Ritter mit jugendlichem Temperament darstellte und als Sänger durch den männlichen Klang seines wohlgebildeten Tenors angenehme Eindrücke hinterließ. Eine muntere Marie, schalkhaft und verliebt, war Eleonore Sadowska, deren Sopran zuverlässige Schulung erkennen ließ. Eine durchaus abgerundete Leistung bot sie in ihrer Soloszene. Den Knappen Georg stattete Ernst Vogler mit aller ihm zukommenden frischen Lebendigkeit aus. Die altjüngferliche Irmentraut, eine Figur, die einst in den Witzblättern eine große Rolle spielte und heute schon fast historisch geworden ist, gab Fanny Kölblin Gelegenheit, ihre ursprüngliche Begabung für Komik wieder einmal überzeugend darzutun, wobei sie das Gesangliche mit vorbildlicher Meisterschaft bewältigte. Den heruntergekommenen Ritter Adelhof spielte Erich Heimbach und zeigte damit aufs neue, wie urwüchsig und vielseitig sein Spieltalent sich zu entfalten vermag. Daß übrigens auch seine Partner sich verpflichtet fühlten, zu schwäbeln, ist unnötig und von Lortzing nicht beabsichtigt, auch schon aus dem Grund nicht gutzuheißen, da die meisten den Dialekt doch nicht beherrschten. Eine gute Talentprobe bot Werner Wuthinor als Brenner, nur war die Auffassung im ganzen zu bieder, die Gerissenheit dieses geschäftstüchtigen Gastwirts wurde zuwenig deutlich gemacht.

Die leidlich gut besuchte Vorstellung wurde mit großer Begeisterung aufgenommen, schöne Blumenspenden wurden den Künstlern als Zeichen der Verehrung dargebracht. Dr. Hans Kleemann.

Niddy Impekoven tanzt.

1. Sonderveranstaltung der Deutschen Bühne Halle.

Das Wiedersehen mit Niddy Impekoven und ihrer zarten, schweigsamen Kunst bedeutete ein starkes, künstlerisches Erlebnis, und man muß es der „Deutschen Bühne" Halle danken, daß sie an die nun schon Jahre hindurch bewährte Tradition des früheren Bühnenvolksbundes anknüpft und die außerordentliche Qualität der Sonderveranstaltungen zu wahren bestrebt ist, die sich besonders in den regelmäßig wiederkehrenden Tanzabenden ausprägt.

Niddy Impekoven, an der die Jahre spurlos vorüberzugehen scheinen, ist noch immer das zu schwebender Leichtigkeit beflügelte zarte, feingegliederte Geschöpf mit den großen, träumend-versonnenen Augen und den überaus schlanken, schmalen Händen, in denen eine ungeheure Ausdruckskraft liegt. Sie lebt ganz in „ihrer" Welt, einer anderen, zarten, besonnteren und gestaltet aus einer inneren Verbundenheit mit ihrer Musik. Jede Bewegung ihres Körpers, jede Geste ist dafür ein Beweis.

Am stärksten ist sie gleich am Anfang in ihrer zweiten Mozartsuite. Mozart liegt ihr besonders, das fühlt man. Ihr großer, weittragender Stil, ihre bis ins Letzte harmonisch geschwungene Körperbewegung, ihr unerschöpflicher Reichtum an Richtung und Rhythmus macht diese Tänze zu einem Einmaligen, Unwiederholbaren. Aber auch die tiefe, religiöse Musik J. S. Bachs wird von ihr tänzerisch reich ausgedeutet. Hier erlebt man die Wirkung ihrer Hände, als ob sie dem Körper die Wirkungen vorwegzunehmen scheinen, am unmittelbarsten.

Der zweite, heitere, mehr volkstümliche Teil ihrer Tanzkunst überzeugt durch ihre nie versagende mimisch-darstellende Phantasie in 5 altdeutschen Tänzen: Da „tritt der Zihrlichste herfür", da scheidet sie in einfallsreicher Tanzkunst den „Edlen" von dem „Zwerg", dann wieder trauert sie, „ein Fräuleyn, das den Lihbsten verlorn häät", in schmachtend-entsagender Mädchenhaftigkeit, bis dann endlich die beiden letzten Tänze dieser Gruppe sich an sprühendem Witz, an kleinmalender, wildbewegter Komik gar nicht genug tun können: Der „Bauren-Dantz" und der „Kehraus", ein ganz entzückender ins Tänzerische umgesetzter und rhythmisierter Schwips. Beide mußten mit manchen anderen Tänzen natürlich wiederholt werden.

Am Flügel begleitete Wolfgang Fernow und gab auch selbst mit Schumann, Bach, Rameau und Bartock überzeugende Proben seiner musikalischen Einfühlungsgabe. Der Beifall des überausverkauften Hauses wollte sich lange, lange nicht legen! Dr. W.

Theater-Nachrichten

Stadttheater Halle.

Sonnabend, 21. 10., 19 bis nach 24 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg. Sonntag, 22. 10., 15 bis 17.30 Uhr: Der gehörnte Siegfried — Siegfrieds Tod; 19.30—22.30 Uhr: Der Zigeunerbaron. Montag, 23. 10., 20—22½ Uhr: Der gehörnte Siegfried — Siegfrieds Tod. Dienstag, 24. 10., 20 bis nach 23½ Uhr: Der Vogelhändler (Erstaufführung). Mittwoch, 25. 10., 20 bis gegen 22½ Uhr: Wechsler und Händler (Erstaufführung). Donnerstag, 26. 10., 20 bis 22¼ Uhr: Kriemhilds Rache. Freitag, 27. 10., 20 bis gegen 22¼ Uhr: Willy Faber. Sonnabend, 28. 10., 15—17¼ Uhr: Kriemhilds Rache; 19 bis nach 24 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg. Sonntag, 15—17½ Uhr: Der Waffenschmied; 19½ bis nach 23 Uhr: Der Vogelhändler. Montag, 30. 10., 20 bis gegen 22¼ Uhr: Willy Faber. Dienstag, 31. 10., 20—23 Uhr: Der Zigeunerbaron.

Thalia-Theater Halle.

Sonntag, 22. 10., 20 bis gegen 22¾ Uhr: Die große Chance (zum letzten Male).

Neues Theater Leipzig.

Sonntag, 22. 10., 19—23 Uhr: Der Rosenkavalier. Montag, 23. 10., 20—23 Uhr: Die weiße Dame. Dienstag, 24. 10., 20—22¼ Uhr: Tosca. Mittwoch, 25. 10., 20—22¾ Uhr: Fra Diavolo. Donnerstag, 26. 10.: Geschlossen. Freitag, 27. 10., 20—23 Uhr: Undine. Sonnabend, 28. 10., 20—22½ Uhr: Das Liebesverbot. Sonntag, 29. 10., 19—23 Uhr: Lohengrin (neuinszeniert).

Altes Theater Leipzig.

Sonntag, 22. 10., 16—18¼ Uhr: Kasperl kommt; 20 bis nach 22 Uhr: Sommer in Tirol. Montag, 23. 10., 20 bis nach 22 Uhr: Sommer in Tirol. Dienstag, 24. 10., 20 bis gegen 22½ Uhr: Am Himmel Europas. Mittwoch, 25. 10., 16—18¼ Uhr: Kasperl kommt; 20—23 Uhr: Lorenzaccio. Donnerstag, 20 bis 23 Uhr: Lorenzaccio. Freitag, 27. 10., 20 bis nach 22 Uhr: Sommer in Tirol. Sonnabend, 28. 10., 16 bis 18¼ Uhr: Kasperl kommt; 20 bis gegen 22½ Uhr: Am Himmel Europas. Sonntag, 29. 10., 16—18¼ Uhr: Kasperl kommt; 20 bis gegen 22½ Uhr: Am Himmel Europas.

Deutsches Nationaltheater Weimar.

Sonntag, 22. 10., 19½ bis gegen 22½ Uhr: Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. Montag, 23. 10., 20 bis gegen 22½ Uhr: Wennn der Hahn kräht. Dienstag, 24. 10., 20 bis gegen 23 Uhr: Der Postillon von Lonjumeau. Mittwoch, 25. 10., 16½—19½ Uhr: Struensee. Donnerstag, 26. 10., 20 bis gegen 22½ Uhr: Wenn der Hahn kräht. Freitag, 27. 10., 16 bis gegen 19½ Uhr: Figaros Hochzeit. Sonnabend, 28. 10., 20 bis gegen 23 Uhr: Der Postillon von Lonjumeau. Sonntag, 29. 10., 19½ bis gegen 22¼ Uhr: Tiefland.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331021-14/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

Merseburger Ehrenbürgerbriefe

Kurz vor der Merseburger Tausendjahrfeier war von unserem Magistrat ein Wettbewerb für die für Hindenburg und Hitler zu schaffenden Ehrenbürgerbriefe unter den heimischen Künstlern ausgeschrieben. Es kam die Tausendjahrfeier und starke Arbeitsbelastung für den Magistrat, daher die Sache zurückgestellt wurde. Wie ich höre, ist

der Bildhauer und Maler Richard Kopp aus dem Wettbewerb mit dem Erfolg hervorgegangen, daß der Magistrat dem Künstler den ehrenvollen Auftrag erteilte, beide Ehrenbürgerbriefe anzufertigen.

Auf den Entwurf hoffe ich später näher eingehen zu können. Sicher werden die beiden Ehrenbürgerbriefe den Merseburgern zur Ansicht ausgestellt werden. Der Entwurf zeigt auf der einen Seite ein Motiv des Merseburger Domes auf Pergament gemalt. Die andere Seite trägt vorläufig nur die Überschrift in gotischen Buchstaben: Ehrenbürgerbrief. Der Text wird handschriftlich eingetragen. In der Mitte, wo das Pergamentblatt gefaltet wird, ist eine Schnur in den rot-weißen Stadtfarben kunstvoll durchschlungen und bildet eiserne Kreuze und Hakenkreuze. An den Enden der Schnur hängt ein großes gelbes Wachssiegel mit dem Stadtwappen. Jedes störende Beiwerk ist vermieden. Schlicht und einfach unseren großen Führern angepaßt, treten die Ehrenbürgerbriefe in Erscheinung.

Schwickert.

*

Aus der Schulverwaltung.

In das Amt eines Studienrates wurden auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums u. a. versetzt der Studiendirektor des staatlichen Gymnasiums in Salzwedel Dr. Karl Probant, Oberstudiendirektor des Martineums in Halberstadt Bernhard Schinke, der Oberstudienrat an der Guericke-Oberrealschule in Magdeburg Dr. Otto Helm.

*

Personalien.

Den 70. Geburtstag begeht am Sonntag bei bestem Wohlbefinden Frau Marie Heinicke geb. Brehme, Gotthardstraße 46 wohnhaft. Auch ihrem Gatten war es vergönnt, am 17. September das 70. Lebensjahr zu vollenden. Der langjährigen treuen Leserin unserer Zeitung auch unseren Glückwunsch!

*

Regierungsrat Voigtel — Abstimmungsleiter.

Für die Durchführung der am 12. November 1933 stattfindenden Reichstagswahl und der damit verbundenen Volksabstimmung über den Aufruf der Reichsregierung vom 14. Oktober 1933 sind für den aus dem Regierungsbezirke Merseburg bestehenden Wahlkreis — Stimmkreis 11 — Merseburg — zum Kreiswahlleiter und Abstimmungsleiter der Regierungsrat Voigtel, zu dessen Stellvertreter in Behinderungsfällen der Regierungsrat Freiherr von Stockmar, beide in Merseburg, ernannt worden. — Kreiswahlvorschläge sind spätestens am 17. Tage vor dem Wahltage (26. Oktober 1933 einschließlich, mitternachts) Anschlußerklärungen spätestens am 8. Tage vor dem Wahltage (4. November 1933, einschließlich, mitternachts) bei dem Kreiswahlleiter einzureichen. Es empfiehlt sich aber, die Anschlußerklärungen zusammen mit den Kreiswahlvorschlägen einzureichen.

*

Ehrenvoller Auftrag für Tanzlehrer Hoffmann.

Das Tanzlehrerehepaar Hoffmann, das auch in Merseburg Tanzunterricht erteilt, hatte die ehrenvolle Aufgabe bekommen, als Vertreter der Reichsfachschule der deutschen Tanzlehrer am Mittwoch in München neben drei anderen auserwählten Paaren vor dem Führer Adolf Hitler und dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels die neuesten deutschen Tänze vorzuführen.

*

Amtsgerichtsrat Herrmann †

Im Alter von 75 Jahren wurde der im Ruhestande lebende Amtsgerichtsrat August Herrmann nach schwerem Leiden aus diesem Leben abgerufen. Der Verstorbene war vom Juli 1910 bis Juli 1914 als aufsichtsführender Richter und Vorsitzender des Merseburger Schöffengerichts tätig. Er war das Vorbild eines gerechten, ordentlichen Richters, ein warmherziger Mensch, der schlicht und einfach durch das Leben ging. So konnte es nicht ausbleiben, daß er in der Bevölkerung sich hohe Achtung und große Beliebtheit erwarb.

Möge er in Frieden ruhen.

*

Karl Steinfelder †

Der bekannte langjährige Besitzer des „Kaffeehauses" in Meuschau verstarb im Alter von 79 Jahren. Karl Steinfelder war nach Aufgabe des Gastwirtsberufes nach Döllnitz übergesiedelt und war dort auf dem Gut tätig. Im vorigen Jahre war er nach Merseburg gezogen. Der Verstorbene wird noch vielen als rühriger Wirt des „Kaffeehauses" bekannt sein.

*

*** **Das unbeleuchtete Fahrrad.** Am Freitagabend, gegen 20 Uhr, fuhr hier ein vom „Eigenheim" kommender Radfahrer (mit unbeleuchtetem Fahrrad) in starker Geschwindigkeit in der Clobicauer Straße in einen Trupp von vier Personen, die sein Nahen nicht bemerkt hatten. Ein junges Mädchen kam hierbei zu Fall und trug eine Verstauchung des rechten Armes und geringe Hautverletzungen davon.

*** **Schonzeit des Dachses.** Die Dachse müssen nach der Jagdordnung vom 1. Januar bis 31. August mit der Jagd verschont werden.

*** **Technische Nothilfe.** Sonntag fällt der Dienst aus. — Am Freitag, 19.30 Uhr, Versammlung aller Nothelfer in der Altenburger Schule. Erscheinen notwendig wegen wichtiger Mitteilungen.

*** **Der Ev. Arbeiter-Verband** feiert morgen, Sonntag, 20 Uhr, — wie aus dem Inseratenteil ersichtlich — im Vereinslokal „Zur guten Quelle" sein 33. Stiftungsfest. Bei dieser Gelegenheit soll die beim Verbandstag in Eisleben im Sommer geweihte neue Fahne übernommen werden. Kamerad Steindorf wird die Festansprache halten. Der Eintritt ist frei. Gäste können eingeführt werden.

*

Rasch tritt der Tod ...

Ein sehr schneller Tod ereilte am Freitagvormittag den 61jährigen Rentner Otto Hohnstein, Neumarkt Nr. 65 wohnhaft, als er im Begriff war, den auf der Straße gesammelten Pferdedung in seinem Schrebergarten an der Werderstraße abzuladen und kurz zuvor auf der Straße hinfiel und tot war.

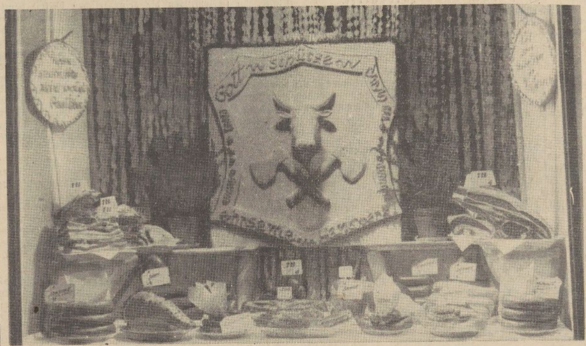
Das Handwerk wirbt!

Das Schaufenster im Dienste des Handwerks.

Die Lust und Liebe, mit der im Handwerk heute wie vor vielen hundert Jahren gearbeitet wird, spiegelt sich in den Schaufenstern unserer gewerblichen Betriebe wieder. Die Handwerkerwoche hat sich nicht nur auf den Zweck beschränkt, gute handwerkliche Erzeugnisse auszustellen, sondern sie hat in die Vergangenheit zurückgegriffen und durch Andenken an die Zeit der Zünfte geschichtliche Erinnerungen aufgefrischt, andererseits aber auch sehr instruktive Darstellungen der Handwerksart gegeben. Es würde zu weit führen, wollte man die vielen beachtlichen Schaufenster einer Würdigung unterziehen, denn es ließe sich über manche dieser kleinen Ausstellungen viel sagen. Es sei im folgenden nur ein kleiner Ausschnitt wiedergegeben und der Einwohnerschaft — ob Groß, ob Klein — empfohlen, sich selbst von der Schönheit und dem Wert so mancher Schaufensterdekoration zu überzeugen. Die Sattlerinnung hat in der Gotthardstraße eine gemeinsame Ausstellung alter Dokumente und Meisterbriefe sowie einer alten Lade aus dem 17. Jahrhundert durchgeführt. Uhrmacher und Optiker haben gleichfalls besondere Sorgfalt auf eine werbekräftige Aufmachung gelegt. So finden wir ein Meisterwerk feinmechanischer Präzision in der Darstellung des viel umstrittenen Perpetuum mobile, das vom Publikum dauernd umlagert wird. In einem anderen Fenster geben aufschlußreiche Einzeldarstellungen einen Einblick in die Arbeit in der Werkstatt des Uhrmachers. Ein Optikermeister gibt im Lichtbild einen Ausschnitt aus der nicht minder peinlich genauen Arbeit seines Berufes. In einer Buchbinderei sind Gegenstände aus der Werkstatt an das Licht der Öffentlichkeit gebracht. Die Entstehung eines Halbmondteppichs in deutscher Wertarbeit ist in einem anderen Geschäft zu sehen. Appetitlich ist der Einblick in das Fenster des Fleischermeisters, recht niedlich in einer Bäckerei in der Unteraltenburg der Werdegang der Backwaren vom Kornfeld über die Mühle und Bäckerei zum Ladenverkauf gezeigt. Die hübsche kleine Backstube mit zwei fleißigen Bäckern am Backtrog und einem Miniaturbackofen zieht immer wieder Zuschauer an. Noch viele andere bemerkenswerte Fenster sind vorhanden, so daß ein Gang durch die Straßen besonders abwechslungsreich wird. Unter-

stützt werden diese kleinen Ausstellungen durch Plakatwerbung, wehende Fahnen und Grünschmuck.

Gebt dem Handwerk Aufträge, dann kann auch das Handwerk Arbeit geben! Das ist der Sinn der Handwerkerwoche und wir hoffen, daß sie ihren Zweck, eine Belebung der Wirtschaft herbeizuführen, voll erfüllen wird.



Kind vom Auto erfaßt.

Am Freitag, gegen 14.30 Uhr, lief der 4½jährige Werner Zöllich in der Naumburger Straße (Exerzierplatz) vom Bürgersteig auf die Straße in ein in Richtung Kötzschen fahrendes Personenauto. Das Kind wurde am Kopf schwer verletzt und bewußtlos dem städtischen Krankenhaus überführt, wo es in bedenklichem Zustand darniederliegt. Die Schuld trifft wahrscheinlich das Kind selbst.

Zu dem tragischen Unfall erfahren wir folgende Einzelheiten:

Am Freitagnachmittag ging der kleine im Birkenweg wohnende Junge mit seiner um etliche Jahre älteren Schwester zum Kaufmann in der Naumburger Straße. In dem Augenblicke als ein vorüberkommendes Auto an gleicher Stelle war, riß sich der Kleine von der Hand seiner Schwester los und lief direkt in das Auto hinein. Der Führer des Wagens, der noch im letzten Augenblick die Gefahr wahrnahm, konnte den Unfall nicht verhüten.

Das Auto erfaßte den Kleinen und schleifte ihn etliche Meter mit fort. Der Führer brachte den Kleinen sofort nach dem Krankenhaus. Es handelt sich um den Jungen, der vor ungefähr 5 Wochen an der Obstbude in der Naumburger Straße an der Überquerung der Überlandbahn schon einmal von einem Auto überfahren worden war und damals eine Kopfverletzung davongetragen hatte.

*

Flugmeldeübung des zivilen Luftschutzes.

Vom 23.—28. Oktober findet im Freistaat Anhalt und in der Provinz Sachsen eine Flugmeldeübung im Rahmen des Reichsluftschutzes statt.

*

Hauptübung der Feuerwehr.

Die Freiwillige Feuerwehr veranstaltet am Sonntag am Schloß die Hauptübung. Als Brandherd ist die Südost-Ecke vorgesehen. Am Abend schließt sich die Feier des Stiftungsfestes im „Strandschlößchen" an.

*

SA.-Werbeabend.

Am Sonnabendabend findet im „Kasino" ein SA.-Werbeabend des Sturmbann-Spielmannzuges I/J 19 statt. Es werden Konzert und humoristische Vorträge geboten. Ein Deutscher Tanz fehlt nicht. Der Veranstaltung des rührigen Spielmannzuges ist ein guter Besuch zu wünschen, da er sich stets selbstlos in den Dienst vieler Veranstaltungen stellt.

*

„Schlageter" in Merseburg.

Wie die „Deutsche Bühne" (Theaterverein Merseburg) mitteilt, wird das Schauspiel „Schlageter" durch das Hallische Stadttheater am 31. Oktober aufgeführt. Alles nähere wird noch bekanntgegeben.

*

Straßenverbesserungen.

Die Gefahrenecke Feldschlößchenweg-Kugelfang (Preußenring) hat jetzt eine erhebliche Abrundung erfahren, so daß hier eine bessere Übersicht geschaffen ist. Die Arbeit ist dieser Tage durch den Freiwilligen Arbeitsdienst vollendet worden. In aller Kürze soll dieser nicht weit davon eingesetzt werden, um weitere Planierungsarbeiten durchzuführen.

Der Preußenring hat wieder eine Verbesserung erhalten, indem zwischen Clobicauer und Geusaer Straße zwei Gaslampen aufgestellt wurden, die am Freitagabend zum erstenmal ihr Licht leuchten ließen. Wenn nun bald mit den Kanalisationsarbeiten begonnen würde, dann würden die Anlieger der Stadtverwaltung sehr dankbar sein, besonders da die Bebauung auf dieser Strecke weitere Fortschritte gemacht hat.

Der Asphaltfußweg auf der Gotthardbrücke wird von städtischen Arbeitern ausgebessert und bekommt eine neue Splittdecke. Somit wird dieser Teil wieder einwandfrei.

*

Elternabend der Merseburger Schulen

Anläßlich des Tages der Deutschen Schule veranstalteten die Merseburger Schulen in der Aula der Albrecht-Dürer-Schule einen Elternabend. Die Aula war überfüllt, als das Lehrerorchester mit einem in vorzüglicher Weise vorgetragenem Musikstück das Programm eröffnete. Unter Leitung von Lehrer Gerlach brachte das Orchester gute Darbietungen in höchster künstlerischer Vollendung zum Vortrag. Der Mittelschulchor sang hierauf unter Leitung von Lehrer Scholl „Wenn alle untreu werden". Mit erstaunlicher Sicherheit folgten die kleinen Sänger jedem leisen Wink ihres Dirigenten. Studienrat Nebert knüpfte im Anschluß hieran an den Gesang dieses Liedes „Wenn alle untreu werden" und begrüßte Eltern und Angehörige der Schüler. Er betonte, daß die Jugend auf geistigem Gebiete ausgebildet wird, daß aber heute mehr Wert auf körperliche Ausbildung gelegt wird, als in früheren Jahren. Der Abend solle deshalb zeigen, wie die heutige Jugend turnerisch und rhythmisch ausgebildet werde. Diese körperliche Ertüchtigung gehe unter der großen Hoffnung vor sich, daß es mit unserem Volke endlich wieder aufwärts gehe. So haben wir heute wieder einen Lichtblick in den trüben Tagen unseres Lebens. Noch ist die Not um uns zwar groß, doch haben wir eine Hoffnung, die uns immer wieder emporreißt und uns nicht verzweifeln läßt. So war es eine Erlösung, als unser Führer Adolf Hitler am Sonnabend sagte: „Wir treten aus dem Völkerbund aus und machen dieses Treiben nicht mehr mit." Jetzt kommt es aber darauf an, daß wir als Volk uns einig zeigen und eine geschlossene Gesamtheit darstellen. Denn wenn das deutsche Volk einig war, konnte dem Feinde die größte Macht nichts nützen. So müssen wir alle das Vertrauen auf unseren Führer wahren. Wenn es darauf ankommt, dann wollen wir als Volk einig dastehen und sagen: „Wenn alle untreu bleiben, so bleiben wir doch treu." Er schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

Das Turnen der Kleinsten, das von der Mittelschule ausgeführt wurde, fand starken Beifall. Es wechselten nun Freiübungen, getragen von Rhythmus und Takt, und turnerische Vorführungen am Barren, Kasten und Pferd, die durchweg bewiesen, daß in der Schule sehr großer Wert auf exakteste körperliche Ausbildung gelegt wird. Besonders die Übungen am Barren brachten erstaunliche Leistungen zu Gesicht. Sehnige und muskulöse Körper vollführten hier ein wahres Kunstturnen. Die Darbietungen fanden auch verdienten reichen Beifall. Aber auch die Kleinsten zeigten, daß auch schon bei ihnen der turnerische Geist sehr stark gepflegt wird. Oft unterbrach das Publikum in Anerkennung der oft zur Heiterkeit neigenden Leistungen, das Programm. Die Berufsschülerinnen fanden mit der Aufführung einiger Volkstänze ebenfalls verdienten Beifall. Die Albrecht-Dürer-Schule brachte in ähnlicher Weise einige alte temperamentvolle Tänze zur Aufführung. Das Programm fand mit einem schmissigen Potpourri, gespielt vom Lehrerorchester, seinen Abschluß. Die Kapelle intonierte das Deutschlandlied. Die turnerischen Darbietungen zeigten auf das beste, welche Sorgfalt neben der geistigen Erziehung auf die körperliche Ausbildung verwandt wird. Der Abend fand in seiner Gesamtheit den ungeteilten Beifall. Eine Sammlung, die zum Schluß für die Winterhilfe veranstaltet wurde, wird von Erfolg gewesen sein.

*

Kleingärtnertagung

Stadtgruppenteilversammlung der Kleingärtner Merseburgs.

Die Mitglieder der Kleingärtnervereine Süd, Nord, Leuna und Erholung hatten sich am Freitag im „Schützenhaus" eingefunden, um das wichtigste zu hören, was sich seit der Nürnberger Kleingärtnertagung zugetragen hat. Stadtgruppenführer Gruber betonte als Hauptaufgabe, die Kleingärtner zu dem Gemeinschaftsgedanken zu erziehen. Der bisher bestandene Ortsverband der Kleingärtner habe das Zeitliche gesegnet und an dessen Stelle sei die Stadtgruppe Merseburg im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands getreten. Im Einvernehmen mit der agrarpolitischen Abteilung der NSDAP. des Gaues Halle-Merseburg sei ihm die Führung der Stadtgruppe übertragen worden. An die Vereinsführer appellierte er, dafür zu sorgen, daß der Nationalsozialismus in den Vereinen immer weiter an Boden gewinne.

Provinzgruppenführer Donner geht in längeren Ausführungen auf die Neugestaltung des Verbandswesens ein. Ausgangspunkt seiner Ausführungen bildete der Nürnberger Kleingärtnertag, wo der neue Kurs festgelegt und der Zerrissenheit im Kleingärtner- und insbesondere im Kleinsiedlerwesen ein Ende gemacht sei. Beide Gruppen sind heute in einer Organisation zusammengefaßt und werden durch je einen hauptamtlichen Fachschaftsführer geleitet. Des weiteren gehe das Bestreben dahin, die ideellen, sozialen und ethischen Werte, die der Kleingartenbewegung innewohnen, wieder mehr in den Vordergrund zu rücken, da diese Momente in der Vergangenheit stark in den Hintergrund getreten seien. Auch der Ausbau und Einrichtung eines wirksamen Versicherungsschutzes der Mitglieder sei ins Auge gefaßt. Das in Vorbereitung befindliche neue Kleingartengesetz werde dem Kleingärtner einen wirksamen Schutz gegen das Spekulantentum bringen. Mit der Zusammenlegung der bisherigen Bezirksverbände Merseburg-Halle, Erfurt und Magdeburg in die Provinzgruppe Sachsen sei dem Führerprinzip entsprochen und eine Vereinfachung des Verwaltungsapparats erreicht. Der Sitz der Verwaltung befinde sich in Halle. Mit einem „Sieg Heil!" schloß er seine Ausführungen.

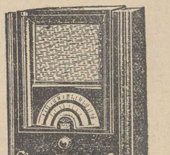
Stadtgruppenführer Gruber streift die durchgeführten Vereinsgleichschaltungen. Restlose Beteiligung seitens der Mitglieder an dem in nächster Zeit von der Stadtschaft veranstaltenden Winterhilfswerk sei wohl eine Selbstverständlichkeit, denn Gemeinnutz gehe vor Eigennutz. Der Organisationsbeitrag betrage für 1934 1,57 Mark. Anfragen betr. Versicherungen werden vom Pg. Donner dahingehend beantwortet, daß die von Vereinsseite abgeschlossenen Verträge ihre Gültigkeit behalten. Mit einem „Sieg Heil!" schloß Stadtgruppenführer Gruber die Versammlung, die den Teilnehmern einen klaren Überblick über das Geschehen im neuen Organisationsapparat gab.

*

Die Börse der Hausfrau.

Gelegenheit, sich mit Winterobst einzudecken, ist jetzt auf dem Wochenmarkt genug vorhanden. Der Preis für gute lagerfähige Ware schwankt zwischen 6 bis 15 Mark pro Zentner, Pflaumen waren nur noch vereinzelt zum Pfundpreis von 15—20 Pf. zu haben. Zu den Seefischen hatte sich ein reichliches Angebot von Flußfischen gesellt, es kosteten: Spiegelkarpfen 100, Schuppenkarpfen 90, Aal 160—170, Schleie 130 Pf. Im übrigen betrugen die Wochenmarkt-Durchschnittspreise: Landbutter Stück 70—75, Molkereibutter Stück 75—80, Käse Stück 8—13, Eier Stück 11 bis 12, Matz Pfund 15—20, Bananen 30—35, Tomaten 10—13, Äpfel 10—20, Birnen 5—10, Quitten 15, Hagebutten 10, Preißelbeeren 30, Weintrauben 28—50, Zitronen Stück von 10 an, Walnüsse 50, Zwiebeln 6 bis 10, rote Rüben 10, Mohrrüben 8, Kohlrüben 8, Spinat 10, Mangold 10, Schwarzwurzel 30—35, Kopfsalat Stück 5—10, Meerrettich Stange von 25 an, Rotkohl 10—12, Wirsing 10—12, Weißkraut 8, Rosenkohl 18—22, grüne Bohnen 25, Endivien Stück 15, Rapünzchen ¼ Pfund 10—15, Blumenkohl Stück 15—40, Kohlrabi 3 Stück von 10 an, Sellerie Stück 5—15, Rettiche Stück 5—10, Radieschen Bund 5, Porree Bund von 10 an, Kürbis Pfund 5, Kartoffeln 10 Pfund 30, Pfifferlinge 65, Champignons 60, Seezunge 50, Schellfisch 40—45, do. geräuchert 50, Seeaal 40—45, Kabeljau 40, Rotbarsch 35—40, Seelachs 30—40, Filet 50—65, grüne Heringe 20—22, Bücklinge 40, Matjesheringe Stück 10, Salzheringe Stück 8—13, Rindfleisch 70—100, Schweinefleisch 80—100, Kalbfleisch 80—120, Hammelfleisch 80—90, Bockfleisch 60, Kaninchen Pfund 60—65, Ente Pfund 80—85, Gans Pfund 80—90, zerlegt 110, Gänsefett 200, Tauben Stück von 50 an, Hase im Fell Pfund 65, zerlegt 100, Fasanenhähne 180—225, Hühner 175 Pf.

Tonangebend in Leistung u. Qualität!



Seibt Roland 33

Das neue Zweikreis-Allwellengerät für verblüffend trennscharfen Großempfang unter allen Bedingungen! TRILUX-Skala, modernste SUPRA-Schwingkreise, CALIT-Isolation! Spielend leichter und lautstarker

Weltempfang

Mit dyn. Konzertlautsprecher RM. 185.- Röhren 47.-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331021-14/fragment/page=0003

Voraussichtliche Witterung

bis Sonntag abend.

Vom Balkan her ist ein Störungsgebiet herangerückt. In seinem Bereiche war das Wetter in Mitteldeutschland am Freitag fast den ganzen Tag über neblig-trübe und fast überall kamen leichte Regenfälle vor. Da über Mitteldeutschland immer noch kalte Luftmassen lagen, stiegen die Temperaturen mangels jeglicher Sonneneinstrahlung nur auf 10 Grad im Flachlande. Auf dem Brocken schwankte das Thermometer zwischen 0 und 4 Grad. Von Südosteuropa ziehen weitere Störungen heran. Es ist daher keine Änderung des herrschenden Wetters zu erwarten. Bei schwacher Luftbewegung bleibt der Himmel trübe, und die Neigung zu leichten Niederschlägen besteht fort.

Aussichten: Vielfach neblig-trübe und zeitweise leichter Staubregen, ein wenig milder, schwache östliche Winde. Am Sonntag leichte Wetterbesserung.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Wahlversammlung der NSDAP.

‡ **Bad Dürrenberg.** Die Ortsgruppe Bad Dürrenberg eröffnete mit einer Versammlung im „Gradierwerk" den Wahlkampf. Pg. von Loewenfeldt, Naumburg, sprach über das Thema: „Politische Lage und Winterhilfe gegen Hunger und Kälte." Der Redner ließ die Ereignisse der Nachkriegszeit vom Tage von Versailles bis zur Gegenwart vorüberziehen, die den Führer veranlaßten, seine Schlüsse zu ziehen. Ortsgruppenführer Schoenmann schloß die Versammlung mit einem „Sieg Heil" auf den Führer.

Landkreis Merseburg

Silberne Hochzeit.

§ **Meuschau.** Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am Sonntag Herr Gustav Meißner und Frau Dorothea geb. August, Kirchstraße 13 wohnhaft. Dem Jubelpaar auch unseren Glückwunsch!

Neugebildeter Schulvorstand.

§ **Bischdorf.** Der neue Schulvorstand setzt sich in Zukunft aus Pfarrer Rösiger, den beiden Lehrern Barth und von der Gönne und Landwirt Hoffmann, Schmiedemeister Westphal, Landwirt Zieler, Gastwirt Gerdes und Kaufmann Rühl zusammen.

Gutes Jagdergebnis.

§ **Schotterey.** Die in der Gemarkung Schotterey vorgenommene erste Treibjagd ergab mit 285 Hasen, 4 Fasanen und 15 Rebhühnern ein sehr günstiges Ergebnis.

Vorbildliche Winterhilfe.

§ **Kleingräfendorf.** **In vorbildlicher Weise bekannten sich die 90 Einwohner unseres Ortes zum praktischen Sozialismus, indem sie 30½ Zentner Weizen, 3 Zentner Roggen und 180,60 RM. Bargeld spendeten.**

Die Schneegänse ziehen.

§ **Burgliebenau.** In der Aue konnte man dieser Tage große Scharen Schneegänse beobachten, was für ein Zeichen nahenden Winters gehalten wird.

Von einem Motorradfahrer gestreift.

§ **Burgliebenau.** Auf der Chaussee von Burgliebenau nach Wallendorf wurde ein Radfahrer von einem Motorradfahrer gestreift. Der Radfahrer stürzte und trug erhebliche Verletzungen am Kopf und an den Händen davon.

Ausgediente Kirschbäume.

§ **Tragarth.** Auf der Leipziger Chaussee sind die zu beiden Seiten stehenden Kirschbäume mit Nummern versehen. Die so in Parzellen eingeteilten Bäume werden von den Bewohnern gerodet, um als Brennholz Verwendung zu finden. In nächster Zeit soll die Straße mit neuen Bäumen bepflanzt werden.

„Gut Freunde — getreue Nachbarn."

§ **Creypau.** Zwei gutbefreundete Gutsarbeiter hatten zusammen in einem Zimmer Wohnung genommen. Kürzlich gab einer von ihnen sein Quartier auf, was seinen Freund etwas verblüffte. So mußte er zu seinem Erstaunen feststellen, daß sein getreuer „Freund" einen Anzug, ein Paar Schuhe und außerdem noch Bargeld hatte mitgehen lassen. Von dem gemeinen Dieb fehlt bisher noch jede Spur.

Der Reinertrag — der Winterhilfe!

§ **Zöschen.** Der Reinertrag des Herbstvergnügens des Fußballvereins 1912 Zöschen in Höhe von 17,40 RM. wurde der Winterhilfe zugeführt.

Winterhilfswerk.

§ **Söhesten.** **Die Sammlung für das Winterhilfswerk brachte folgendes Ergebnis: 11½ Zentner Kartoffeln, 32 Zentner Weizen, 21½ Zentner Roggen und 1 Zentner Roggenmehl.**

Ohne Erlaubnis keine Entnahme von Kies und Sand.

§ **Tollwitz.** In letzter Zeit ist aus der Kiesgrube ohne Erlaubnis des Gemeindevorstehers Kies und Sand entnommen worden. Weitere Abführungen durch Unberechtigte werden für die Folgezeit streng untersagt. In jedem Falle ist zunächst die Erlaubnis seitens der Gemeindebehörde einzuholen.

Scharlach.

§ **Tollwitz.** In unserem Orte wurden mehrere Scharlachfälle festgestellt. Besonders sind kleinere Kinder von der Krankheit befallen worden.

Winterhilfswerk.

§ **Ellerbach.** **Unsere kleine Gemeinde mit 60 Einwohnern spendete für das Winterhilfswerk 130 Zentner Kartoffeln, 11 Zentner Weizen und 12 Zentner Roggen.**

Ergebnis der Winterhilfe.

§ **Schweßwitz.** **Für das Winterhilfswerk wurden 20 Zentner Kartoffeln, 15 Zentner Weizen und 8 Zentner Roggen gesammelt.**

Günstige Steuerverhältnisse.

§ **Schweßwitz.** Zur Deckung der Ausgaben, wie sie der neue Haushaltsplan vorsieht, sollen nur 250 Prozent Grundvermögensteuer erhoben werden. Gewerbe- und Bürgersteuer kommt nicht in Frage.

Winterhilfswerk.

§ **Söffen.** **Im Rahmen des Winterhilfswerks wurden 20 Zentner Kartoffeln, 5 Zentner Weizen, 15 Zentner Roggen und 15 RM. Bargeld gesammelt.**

§ **Pobles.** **Die Sammlung für das Winterhilfswerk brachte 15 Zentner Kartoffeln, 1 Zentner Weizen, 1 Zentner Roggen und 10 RM. Bargeld.**

Hohes Alter.

§ **Schladebach.** Der Gutsauszügler William Becker feiert heute den 80. Geburtstag. Dem rüstigen Jubilar unsere besten Glückwünsche.

Gedächtnisfeier für Gustav Adolf.

§ **Lützen.** Am 6. November wird die Erinnerungsfeier an den Tod des Königs Gustav Adolf in üblicher Weise begangen werden. Um 15 Uhr nachmittags beginnt der Auszug vom Marktplatz zur Gedächtniskapelle, wo um 15½ Uhr Gottesdienst in deutscher und schwedischer Sprache gehalten wird. Danach Rückmarsch in die Stadt zum Gasthaus „Roter Löwe". Hier wird von 16½ Uhr ab die übliche Nachfeier sein. Die Einwohner von Lützen und Umgegend sind zur Teilnahme an den Feiern herzlichst eingeladen.

Schulpersonalien.

§ **Teuditz.** Die technische Schulamtsbewerberin Frl. Schröder, Lützen, ist mit dem Schulbeginn für das Winterhalbjahr dem hiesigen Schulverbande zugewiesen worden.

Aus dem Geiseltal

Elf Saarkinder in einem Ort.

= **Geusa.** Ein erfreuliches Ergebnis lieferte unser kleiner Ort bei der Unterbringung der Kinder aus dem Saargebiet. Dank der rührigen Werbetätigkeit des Herrn Oskar Bauer konnten für 11 Kinder Pflegeeltern gefunden werden. Herr Bauer ist stets dabei, wenn es zu helfen gilt. So hat er auch besonderen Anteil an dem Aufbringen der Opfer zum Winterhilfswerk. Seiner freiwilligen unverdrossenen Tätigkeit ist es ferner zu danken, daß unsere letzten Kinderfeste besonders reich ausgestattet werden konnten.

3 Feierschichten.

= **Niederbeuna.** Die Beunaer Kohlenwerke haben, nachdem sie vor kurzem voll arbeiteten, drei Feierschichten eingeführt.

Aufklärungsversammlung der NS.-Hago.

= **Frankleben.** Die Ortsgruppe Frankleben der NS.-Hago und GHG. hielt ihren ersten Schulungsabend ab, zu dem fast alle Mitglieder aus Frankleben, Großkayna und Umgebung erschienen waren. Der NS.-Hago-Kreisführer, Pg. Hans Wolf, Merseburg, gab nochmals einen kurzen Überblick über die Notwendigkeit der Umorganisation des Kampfbundes in die NS.-Hago und GHG. und erläuterte dann die großen Aufgaben, die die beiden Organisationen beim Aufbau der Wirtschaft zu lösen haben. Mit scharfen Worten geißelte er die Nörgler und Miesmacher, die wieder am Werke sind, um Uneinigkeit in das Volk zu bringen und heute schon glauben, Kritik üben zu können, weil die Mißwirtschaft, die sie selbst 14 Jahre lang geduldet und teilweise noch gefördert haben, noch nicht restlos beseitigt ist. Unser Führer habe 4 Jahre gefordert, um die Wirtschaft wieder aufzubauen; infolgedessen hätte kein Mensch das Recht, heute schon ein Urteil zu fällen. Redner warnte noch, in das alte Erbübel der Deutschen, die Selbstzerfleischung und Zersplitterung, zurückzufallen, und schloß mit einem Appell, sich einmütig und geschlossen hinter unseren Führer zu stellen und auch die heute noch Fernstehenden für die NS.-Hago und GHG. zu gewinnen, dann werde es auch wieder aufwärts gehen. Sodann ergänzte der NS.-Hago-Gruppenführer, Pg. Schmidt, Merseburg, die Ausführungen des Vorredners durch packende Worte. Er ging nochmals auf die falsche Politik der früheren Regierungen ein, die kein Verständnis für den gewerblichen Mittelstand gezeigt und ihm immer wieder neue Lasten und Steuern aufgebürdet hätten. Redner streifte dann die Frage der Warenhäuser und erklärte, weshalb dieser Kampf z. Z. zurückgestellt worden sei, um das wichtige Problem der Arbeitsbeschaffung durchführen zu können. Deswegen bleibe die grundsätzliche Einstellung der Bewegung in dieser Frage unverändert, und unser Führer werde den Zeitpunkt bestimmen, wenn auch dieses Problem in befriedigendem Sinne für Handwerk und Gewerbe gelöst werde. Mit einem dreifachen iSeg Heil auf unseren Volkskanzler wurde die Versammlung geschlossen. — Der Abend hat gezeigt, daß auch der gewerbliche Mittelstand von Frankleben und Umgebung gewillt ist, am Aufbau unserer Wirtschaft mitzuarbeiten, und es wurde auf Anregung aus den Kreisen der Mitglieder beschlossen, in Zukunft auch in Großkayna regelmäßige Schulungsabende abzuhalten, um die heute noch Fernstehenden zu gewinnen und in die GHG. einzugliedern.

Hase verursacht Motorradunfall.

= **Naundorf.** Auf der Landstraße von Frankleben nach Naundorf verunglückte am Freitagnachmittag ein Motorradfahrer auf eigenartige Weise. An dem kleinen Bogen vor Frankleben sprang ihm ein Hase in das Motorrad und verursachte einen glimpflich abgelaufenen Sturz. Während der Soziusfahrer nur geringfügige Verletzungen erlitt, mußte der Fahrer zu einem Arzt gebracht werden.

Starker Rückgang der Erwerbslosenziffer.

= **Körbisdorf.** Die Erwerbslosenziffer, die vor einiger Zeit noch 35 betrug, ist jetzt auf 14 gesunken.

Neuer Gemeindesteuererheber.

= **Körbisdorf.** An Stelle des bisherigen Steuererhebers Willy Gentzsch ist Alfred Kade gewählt worden.

Nur noch 1 Erwerbsloser.

= **Wernsdorf.** Die Zahl der Erwerbslosen, die vor einigen Wochen noch 10 betrug, ist jetzt auf 1 zurückgegangen.

Mehr Licht!

= **Braunsdorf.** Infolge Lichtersparnis eines Geschirrführers stießen auf der Straße nach Wernsdorf ein unbeleuchtetes Fuhrwerk und ein Auto zusammen. Der Chauffeur bremste scharf, als er den Wagen bemerkte, wobei sich das Auto durch das starke Bremsen zur Seite drehte und gegen einen Baum prallte. Der Anprall wurde durch die Stoßdämpfer stark gemildert.

Feuer durch Selbstentzündung.

= **Krumpa.** In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag brach auf Kursachsen ein Stallbrand aus. Die Bewohner bemerkten das Feuer rechtzeitig und konnten den Brand löschen, so daß neben geringen Mengen Stroh kein größerer Schaden entstanden ist.

Einbruch in die Filiale der Geiseltal-Einkaufsgenossenschaft.

= **Neumark.** **In die Verkaufsstelle Petzkendorf der Geiseltal-Einkaufsgenossenschaft wurde nachts ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe müssen in ihrem Fach sehr gut Bescheid gewußt haben, denn sie mußten fünf Türen aufbrechen, darunter eine starke Eisentür, aus der mit Spezialwerkzeugen das Schloß durchbrochen wurde. Neben verschiedenen anderen Waren wurden etwa 1 Zentner Wurstwaren, 35 Pfund Speck, Kleidungsstücke, Zigarren und Zigaretten und eine Kiste Fettmarken gestohlen. Von den Dieben, die die etwa 5 Zentner schwere Beute mit einem Wagen weggebracht haben müssen, fehlt jede Spur.**

Stadtverordnetensitzung.

= **Mücheln.** Die Stadtverordneten beschlossen, die Ortssatzung über die Errichtung einer hauptamtlich besoldeten Bürgermeisterstelle aufzuheben. Sie ist durch Gesetz hinfällig geworden. — Die Höhe der Schulbeiträge für die Berufsschule wurde wie folgt festgesetzt: 1,75 RM. von den Gewerbetreibenden für jeden in ihren Betriebsstätten im Gemeindebezirk beschäftigten Arbeiter und Angestellten. 1,50 RM. von den nicht gewerblichen Arbeitgebern für jeden von ihnen beschäftigten Arbeiter und Angestellten, soweit die Jugendlichen der einzelnen bei ihnen beschäftigten Arbeiter und Angestelltengruppen berufsschulpflichtig sind. Die Zahl der nach dem Stande vom 1. Mai vorhandenen Werkschüler und der Arbeiter und Angestellten beträgt 1114 Arbeiter und Angestellte, 88 Berufsschulpflichtige. Freiwillige Schüler haben für die Jahresunterrichtsstunde ein Schulgeld von 3,80 RM., auswärtige 6 RM. zu zahlen. — Der Festsetzung des Zuschlagssatzes für die Filialsteuer — um ein Fünftel höher als die sonst festgesetzten Zuschläge — wird zugestimmt. — Eine längere Aussprache zeitigte der Beschluß des Magistrats, zur Schaffung einer Grünanlage an der Endstation der Überlandbahn in Eptingen die erforderlichen Mittel bereitzustellen. Der Eptinger Platz, der den Zugang zu Alt-Mücheln bildet, befindet sich in einem Zustande, der der Stadt nicht zur Zierde gereicht. Der Bürgermeister trat warm für die Schaffung der Schmuckanlage ein und der Stadtv.-Vorsteher betonte, daß mit dieser Verbesserung und Verschönerung eine Verpflichtung gegenüber den Vororten erfüllt würde, die die Stadt mit der Eingemeindung übernommen habe. Der Errichtung einer Markthalle auf dem Platz soll erst nähergetreten werden, wenn von Arbeitgeberseite eine Kostenbeihilfe gewährt wird. Mit einer Stimmenthaltung wurde die Vorlage angenommen.

Um die Zuschüsse von der Regierung zu erhalten, auf die die Stadt wegen der gespannten finanziellen Lage nicht verzichten kann, sieht sich die Stadtvertretung gezwungen, 500 Prozent Zuschläge zur Bürgersteuer für 1934 zu erheben. Der Bürgermeister begründet die Vorlage eingehend unter Vorlesung des Halbjahrsausweises der Stadtkassenrechnung. Die einmütige Annahme der Vorlage beweist, daß ein anderer Weg zur Erhaltung des finanziellen Gleichgewichts nicht aufzuweisen ist.

Die Erweiterung der Stadtrandsiedlung um 16 Häuser war bereits von den früheren Versammlungen vertagt worden wegen der ungedeckten Kosten für die Straßenanlage und für die Wasserversorgung. Zu diesen für die Stadt zur Zeit untragbaren Lasten gesellen sich weitere Kosten aus der Erbauung selbst, so daß Magistrat und Stadtverordnetenversammlung sich einig sind, die Angelegenheit weiterhin zurückzustellen.

Das Feuerhorn ertönt.

= **Mücheln.** Am Freitag in den Morgenstunden brach auf dem Gelände des ehemaligen Kursächsischen Werkes in Krumpa ein Feuer aus, das durch zu fest gepacktes feuchtes Heu entstanden war, das sich selbst entzündet hatte. Es konnte gelöscht werden, noch bevor die Feuerwehr einzugreifen brauchte. — In Tätigkeit aber trat die Mücheiner Feuerwehr am Sonnabendnachmittag in der Fleischerei und Gastwirtschaft Sachse, wo ein Räucherkammerbrand ausgebrochen war. Durch Abdecken des Daches und kurzes Löschen konnte der Feuerherd erstickt werden.

Alle Schachspieler Merseburgs

müssen sich zur Nationalen Werbewoche dem Schachklub Merseburg anschließen

Rund um Querfurt.

Winterhilfswerk.

⦶ **Obersroda.** **Die Sammlung für die Winterhilfe hat in unserem Orte ein erfreuliches Ergebnis gehabt. Etwa 120 Zentner Kartoffeln, 60 Zentner Brotgetreide, 2 Zentner Mehl, 1 Zentner Zucker und gegen 26 RM. Bargeld sind der Spende zugewiesen. Wenn überall im Vaterland sich solche helfende Hände zeigen, braucht es uns um den Erfolg des Winterhilfswerkes nicht bange zu sein.**

Aus dem Unstruttal.

Zugunfall.

⦶ **Freyburg.** Beim Rangieren sprang eine Lokomotive mit dem Vorderdrehgestell aus den Schienen. Da die Lokomotive auf einem Abstellgleis stand, trat keine Verzögerung im Zugverkehr ein.

Goldene Hochzeit.

⦶ **Gleina.** Das Ehepaar Wießler feiert heute das Fest der goldenen Hochzeit. Das Paar erfreut sich noch seltener körperlicher und geistiger Frische. Wir gratulieren!

Zwillinge feiern ihren 80. Geburtstag.

⦶ **Laucha.** Der Schuhmachermeister Franz Sachse und seine Schwester, Frau Emilie Krause geb. Sachse, Große Salzstraße 7 wohnhaft, feiern am Sonntag zusammen ihren 80. Geburtstag.

Deutsche Woche und Woche des Handwerks.

⦶ **Laucha.** Die Deutsche Woche und die Woche des Handwerks sind in Laucha vereinigt worden. Gewerbetreibende und Handwerker werben gemeinsam und treten geschlossen vor die Öffentlichkeit. Für Sonntagnachmittag ist ein großer Festzug vorgesehen, der um 2 Uhr in der Gustav-Blüthgen-Straße seinen Anfang nimmt. Der Festzug wird wieder ähnlich wie zum Erntedankfest recht ansehnlich werden. Er umfaßt folgende Gruppen: 1. SA. und SA.-Reserve, 2. Musik, 3. Ehrenmeister und Bürgermeister, 4. Magistrat und Stadtverordnete, 5. Ein Liebespärchen und Schornsteinfeger, 6. Bäcker, 7. Mühle, 8. Maler, 9. Fleischer, 10. Schneider, 11. Feuerwerkerinnung, 12. Schuhmacher, 13. Uhrmacher, 14. Sattler, 15. Bauhandwerker, 16. Tischler, 17. Dachdecker, 18. Friseure, 19. Buchdrucker, 20. Buchbinder, 21. Böttcher, 22. Firma Tempel, 23. Gesellen und 24. NSBO. Den Tag soll ein Handwerker-Familienabend beschließen. Ein recht abwechselungsreiches Programm wird den Besuch auf jeden Fall lohnen.

Weißenfels und Umgebung

Wer ist der Tote?

△ **Weißenfels.** Am Freitag wurde gegen abend in der Nähe des Bootshauses aus der Saale eine unbekannte männliche Leiche gelandet, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß. Die Leiche war durch Auffüllen der Taschen mit Steinen beschwert. Papiere, welche über die Persönlichkeit des Toten Aufschluß geben könnten, wurden nicht gefunden. Der Hinterkopf weist eine Anzahl oberflächlicher Verletzungen auf, die noch ärztlicher Untersuchung bedürfen. Anscheinend handelt es sich um einen auf Wanderschaft befindlich gewesenen Mann. Es ist daher fraglich, ob ein im Taschentuch befindliches Zeichen K. M. auf den Namen des Toten zurückzuführen ist. Die Leiche befindet sich in der Leichenhalle. Beschreibung des Toten 40—50 Jahre alt, etwa 1,68 groß, hellblondes Kopfhaar, denselben Schnurrbart, breites Gesicht, schmaler Oberkopf, kleine und runde Ohren. Ferner wurde eine Brille bei ihm vorgefunden. Bekleidet war er mit grauer Jacke, anscheinend Englisch Lederhose, mit Lederriemen um die Hüften gehalten, braunem Filzhut. In einer Tasche hatte er ein Stück des „Weißenfelser Tageblattes" vom 28. 9. d. J. Angaben erbittet die Kriminalpolizei des Polizeipräsidiums, Zimmer Nr. 112 a.

Zum Landgerichtsrat ernannt.

△ **Weißenfels.** Amtsgerichtsrat Reymann in Weißenfels wurde zum Landgerichtsrat in Naumburg mit dienstlichem Wohnsitz in Weißenfels ernannt.

Verwaltungsoberinspektor Bühnert entlassen.

△ **Weißenfels.** Kürzlich wurde von der Regierung über das Disziplinarverfahren gegen den beurlaubten Verwaltungsoberinspektor Bühnert wegen der bekannten Wahlzettelschiebung bei der Stadtverordnetenwahl verhandelt. Man kam zu dem Urteil, Bühnert aus dem Staatsdienst zu entlassen. Mit Rücksicht darauf, daß er verheiratet und Vater eines Kindes ist, werden ihm bis 31. März 1934 60 Prozent des Ruhegehaltes zuerkannt.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter 73—85, Eier 11—13, Matz 15—20, Wein 30—50, Pflaumen 15, Preißelbeeren 35, Tomaten 10 bis 15, Zwiebeln 5—8, Äpfel 10—15, Birnen 5—15, grüne Gurken Stück 5, saure 5—10, Pfifferlinge 65, Steinpilze 70, Champignons 75—80, Rotkohl 8—10, Wirsing 8—10, Weißkohl 7, Spinat 10—15, Mangold 10, Blumenkohl 15—35, Rosenkohl 15—20, Sellerie 10 bis 20, Kohlrüben 5—8, Salatkopf 2 Stück 20, Möhren 8—10, Rettiche 5—8, Kohlrabi 5—8, Porree 5 Stück 20, Kartoffeln 10 Pfund 30, Schellfisch 35—40 Rotbarsch 40—45, Seelachs 35, grüne Heringe 20—30, Seelachskotelett 48, Aal 150—180, Schleie 140, Karpfen 110, Schweinefleisch 80—100, Rindfleisch 70 bis 100, Hammelfleisch 80—100, Kalbfleisch 90—110, Bockfleisch 60—70, Hauskaninchen Pfund 55—60, Rebhühner 100, Enten Pfund 100—120, junge Hähnchen 75—80, Tauben Paar 70—100, Reh Pfund 100—110.

Gemeindevertretersitzung.

△ **Schkortleben.** In der Gemeindevertretersitzung wurde die Entschädigung des Gemeindevorstehers nach dem üblichen Richtsatz festgesetzt. Auf weitere Entschädigungen verzichtete der Gemeindevorsteher. Gemeindevorsteher Thon forderte zur intensiven Feldmäusebekämpfung auf. Das Winterhilfswerk hat in unserem Orte ein gutes Ergebnis erbracht. Die gezeichneten Kartoffeln werden in den nächsten Tagen abgeholt. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete das Arbeitsbeschaffungsprogramm. Im Rahmen der Notstandsarbeiten wird ein neues Spritzenhaus gebaut werden, ferner ist die Schaffung eines neuen Dorfteiches geplant. Mit einem Sieg Heil auf den Führer schloß der Gemeindevorsteher die sehr anregend verlaufene Sitzung.

Verkehrsunfall.

△ **Prittitz.** Durch das unvorsichtige Verhalten eines Geschirrführers ereignete sich abends ein Unfall. Ein Geschirrführer aus Prittitz kam mit einem beladenen Rübenwagen einen steilen Berg heruntergefahren; da er aber nicht bremste, konnten die Pferde den Wagen nicht mehr halten und fuhren den Gartenzaun eines Grundstückes um. Auch der Wagen wurde durch den Anprall beschädigt.

Autozusammenstoß.

△ **Wethau.** In der Nähe des Gasthauses „Zum goldenen Raben" stießen in einer Kurve auf der Provinziallandstraße zwei Autos zusammen. Sie konnten mit erheblichen Beschädigungen ihre Fahrt fortsetzen.

Ungünstige Zuckerrübenernte.

△ **Zorbau.** Die Zuckerrübenernte, die vorige Woche begonnen hat, zeigte bisher ein Ergebnis, das in keiner Weise befriedigend ist. Infolge der Trockenperiode des Sommers blieben die Zuckerrüben erheblich in ihrem Wachstum zurück. Der Zuckergehalt ist zwar in diesem Jahre etwas größer, doch macht sich der Ausfall im Gewicht bedeutend stärker bemerkbar.

Ergebnis der Winterhilfe.

△ **Kreischau.** **Für das Winterhilfswerk wurden 139 Zentner Kartoffeln und 29 Zentner Roggen gespendet. Den Löwenanteil der Sammlung brachte das Rittergut mit 106 Zentner Kartoffeln und 18 Zentner Roggen.**

Aus dem Saalkreis.

Handwerkerumzug.

? **Ammendorf.** Zum Abschluß der Handwerkerwoche findet auch in Ammendorf am Sonntagnachmittag ein Umzug der Handwerker statt. Alle nationalen Verbände und Vereine werden Spalier bilden, und zwar wie zum Erntedankfest.

Bei Sodbrennen - Magenbeschwerden Bullrich-Salz 100 grm nur 0,25 Tabletten nur 0,20

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331021-14/fragment/page=0004

Vor 75 Jahren

Am 18. Oktober 1858 Einweihung der I. Bürgerschule (heutigen Mittelschule).

Der 18. Oktober des Jahres 1858 war für das Schul- und Bildungswesen Merseburgs ein bedeutungsvoller Tag. Es fand die Weihe der damaligen I. Bürgerschule, die später in eine „Gehobene" und endlich in eine „Mittelschule" umgewandelt wurde, statt.

Die Schulverhältnisse unserer Stadt hatten bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts recht erhebliche Mängel aufzuweisen. Als 1850 der in weiten pädagogischen Kreisen geschätzte Schulmann August Lüben sein Amt als Rektor in Merseburg antrat, ging er mit Eifer an die Neugestaltung des hiesigen Schulwesens. Die Freischule wurde aufgelöst, dafür eine I. und eine II. Bürgerschule eingerichtet. Kinder aus der Altenburg und dem Neumarkt — beide ehemals gesonderten Stadtteile besaßen noch ihre eigenen Schulen — durften gegen ein um 25 Prozent erhöhtes Schulgeld die I. Bürgerschule besuchen. Neun Klassen der letzteren waren in dem 1826 fertiggestellten Schulgebäude auf dem Windberg (heute Berufsschule) untergebracht; drei weitere Klassen befanden sich im alten Schulhause auf dem Tiefen Keller (heute Nr. 5) und im Hause der Witwe Stange auf dem Brühl. Im Alten Rathause hatten drei Knabenklassen der II. Bürgerschule Unterkunft gefunden. 1851 war für die I. Bürgerschule eine Selekta eingerichtet worden; sie hatte einen Platz gefunden im Hause des Nagelschmiedemeisters Elbe auf dem Brühl (heute Fleischerei von Klatz). Die unzureichenden Räumlichkeiten und ihre zentrale Lage machten den Neubau eines Schulhauses unumgänglich notwendig.

Schon durch Vertrag vom 25. Januar 1856 hatten die Stadtbehörden als Bauplatz das Gartengrundstück des Schmiedemeisters G. Meister käuflich erworben — „ein Grundstück, welches, einen Flächeninhalt von etwas mehr als zwei Morgen enthaltend, für die Einrichtung einer Schule schöne und freie Räume, Lehrern und Schülern in den Unterrichtspausen Gelegenheit zur Bewegung im Freien bietet und selbst unseren Nachkommen für lange Zeit die Verlegenheit erspart, neue Bauplätze für etwa nötige neue Schulhäuser aufzusuchen und anzukaufen". (Seffner.) Ein Zugang von der Domstraße zum neuen Schulgrundstück konnte dadurch geschaffen werden, daß das Domkapitel von dem Grund und Boden der Kurie Simonis et Judae einen Teil abtrat, aus welchem dann die „Schulstraße" entstand. Damals ist auch die Verbindung der Kleinen Ritterstraße mit dem Schulplatz entstanden.

Nachdem der Grundstein zum Schulgebäude am 30. März 1857 gelegt worden war, konnte am 18. Oktober des darauffolgenden Jahres die feierliche Einweihung desselben stattfinden. Der Regierungspräsident von Wedell, Domprobst von Krosigk, Landrat Weldich, die Geistlichkeit, die Lehrer sämtlicher Merseburger Schulen und andere hatten vom Magistrat Einladung zur Teilnahme an dieser Feier erhalten. Die meisten der Geladenen waren erschienen. Zunächst galt es, Abschied zu nehmen vom alten Schulgebäude auf dem Windberg. Hier hatten sich Lehrer und Schüler versammelt, und Diakonus Scholtbach richtete an sie herzliche Worte, durch welche er den Blick der Zuhörer rückwärts, einwärts, aufwärts und vorwärts lenkte. Nun bewegte sich der Festzug über den Markt, durch die Burgstraße und neue Schulstraße nach dem neuen Schulgebäude.

Hier stellten sich die Kinder im Viereck auf. Nach dem Gesang „Nun danket alle Gott" übergab der Älteste Werkmeister Leisring dem Leiter des Baues, Magistratsassessor Sobbe, die auf einem Kissen liegenden Schlüssel, welche sodann in die Hände des Bürgermeisters Seffner gelegt wurden. Dieser überreichte sie wiederum dem seit einem halben Jahre in Merseburg tätigen Rektor Block, der nach kurzer Ansprache die Tür zum Schulhaus aufschloß. Zugleich öffnete Lehrer Brandt die zweite Eingangstür. „Die Kinder begaben sich in die für sie bestimmten Klassenräume. Die Eingeladenen verfügten sich in den Schulsaal, in welchen aus jeder der 13 Klassen sechs Kinder geführt wurden. Eine größere Teilnahme machte die Räumlichkeit leider unmöglich." Die Weiherede hielt Stiftssuperintendent Konsistorialrat Frobenius. Wie Seffner hervorhebt, machte sie auf alle Teilnehmer des Festes einen wahrhaft erhebenden Eindruck. „Keiner der Teilnehmer schied ohne Befriedigung und Erbauung."

In seinem Buche „Lebensführung und Lebensarbeit" schreibt Rektor Block: „Die Räume des im Jahre 1858 für die I. Bürgerschule der Gesamtstadt erbauten Schulhauses waren längst für die Zwecke dieser Schule in Benutzung genommen. Die Frequenz war in außerordentlichem Maße gestiegen, so daß eine ganze Reihe von Parallelklassen errichtet werden mußten." Die Zahl der die Schule besuchenden Kinder war bis 1885 auf 1180 gestiegen, so daß man schon längst an den Neubau einer zweiten Schule hatte denken müssen. Es ist dies die heutige Königs-Heinrich-Schule, die am 19. Oktober 1885 eingeweiht wurde. — Am 18. Oktober (1894) war es auch, daß die Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmals auf dem Schulplatz stattfand.

Zum Schluß seien noch einige Lehrer der älteren Generation genannt — sie leben schon längst nicht mehr —, die in dem vor 75 Jahren geweihten Schulhause gewirkt haben: Carl Männecke, Carl Patsch, Carl Bolze, Hermann Fischer, Franz Gelbert, Wilh. Blochwitz, Louis Gutbier, Oskar Müller, Wilhelm Keller, Moritz Knittel, Carl Schumann, Alfred Schumann, Gottfried Große, Hugo Mansfeld, Max Schünzel, Hermann Grempler.

Bürgermeister Geschwantner auf der Kundgebung am Tag der deutschen Schule.

„Der Dachstuhl brennt!"

So lauten viele Feuermeldungen in den Städten. Diese Brände bedeuten eine besondere Gefahr, weil die Dachkonstruktion aus Holz, und zwar aus durch Sonne und Wind jahrelang getrocknetem Holz besteht. Die Gefahr aber für das ganze Haus wird noch größer und die Arbeit der Feuerwehr wesentlich erschwert, wenn, wie es meistens der Fall ist, die Bodenräume mit mehr oder weniger nötigem Hausrat vollgestopft sind. Bei Einschränkungen und bei Tausch großer Wohnungen in kleinere ist es zu verstehen, wenn man sich von dem durch einen Umzug freigewordenen Inventar nicht leicht trennt. Ebenso ist aber zuzugeben, daß dieses Gut durch jahrelange Lagerung nicht besser wird und durch diese Hinterlassenschaft eigentlich niemand ein Gefallen erwiesen wird, zumal der heutige Geschmack und die veränderte Wohnmöglichkeit keinen Raum mehr freien für viele lediglich durch Pietät ausgezeichnete Gegenstände. Zur Katastrophe für einen ganzen Stadtteil können Dachstuhlbrände werden, wenn sie durch Einwirkung feindlicher Luftangriffe an mehreren Stellen entstehen. Die Feuerwehr kann nicht überall zugleich sein. Die von den Bewohnern zu übende Hausfeuerwehr ist auf sich angewiesen. Diese zu organisieren und zu beraten, hat sich der Reichsluftschutzbund zur Aufgabe gemacht. Man wende sich an die Merseburger Ortsgruppe und werde Mitglied!

Es muß aber betont werden, daß jede Selbsthilfe aussichtslos ist, wenn der Boden nicht aufgeräumt ist. Niemand warte damit bis morgen, sondern unterziehe den aufgestapelten Kram einer eingehenden Besichtigung! Jetzt ist die günstigste Zeit dazu. Das Winterhilfswerk pocht nämlich an jede Tür, um den Bedürftigen den Winter erträglich zu machen und ihnen zu helfen. Die Winterhilfe läßt die Sachen abholen. Alles wird mit Dank angenommen, sogar Spielzeug, um auch den Kleinen eine Freude machen zu können. Denkt deshalb an Weihnachten!

Ein versumpfendes Flußbett

Dankbare Aufgabe für den Freiwilligen Arbeitsdienst

So mancher unserer Leser wird einen der schönen Sonntage, die uns der Oktober unerwarteterweise schon bescherte, benutzt haben, sich bei einem Spaziergang von dem Stand der Eindeichungsarbeiten am Vorwerk Werder zu überzeugen. Über diese Arbeiten haben wir ja bereits kürzlich ausführlich berichtet, so daß sie als bekannt vorausgesetzt werden können. Wenn man aber bereits draußen am Werder ist, dann locken die im Herbstgold prangenden Bäume der Fasanerie, den Spaziergang noch etwas weiter auszudehnen, und langsam am Ufer der „alten Saale" entlangzuwandern. Und wirklich, es lohnt sich. Schon der Blick von der romantischen Holzbrücke, die am Weg nach Trebnitz über den Fluß führt, bietet ein bezauberndes Bild, wenn sich die im Sonnenschein glänzenden Bäume in dem dunklen Wasser spiegeln, aber gleich kleinen goldenen Kähnchen langsam die herniederrieselnden Blätter weitertreiben. Wie gesagt,

ein bezauberndes Bild, wenn man — nicht zu genau hinsieht.

Beim näheren Zuschauen wird man von der Pracht des romantischen Waldflusses arg ernüchert, denn sein dunkles Wasser entpuppt sich als ein Schmutzkanal, der alle Romantik vergessen läßt. Kann man an vielen Stellen schon den schlammigen Grund erkennen, so wird der Eindruck noch schlimmer, wenn man weiter nach Trebnitz zu und noch weiter bis zu dem neu entstehenden Spielplatz des Gesellsbus Leuna umweit des Waldbades immer am Ufer entlangwandert. Weit hängen die Weiden aus dem wild verwachsenen Ufergestrüpp ihre Zweige in das Wasser, und den hier sehr schmalen Flußlauf füllen Algen und andere Wasserpflanzen fast vollständig aus, so daß das darüber hinwegrieselnde Wasser mit seinem Wellengerieſel den Eindruck einer flachen Furt hervorruft. Abgebrochene Äste haben sich festgehängt und fangen alles auf dem Wasser Treibende auf,

schwimmende Inseln

bildend, die von Tag zu Tag größer werden. Auch die Uferweiden betätigen sich als solche Schmutzfänger und stellenweise ist durch die Ansammlungen der Flußlauf so schmal geworden, daß man bei Vorhandensein einer guten Abſprungsstelle wohl versucht wäre, mit einem kühnen Satz auf das andere Ufer hinüberzuwechseln.

Ähnlich ist das Bild, wenn man mit dem Wasser von der FasanerieBrücke flußabwärts wandert. Die flache Sandbank neben der steinernen Straßenbrücke, im Sommer das Freibad der „Amtshäuser-Jugend", liegt unter einer Schlammschicht, die allerdings hier nicht so stark ist, aber sowie man den ersten Flußbogen umschreitet, da zeigt sich der Wasserlauf wieder fast verstopft durch Algen und stellenweise auch Schilf. Eine abgebrochene Weide liegt mit der Krone im Fluß, und einem Ruderboot würde es nur schwer möglich sein, sich hier hindurchzuzwängen, wenn es nicht gestakt werden kann. Dazu ist das Flußbett stellenweise so flach, daß man oftmals den schlammigen Grund durch das Wasser sehen kann, und wird leider noch mehr verengt durch

die leidige Gewohnheit vieler Menschen, das Wasser zum Abtransport von Abfallstoffen zu benutzen.

Gleich mit dem Wagen hat man die Asche hergebracht und in den Fluß gekippt, wie Spuren am Ufer deutlich zeigen, und wenn auch die leichten Aschenteilchen vom Wasser bald weitergetrieben werden, alte durchlöcherte Töpfe, bodenlose Eimer und anderes Gerümpel bleibt doch als Zeugnis der Untat liegen.

Erst unweit der Einmündung in die Luppe, etwa gegenüber Lößen, wird der Anblick etwas besser. Hier ist offenbar bereits an der Instandhaltung des Flußlaufes gearbeitet worden, das Ufer zeigt sich stellenweise sauber abgestochen und bat auch Anwurf von Schlamm aus dem Flußbett. Man sieht, es geht, und so erscheint es dringend notwendig, daß der alten Saale auch an den übrigen Teilen einmal „das Bett gemacht" wird. Zweifellos wäre dies bei günstiger Jahreszeit

eine dankbare Aufgabe für den Freiwilligen Arbeitsdienst.

Weit braucht der Schlamm nicht gebracht zu werden, da sich der Hochwasserdamm oftmals dicht neben dem Fluß entlangzieht und eine Erhöhung und Verstärkung wohl vertragen könnte.

Von der Einmündung der alten Saale in die Luppe an (eigentlich müßte es ja wohl umgekehrt heißen), an der eisernen Brücke im Zuge des „Fürstendammes" bei Lößen, ist der Zustand des Flußbettes weniger zu bemängeln. Die verstärkte Strömung, die der Fluß hier infolge der größeren Wassermenge hat, läßt das Absetzen von Schlamm-Massen nur an einigen Bögen zu, die allerdings die Luppe in sehr eigenwilliger Weise in großer Zahl beschreibt, so daß der einsame Uferwanderer stundenlang gehen muß, ehe er an die Einmündung gegenüber der Eisenquelle kommt, während er den hohen Bahndamm schon lange fast in greifbarer Nähe vor sich hat. Die verstärkte Strömung des Flusses hat auch gezwungen, die Flußbögen durch Steinpackungen „auszupflastern", da sich das Wasser tief eingefressen hat und Neigung zeigt, die steilen Uferwände zu unterwühlen und zum Einsturzen zu bringen. An mehreren Stellen wäre diese Vorsichtsmaßregel noch vonnöten. Die stärkere Strömung ist gerade bei der Luppe besonders begrüßenswert. Ist ja schon das Wasser der alten Saale alles andere als klar, hier in der Luppe ähnelt es infolge der eingeleiteten Abwässer Leipzigs dem Inhalt einer Kloake

und bei warmem Wetter zeigt schon die Nase von fernher an, daß man sich der Luppe nähert.

Der Jäger, der an der Vereinigung der beiden Flüsse auf Bisamratten ansitzt, erzählt noch schaudernd von seinem Erlebnis, als er einmal in diese Jauche gefallen ist und noch 14 Tage lang zehn Meter gegen den Wind „gedufte" hat. Hier ist nämlich gutes Jagdgebiet auf die Bisamratte, weil das Tier aus einem gewissen Reinlichkeitsgefühl heraus ebenfalls nicht gern in die Luppe geht und sich lieber in der alten Saale aufhält, wo es die Ufer zerwühlt und brüchig macht. Hier findet es auch Schlupfwinkel und geschützte Stellen genug, wo es kaum gestört wird.

Während wir diesen Eindringlang zwar gern verpissen würden, so freut man sich doch wieder über

die sonstige reiche Tierwelt,

die sich in dem langsam versumpfenden Flußbett heimisch gemacht hat. Zu Dutzenden liegen hier am Ufer die abgebrochenen Weiden und die frische Bruchstelle zeigt an, daß man wohl nicht mit Unrecht den kürzlich einsetzenden abendlichen Herbststurm dafür verantwortlich machen kann. An den morschen Stümpfen hämmert „der Zimmermann des Waldes", der Specht, herum, und zwar nicht nur Grünspecht, sondern auch der Buntspecht, ja sogar Schwarzspechte sind hier schon beobachtet worden. Der „deutsche Kolibri", der wundervoll glänzende Eisvogel, jagt hier ausdauernd nach kleinen Fischen. Sein schillernes Federkleid läßt ihn mit einem funkelnden Edelstein vergleichen, wenn er schnell im Sonnenschein über die Wasserfläche dahinhuscht. Die im Sommer oft sehr starken Reiherkolonien am Ufer der Luppe sind ja den meisten Naturfreunden wohlbekannt. Auch Wasserhühner, wilde Enten und anderes Sumpfgefügel hat sich hier heimisch gemacht, verschwindet aber rasch in dem dichten Ufergestrüpp, wenn der Fuß des Wanderers im welken Laub rascheln.

Bei einer Säuberung des Flußbettes wird leider ein großer Teil dieser charakteristischen Tierwelt „vergrämt" werden, aber die Aue ist ja groß und bietet genug Sumpfstellen, die einen „Naturschutzpart" für diese Vogelwelt bilden können. Die Rücksicht darauf darf also die Regulierung und Reinigung des Bettes der alten Saale nicht hindern. Ihr träge sich durch das versumpfte Bett mälzende Wasser ist eine Gefahrenquelle für die Gesundheit und macht es zur zwingenden Notwendigkeit, hier eine Generalreinigung vornehmen zu lassen.

Reklameteil.

Die von der Firma Telefunken erstmalig auf der Funkausstellung gezeigten neuen Rundfunkempfangsgeräte haben beim Publikum eine außerordentlich günstige Aufnahme gefunden. Leistungsfähigkeit, Klangschönheit und Betriebssicherheit sind unübertroffen. Dabei ist bei den diesjährigen Modellen ganz besonderer Wert auf außerordentlich leichte Bedienung gelegt worden, so daß es tatsächlich auch jedem Rundfunklaien spielend leicht fällt, die Apparate zu bedienen.

Eine Klasse für sich bildet der hochselektive 3-Kreis-4-Röhren-Empfänger mit Fading-Hexoden „Admiral". In wunderschöner Klangfarbe bringt der „Admiral" durch Bedienung seiner mit 125 Stationsnamen geeichten Skala ganz Europa in eingebauten elektrodynamischen Lautsprecher. Der „Admiral" ist auch ohne eingebauten Lautsprecher lieferbar.

Ein falscher Standpunkt ist es, eine Glühlampe lediglich nach ihrem Anschaffungspreis zu beurteilen. Die Glühlampe wird täglich gebraucht, weshalb die Betriebskosten die Hauptrolle spielen. Sie fallen relativ um so niedriger aus, je besser die Glühlampe die von ihr aufgenommene elektrische Energie in Lichtleistung umsetzt. Deshalb sollten Sie beim Kauf von Glühlampen nicht auf den Preis, sondern auf Qualität achten. Sie können zwar die Qualität der Lampe nicht ohne weiteres beurteilen, aber Sie können auf den Markennamen achten. Wählen Sie Osram-Lampen, so gewährleistet Ihnen dieser weltbekannte Markenname beste Lampenqualität.

Nur noch bis zum 28. Oktober 1933

..... Bau'n wir uns ein Nest .....

Eine frohe Schau für Heiratskandidaten

Mitwirkende:

Rother & Kuntze AG., Leipzig C1, Rathausring 13 ..... Möbel, Dekorationen und Teppiche
Gustav Stockner, Leipzig C1, Petersstraße 2 ..... Leib-, Haus- und Bettwäsche, Brautkleider
Otto Buhlmann, Leipzig C1, Petersstraße 36 ..... Glas und Porzellan
Emil Wilbrand, Leipzig C1, Grimmasche Straße 15 ..... Haus- und Küchengeräte
Leipziger Beleuchtungszentrale Justin Schönwasser, Leipzig C1, Markgrafenstraße 8 ..... Beleuchtungskörper
Singer-Nähmaschinen AG., Leipzig C1, Petersstraße 14 ..... Nähmaschinen
Wilh. Mittenzwey, Leipzig C1, Grimmasche Straße 26 ..... Wandschmuck
Musikhaus Merkur Inh. Paul Ebert, Leipzig C1, Petersskirchhof 1–5 ..... Radio
Württembergische Metallwarenfabrik, Niederlage Leipzig, C1, Grimmasche Straße 28 .. Tafelbestecke und Silbergerät

Eintritt frei

Neun Firmen, die jeder kennt, mit deren Namen sich der Begriff „Leistung" deckt, bitten um Ihren Besuch. Sie finden drei schlüsselfertige Wohnungseinrichtungen in Preislagen, die viel niedriger sind, als Sie erwarten.

Ort: Leipzig C1, Rathausring 13, in den Ausstellungsräumen der Rother & Kuntze AG.
Zeit: vom 23. bis 28. Oktober 1933, täglich von 10 bis 13 und 15 bis 18 Uhr, außer Sonntags

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331021-14/fragment/page=0005

Der Reichsführer des VDA. in Halle

Große Kundgebung für das Auslanddeutschtum.

† Halle. Die deutschen Brüder jenseits der Reichsgrenzen haben in dieser Zeit einen sehr schweren Kampf zu kämpfen. Sie bedürfen dabei der Unterstützung ihrer Volksgenossen im Reich, denn nur dann, wenn sie wissen, daß ein einiges starkes Reich hinter ihnen steht, können sie diesen Kampf siegreich beenden.

Unter diesem Gesichtspunkt stand die gewaltige Kundgebung, die der Volksbund für das Deutschtum im Ausland in Halle veranstaltete und die ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Reichsführers des VDA., Dr. Steinacher, erhielt. Auch die Jugend nahm an dieser Veranstaltung auf dem Paradeplatz regen Anteil. An sie richtete Dr. Steinacher eine kurze Ansprache, in der er sie ermahnte, auch zu ihrem Teil für die Erhaltung des Deutschtums außerhalb der Reichsgrenzen beizutragen. VDA.-Jugend und Hitler-Jugend müßten zusammen marschieren, denn nur so könne echte Kameradschaft erwachsen.

Landesführer des VDA., Melcher, weihte darauf die Wimpel der einzelnen Schulen. Alsdann erfolgte ein Vorbeimarsch vor den Führern.

Am Abend wurde Reichsführer Dr. Steinacher vom Magistrat im Rathaus feierlich empfangen. Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann begrüßte den Reichsführer auf das herzlichste, worauf Dr. Steinacher in ebenso herzlicher Weise für die Ehrung dankte. Dr. Steinacher und einige Ehrengäste trugen sich darauf in das Goldene Buch der Stadt ein. Nach Dr. Steinacher sprachen noch Landesbauernführer Staatsrat Eggeling, Staatsrat Dr. Melcher und Dr. Schacht von der VDA.-Jugend.

Einen überwältigenden Eindruck hinterließ die Kundgebung, die anschließend im „Stadtschützenhaus" stattfand.

Dr. Eigendorf, der Vorsitzende der Ortsgruppe Halle des VDA., konnte als Ehrengäste neben Staatsrat Gauleiter Jordan den VDA.-Landesführer Dr. Melcher, Oberbannführer v. Bose, Regierungspräsidenten Dr. Sommer zugleich als Vertreter des Oberpräsidenten Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, Seine Magnifizenz den Rektor der Universität Halle-Wittenberg, Prof. Dr. Stieve, Landesbauernführer Staatsrat Eggeling, Graf Luckner u. a. begrüßen.

Er erteilte dann

Staatsrat Gauleiter Jordan

das Wort.

Deutschland steht, so führte Staatsrat Jordan u. a. aus, inmitten eines Kampfes, in dem es um Sein oder Nichtsein geht. Hitlers Rede war ein Appell an die Vernunft der Völker. Nicht um Mehrheiten in irgendeinem Parlament geht es in dem Kampf der kommenden Wochen, nicht um Kriegsmaterial usw. — um alle diese Dinge könne man in Genf verhandeln —, **sondern es gehe um die Ehre oder Unehre einer Nation.** Zwischen dem Willen des Führers und dem Willen des Volkes bestehe jetzt keine Differenz. Für beide gebe es heute nur zwei Begriffe: **Gleichberechtigung und Freiheit!**

Landesführer des VDA., Dr. Melcher,

führte aus, daß Mitteldeutschland die Nachbarschaft mit den Auslanddeutschen fehle. Es sei von allen Seiten gedeckt und geschützt. Aber darin liege auch die große Gefahr, daß es — dem Auslanddeutschtum nicht die nötige Beachtung schenke. Hiergegen müsse angekämpft werden.

Darauf ergriff Reichsführer Dr. Steinacher

das Wort zu seinem Festvortrag. Er wies einleitend auf die schicksalentscheidenden Stunden hin, in denen Deutschland heute lebe. Dem VDA. seien — nach dem ausdrücklichen Wunsche des Führers — Aufgaben zugewiesen, die sich aus der Totalität des gesamten deutschen Volkes ergäben, das viel größer sei als die Einwohnerzahl des Deutschen Reiches.

Erst durch Adolf Hitler und die nationalsozialistische Revolution seien die Begriffe Volkstum und Staat entscheidend umgestaltet worden.

Die deutsche Volksgemeinschaft werde nicht dadurch berührt, daß Staaten mit Zwang Grenzen durch deutschen Boden ziehen. Der deutsche Volksgenosse höre nicht auf, Volksgenosse zu sein, auch wenn er durch derartige Gewaltmaßnahmen räumlich vom Deutschen Reiche getrennt werde. Vor noch nicht langer Zeit habe man Hitler vorgehalten, er sei nicht Staatsbürger. Er sei aber Volksbürger gewesen, und der Volksgenosse stehe vor dem Staatsbürger.

Heute schauten — ebenso wie im Inlande — auch Millionen deutscher Volksgenossen im Auslande auf den Volkskanzler Adolf Hitler, der auch ihnen gehöre. Auch sie spürten heute den Geist Adolf Hitlers, und das gebe ihnen die Kraft, in diesem schweren Kampfe durchzuhalten.

Zum Schluß sprach Landesobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung, Dr. Krause. Der Bauer innerhalb der deutschen Reichsgrenzen habe heute durch den Willen des Führers die Sicherheit wiedererlangt. Anders sei es jedoch außerhalb der Reichsgrenzen. Unsere Gegner bemühten sich, den deutschen Boden aus deutschen Händen herauszunehmen, um damit das Fundament des deutschen Volkes außerhalb der deutschen Grenzen zu vernichten. Solange die Verbundenheit der Deutschen außerhalb und innerhalb der Grenzen bestehe, werde der deutsche Bauer seine Eigenart wahren können, gelinge dies nicht mehr, dann sei das deutsche Volkstum draußen vernichtet. Die Bauern innerhalb des Reiches, denen die Scholle gesichert sei, hätten daher die Verpflichtung, den Kampf jener 14 Millionen deutscher Bauern außerhalb der Reichsgrenzen zu ihrem eigenen Kampfe zu machen und das letzte einzusetzen, um ihnen ihre Scholle und damit die Grundlage für die Erhaltung des deutschen Volkstums im Auslande zu sichern.

Die Kundgebung war von musikalischen Darbietungen des Stadttheaterorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Vondenhoff umrahmt.

Wohlfahrt erst nach internationalem Vertrauen

Unterredung Dr. Schachts mit „Daily Mail".

TU. London, 21. Okt. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht erklärte in einer Unterredung mit dem Sonderkorrespondenten der „Daily Mail" u. a.:

Der nationale Geist Deutschlands sei jetzt großartig und es herrsche ein wundervolles Gefühl der Einigkeit und des erneuten Vertrauens, was einzig und allein dem Führer Adolf Hitler zuzuschreiben sei. Er glaube auch, daß dieser neue deutsche Geist stark genug sei, um Deutschland viel besser durch den kommenden Winter zu bringen, als viele Leute dies glaubten.

Dr. Schacht machte Angaben über die Arbeitsbeschaffung und das Finanzprogramm, worauf er erklärte, daß jede Erholung des Handels und jede Rückkehr zur früheren Wohlfahrt in Deutschland oder in anderen Ländern unmittelbar von dem Wiederaufleben des internationalen Vertrauens abhängig sei.

Nach dem Hinweis, daß der Vertrauensmangel die internationale langfristige Finanzierung getötet habe, sagte Dr. Schacht, daß Deutschland selbst kein ausländisches Geld benötige und auch davon keinen Gebrauch machen könnte. Der große Fehler, den andere Länder in der Vergangenheit machten, bestehe darin, daß sie Deutschland das Geld buchstäblich aufzwangen, das dann lediglich für die Bezahlung der Reparationen und für den Kauf eingeführter Luxuswaren und Überflüssigkeiten verwandt worden sei. Wäre dasselbe Geld der Entwicklung rückständiger Gebiete, wie Afrika, Asien und Südamerika, gewidmet worden, um dort eine Nachfrage nach europäischen Waren zu schaffen, dann hätte nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt daraus Nutzen gezogen.

Ohne eine Wiederherstellung des internationalen Kredits für rückständige Länder werde es niemals wieder eine Hausse auf dem Weltmarkt geben. Internationales politisches Mißtrauen habe die Grundlage unserer materiellen Wohlfahrt zerstört und er glaube, daß die Lösung für den Welttiefstand eine politische und nicht eine wirtschaftliche sei. Von allen Ländern sei gegenwärtig England das wirtschaftlich blühendste. Die Überlegenheit der materiellen Stellung Englands über diejenige der festländischen Staaten liege in seinen großen Hilfsquellen im englischen Weltreich und seinen langen politischen Erfahrungen.

Dr. Schacht sagte ferner, er glaube nicht an Zolltarife und halte das Ottawa-Abkommen für falsch. Er unterstreicht die Wichtigkeit der Pfundentwertung in England und den englischen Besitzungen, erklärt aber, daß kein anderes Land seine Währung mit derselben Wirkung entwerten könne. Deutschland könnte z. B. hierdurch keinem ähnlichen Zweck dienen. England habe zwar den Goldstandard, aber nicht das Gold verlassen, denn das Pfund werde immer noch nach dem Goldmaßstab gemessen. Im Interesse des internationalen Vertrauens würde er wünschen, daß das Pfund auf seinem gegenwärtigen Stand festgesetzt werde. Ein Versuch, das Pfund auf einem höheren Stande zu stabilisieren, würde ein großer Mißgriff sein. Das Ergebnis einer Rückkehr zur alten Goldparität würde schlimmer als die Inflation sein, denn es würde bedeuten, daß alle in der entwerteten Währung abgeschlossenen Schulden in einer höheren Währung bezahlt werden müßten.

Zum Schluß sagte Dr. Schacht, solange das internationale Wirtschaftsvertrauen nicht wiederhergestellt werden könne, sehe er keinen anderen Weg für die Welt, als eine Fortsetzung der gegenwärtigen Bestrebungen des wirtschaftlichen Nationalismus und der wirtschaftlichen Ausschließlichkeit, was ein direkter Gegensatz zu dem Ideal der größtmöglichen Freiheit im internationalen Güteraustausch sei.

Zusammenkunft der Ev. Frauenhilfen

Der Stadtverband der Evangelischen Frauenhilfen hatte für Freitag abend in den großen Saal des „Tivoli" zu einer Zusammenkunft eingeladen, an der auch Sup. Kramm, Pfarrer von Probst und Oberpfarrer Boit teilnahmen. Mit einem Grußwort hieß die Vorsitzende, Frau Sup. Kramm, die zahlreich erschienenen Frauen willkommen und ein geistliches Lied leitete eine kurze Andacht ein, bei der Pfarrer von Probst seiner Ansprache die Jahreslosung der Frauenhilfen aus dem Epheserbrief, Kapitel 4, Vers 15, zugrunde legte: „Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe und wachsam in allen Stücken, an dem, der das Haupt ist, Christus." Er führte aus, daß der Jahresbeginn der Frauenhilfen gerade im Oktober liegt, jener Zeit, in der die Frauenhilfsarbeit am meisten benötigt wird, und gedachte auch des Geburtstages der verstorbenen letzten Kaiserin Augusta Viktoria, der sich am 22. Oktober zum 75. Male jährt. Als das wichtigste Werk der Frauenhilfe bezeichnete es der Redner, daran zu helfen, daß das Volk wieder christlich werde, daß das wieder errungen werde, was in den vergangenen Jahren verloren ging. Auch die schwache Kraft der Frau könne hier mächtig sein, wenn sie sich bewußt bleibe, daß die christliche Liebe berufen ist, zu retten, nicht zu richten. Der Beschenkte müsse immer merken, daß nicht die Pflicht, sondern das Herz gibt, damit die Welt erkennt, daß wir Christi Jüngerinnen sind und Liebe untereinander haben.

Nachdem das Frauenhilfslied verklungen war, ließ man eine kurze Pause eintreten, die die Vorsitzende mit einigen geschäftlichen Mitteilungen ausfüllte. Besonders wies sie hin auf die nächstens in Halle stattfindende Frauenhilfstagung, deren möglichst zahlreicher Besuch wünschenswert ist.

Im Anschluß folgte ein Lichtbildervortrag über die „Entstehung und Förderung der Ruhrkohle". Der Vortragende betonte eingangs ganz richtig, daß die Klagen der Hausfrau über mangelhafte Qualität der Kohle zum größten Teil verstummen würden, wenn man die eigentlich selbstverständliche Forderung mehr beachtete, im Frühjahr alle Feuerungsanlagen einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen. Kohle könne nun einmal nicht besser gemacht werden, denn sie ist ein Naturprodukt, das wir so verbrauchen müssen, wie sie uns der Schoß der Erde bietet.

Interessant ist es aber, einmal zu erfahren, welche Unsumme von Arbeit sich notwendig macht, bis die Kohle aus der Tiefe des Schachtes ans Tageslicht gefördert und für den Ofengebrauch hergerichtet ist. Wir leben ja hier in einem Gebiet der Braunkohle, der Film zeigt jedoch den Werdegang des Briketts aus westfälischer Steinkohle, der vielfach, meist in der bekannten Eiform, auch in unseren Haushaltungen gebrannt wird. Wie wichtig dieses engbegrenzte Kohlengebiet an der Ruhr ist, zeigt die Tatsache, daß etwa 8 Prozent der Gesamtbevölkerung unseres Vaterlandes dort mittelbar oder unmittelbar durch die Kohle ihr Brot finden. 80 Prozent der gesamten deutschen Steinkohlenvorräte liegt in westfälischem Boden und bieten noch für 750 Jahre Vorrat. Oberflächlich streifte der Redner das Entstehen der Steinkohle aus den Sumpfwäldern der Urzeit und ging auch auf die Geschichte des Ruhrkohlenbergbaus ein, der 1925 nicht weniger als 550 000 Menschen beschäftigte und jetzt noch nach umfassenden Rationalisierungsmaßnahmen 260 000 Bergleuten Arbeit gibt, die immerhin 60 Prozent aller deutschen Bergleute ausmachen. Interessant war nach dieser Einleitung die Vorführung des Films, der ein anschauliches Bild des Lebens in einem riesigen Tiefbau gab und, durch besondere Trickaufnahmen, die Arbeitsgänge noch augenfälliger machte. Bei einer Grubenfahrt begleitete man den Bergmann 1100 Meter unter die Erdoberfläche, wo die Kohle gewonnen wird, und verfolgt dann den Weg der „schwarzen Diamanten" während der Aufbereitung und Brikettierung. Eine Menge Bezeichnungen und Ausdrücke, die man schon oft verständnislos gelesen hat, wurden hier zu einem klaren Begriff, und langsam dämmerte in den Zuschauern eine Ahnung von der Wichtigkeit des Ruhrbergbaues, dessen tägliche Förderung einen Eisenbahnzug von 80 Kilometer Länge füllen würde, dessen Binnenhafen Duisburg der größte der Welt ist, mit einem doppelten Frachtumschlag wie der Hamburger Hafen. Im Anschluß wurde noch ein zweiter Film gezeigt, der die Verwendungsfähigkeit von Ruhrsteinkohle in einer modernen Großbäckerei darstellte.

Dem Vorführer und Erklärer wurde lebhafter Beifall zuteil, den die Vorsitzende noch besonders in Worte kleidete. Zum Schluß wies sie hin auf eine Feierstunde, die am Abend des 10. November im Dom stattfinden wird, und mit dem gemeinsamen Lied „Abend wird es wieder..." klang die Versammlung aus.

Gerichtsverhandlungen

Vor den Schranken des Gerichts.

In der kommenden Woche finden u. a. folgende Strafverhandlungen statt:

Am 24. Oktober vor dem Schöffengericht Weißenfels: um 9.30 Uhr gegen den Geschäftsführer Otto S. in Bitterfeld wegen fahrlässiger Körperverletzung;

um 10 Uhr gegen den Schneider Rudolf M. in Weißenfels wegen fahrlässiger Körperverletzung und anderem;

um 10.30 Uhr gegen den Arbeiter Hugo Sch. in Hohenmölsen wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 4. Februar 1933;

um 10.45 Uhr gegen den Reisevertreter Bernhard B. in Weißenfels wegen Urkundenfälschung u. a.;

um 11 Uhr gegen den Arbeiter Walter K. in Keutschen wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses.

Am 25. Oktober vor der Großen Strafkammer Naumburg. Termin in Weißenfels, Amtsgerichtsgebäude: um 9.30 Uhr gegen den Landarbeiter Erich R. aus Zetsch wegen Sittlichkeitsverbrechens;

um 10 Uhr gegen den Rentenempfänger Karl B. in Rampitz wegen Sittlichkeitsverbrechens;

um 10.30 Uhr gegen den Schmied Franz P. aus Unterwerschen wegen Sittlichkeitsverbrechens;

um 11 Uhr gegen den Kaufmann Alfred K. in Weißenfels wegen Steuerhinterziehung;

um 11 Uhr gegen den Bergmann Paul L. in Meuselwitz wegen Sittlichkeitsverbrechens;

um 12 Uhr gegen den Maurer Otto G. aus Weißenfels und Genossen wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 19. Dezember 1932;

um 12.45 Uhr gegen den Zimmerer Walter S. aus Weißenfels und Genossen wegen Verbrechens und Vergehens gegen die Verordnung vom 19. Dezember 1932 u. a.;

um 13.15 Uhr gegen den Uhrmacher Hugo F. in Weißenfels wegen fahrlässiger Körperverletzung und anderem;

um 14.15 Uhr gegen den Zimmermann Paul Br. in Granschütz und Genossen wegen Vollstreckungsvereitelung;

um 14.45 Uhr gegen den Schlosser Willi K. in Weißenfels wegen Vergehens gegen die Reichsabgabenordnung u. a.

Amtsgericht Querfurt.

Hehlerei.

Der Handelsmann E. H. aus Rollsdorf hatte von dem Händler Lochow aus Obhausen 3½ Ztr. Kirschen erworben und diesen nach dem Weidenbacher Gasthaus bestellt, um angeblich die Kirschen zu bezahlen. Während L. in der Gaststube auf den Angeklagten wartete, fuhr dieser mit den Kirschen davon, ohne ans Zahlen zu denken. Des Betrugs angeklagt, behauptete er, L. habe ihm weit mehr Kirschen versprochen, so daß er selbst diese schon verkauft gehabt habe. Durch die nicht innegehaltene Lieferung sei ihm ein Schaden entstanden, er habe sich dann an den 3½ Ztr. schadlos halten wollen. Eine Betrugsabsicht habe ihm fern gelegen. Das Gericht glaubte ihm diese Ausrede nicht und verurteilte ihn wegen Betrugs zu zwei Wochen Gefängnis.

Rückfallbetrug.

Der wohnungslose Arbeiter H. Ortmann war Ende September in eine Querfurter Gastwirtschaft gekommen und hatte sich zwei Glas Bier geben lassen, obwohl er nicht im Besitze von Geldmitteln war. Er ist wegen solcher Delikte schon mehrfach vorbestraft. Da bei ihm Rückfallbetrug vorlag, wurde er zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem erhielt er zwei Wochen Haft wegen Bettelns und Landstreichens.

Motorradunfall.

Im August d. J. hatte der Melker P. K. aus Calzendorf mit seinem Motorrad einen Zusammenstoß mit einem Radfahrer, als dieser aus einem Seitenwege herauskam. Dieser wurde umgefahren und brach sich ein Bein. Der Angeklagte K. bestritt, den Unfall verschuldet zu haben, er sei nicht zu schnell gefahren, auch habe er Signale gegeben. Das Gericht konnte sich ebenfalls nicht von einem Verschulden des K. überzeugen, so daß er auf Kosten der Staatskasse freigesprochen wurde.

Hehlerei.

Der Landwirt F. G. aus Großosterhausen hatte fünf Hühner in seinem Hühnerbestande behalten, die sein Sohn einem Kaufmann entwendet hatte. G. will nicht gewußt haben, daß die Hühner nicht zu seinem Bestande gehörten. Das wurde ihm aber nicht geglaubt, da er selbst nur 12 Hühner hatte und sehen mußte, daß 5 fremde Hühner dabei waren. Er wurde daher, trotz seines Leugnens, zu 30 RM. Geldstrafe an Stelle verwirkter 6 Tage Gefängnis verurteilt.

Grober Unfug.

Die Ehefrau R. aus Obhausen hatte eine polizeiliche Strafverfügung über 15 RM. erhalten, weil sie vor der Ladentür eines Kaufmanns, mit dem sie verfeindet war, ihre Notdurft verrichtet hatte. Sie leugnete die Tat, war aber von einem Zeugen beobachtet worden. Es blieb daher bei der Verurteilung zu 15 RM. Geldstrafe.

Dreister Fahrraddiebstahl.

Der Arbeiter F. R. aus Lodersleben hatte dem Fleischer Sch. ein Fahrrad und 4 RM. entwendet. Dieser hatte das Rad während Feldarbeiten an einem Waldessaum mit seinem Rocke niedergelegt. Später wurde ermittelt, daß R. noch Teile von dem gestohlenen Rad im Besitz hatte. Er leugnete die Tat hartnäckig, konnte aber restlos überführt werden. Das Gericht verurteilte ihn wegen Diebstahls zu drei Wochen Gefängnis.

Reklameteil.

Das Rechte zum Putzen, das Rechte zum Scheuern ist Henkel's Ata in der Streusieb-Flasche. In kürzester Zeit ist die Putzarbeit erledigt und alles strahlt frisch und hell. Für die schonende Pflege aller Sachen aus Holz, Metall, Glas oder Stein ist Henkel's Ata vorzüglich bewährt. Ata wird hergestellt in den weltberühmten Persil-Werken.

Radfahrer!

Beachtet die Verkehrsvorschriften!
Nicht nebeneinander fahren!

Gewinnauszug

1. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 20. Oktober 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 100 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 134002
2 Gewinne zu 50000 M. 134223
2 Gewinne zu 10000 M. 127761
2 Gewinne zu 5000 M. 39912
6 Gewinne zu 3000 M. 86194 158982 281062
8 Gewinne zu 2000 M. 25634 161352 288787 358056
10 Gewinne zu 1000 M. 78436 125881 153242 162006 345638
14 Gewinne zu 800 M. 809 8090 10522 115333 177688 188068 299766
58 Gewinne zu 500 M. 1037 11153 19180 22434 42182 43866 57598 83477 95912 122449 126280 139565 155345 161518 184808 206509 252139 258611 259824 262040 276833 315989 323028 326087 329430 343050 365620 372985 395223
150 Gewinne zu 200 M. 10438 12138 17621 20010 39366 45515 50742 56150 64766 71490 77531 85313 89616 92083 94635 106120 111283 114631 119681 120236 131494 132184 132471 134158 136242 150803 158389 158649 166214 171136 185029 187384 197425 198279 201697 209097 209698 211104 211755 212263 213990 229286 241027 241107 243584 247751 252624 253024 256871 259374 264975 266086 272638 281839 293195 295909 298187 318777 320638 326851 326865 335993 336230 337173 338297 339582 345038 347709 350050 353995 380157 391569 395369 395950 398443

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 100 M. gezogen

4 Gewinne zu 3000 M. 62888 347635
4 Gewinne zu 2000 M. 207161 353451
10 Gewinne zu 1000 M. 16437 212190 239222 376534 391213
32 Gewinne zu 800 M. 19120 58451 64330 80119 89273 110055 114999 117921 135520 174381 210343 223473 306246 313013 366180 374509
56 Gewinne zu 500 M. 12654 30177 57970 60267 71823 77743 84181 89207 97474 105257 112757 160774 182247 198486 199878 208875 216288 253719 261706 285877 307475 321335 352411 373656 386180 391485 394785 398469
192 Gewinne zu 200 M. 9200 13095 13933 15403 16189 16607 20989 21359 22020 30866 34947 43750 49758 54490 57449 59126 63411 65123 66129 73920 77273 80116 82705 83659 99031 100401 108290 115060 123420 124319 141854 143425 145301 145354 146437 150758 153301 158009 160927 163766 165641 168944 182641 182972 188125 188168 191196 201151 212639 222859 225192 230484 233704 234332 238594 241039 241056 242256 242975 248666 248922 251262 256103 256395 262674 264346 264623 265875 267580 270711 279338 281266 281954 287724 289482 293505 296588 303027 309339 315349 321961 323222 328608 333764 335889 341736 350392 363677 368716 372680 372783 375254 378073 380169 394214 396389

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je **1000 RM** gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

9115 24564 76180 96216 124607 166628 175593 186391 236182 335112

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331021-14/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Neuerlicher Überfall auf SA.

† **Nordhausen.** Binnen kurzer Zeit ist hier der zweite Überfall auf SA.-Angehörige erfolgt. Der SA.-Mann Thamm wurde, anscheinend von Kommunisten, überfallen und durch Dolchstiche erheblich verletzt. Durch einen Dolchstich wurde ihm die Wange aufgerissen. Die Täter flüchteten und konnten, trotzdem sie von SA.-Männern verfolgt wurden, unerkannt entkommen. Die bisherigen Ermittlungen haben bereits zur Festnahme von vier Personen geführt. Bemerkenswert ist, daß bereits vor einiger Zeit auf Thamm ein Anschlag verübt wurde.

Bau der Friedhofskapelle.

† **Wolfen** (Kreis Bitterfeld). Der Bau der Friedhofskapelle beschäftigte abermals das Gemeindeparlament. Die Bausumme von 40 000 M. wurde als zu hoch bezeichnet. Der Bau soll deshalb verkleinert werden, wodurch sich 10 500 M. einsparen lassen. Die Arbeiten sind bereits vergeben und werden unverzüglich in Angriff genommen werden. Im übrigen beschloß die Versammlung noch die Erhebung der Bürgersteuer für 1934 in der alten Höhe von 100 Prozent.

Muhme Kasten gestorben.

† **Hettstedt.** Im Alter von 98 Jahren verstarb hier die Witwe Auguste Kasten, die in ihren Freundeskreisen „Muhme Kasten" genannt wurde. Die Verstorbene war die älteste Einwohnerin Hettstedts. Sie war trotz ihres hohen Alters noch sehr rüstig und nahm an allen Ereignissen regen Anteil.

Neue Uferbauten an der Mulde.

Arbeitsbeschaffung der Bitterfelder Muldegemeinden.

† **Bitterfeld.** Die Bitterfeld benachbarten Muldegemeinden beschlossen in ihren letzten Gemeindevertretersitzungen, denen auch der Landrat des Kreises Bitterfeld, Habild, beiwohnte, wichtige Arbeiten für den freiwilligen Arbeitsdienst. Vor allem werden diese Arbeiten Uferbefestigungen der Mulde bringen, die im Hinblick auf künftiges Hochwasser unbedingt notwendig sind. Für die Gemeinde Friedersdorf kommen insgesamt 28 800 Tagewerke in Frage, für die Gemeinde Mühlbeck 17 000 Tagewerke und für die Gemeinde Niemegk 8900 Tagewerke. Alle Gemeinden faßten einstimmig den Beschluß, die geplanten Arbeiten im freiwilligen Arbeitsdienst durchzuführen.

Bürgersteuersenkung in Greppin.

† **Greppin.** Die Gemeindevertreter beschlossen in ihrer letzten Sitzung, die Bürgersteuer auf 400 v. H. zu senken. Weiter wurden kleinere Straßenbauarbeiten zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung beschlossen. — In der letzten Holzweißiger Gemeindevertretersitzung, die bereits nach 20 Minuten Dauer beendet war, wurde beschlossen, im Jahre 1934 die Bürgersteuer in der alten Höhe (500 Prozent) zu erheben.

Nur noch acht Magistratsmitglieder.

† **Magdeburg.** Der Stadtverordnetenversammlung ist nachträglich eine Vorlage zugegangen, wonach sie der Einsetzung von acht besoldeten Magistratsmitgliedern einschließlich des Oberbürgermeisters und des Bürgermeisters als Höchstzahl zustimmen soll.

Zehn Verhaftungen in Oschersleben.

† **Oschersleben a. d. Bode.** Der Polizei war zu Ohren gekommen, daß in kommunistischen Kreisen Versuche gemacht wurden, die alte Organisation insgeheim aufrechtzuerhalten. Es gelang, den Rädelsführern ihre staatsgefährdenden Umtriebe nachzuweisen. Sie wurden daraufhin — insgesamt zehn Mann — verhaftet.

Amtsantritt des neuen Bürgermeisters.

† **Tangermünde.** Der kürzlich ernannte kommissarische Bürgermeister Hofmeister hat sein Amt angetreten. Die feierliche Einführung in sein Amt durch den Landrat wird später erfolgen.

Einstellung arbeitsloser Angehöriger der nationalsozialistischen Formationen.

† **Magdeburg.** Die Bemühungen im Rahmen des großen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit, in erster Linie die arbeitslosen verdienten Kämpfer der nationalen Erhebung, die Angehörigen der NSDAP. und die Mitglieder der SA., der SS. und des Stahlhelm, wieder in ein Beschäftigungsverhältnis zu überführen, haben auch bei den Gemeinden, Gemeindeverbänden usw. innerhalb des Bereichs des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes öffentlicher Verwaltungen und Betriebe E. V. zu einem beachtlichen Erfolg geführt. Nach den dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband zugegangenen Zuschriften sind bislang 1552 Angehörige der NSDAP., der SA., der SS. und des Stahlhelm neu eingestellt worden, die sich wie folgt verteilen: 812 arbeitslose Angehörige der SA., 162 arbeitslose Angehörige der SS., 135 arbeitslose Angehörige des Stahlhelm und 443 arbeitslose Angehörige der NSDAP.

Leichenfund im Strohdiemen.

† **Holzweißig** (Kreis Bitterfeld). **In einem Strohdiemen der Gemarkung wurde die Leiche eines etwa 25 bis 30 Jahre alten Mannes aufgefunden. Die Personalien des Toten, der einen Herzschuß aufwies, konnten noch nicht festgestellt werden. Allem Anschein nach liegt Selbstmord vor.**

Glatte Landung zweier Freiballons.

† **Arendsee** (Altmark). Ein mit fünf Personen besetzter Freiballon, der morgens um 10 Uhr in Helmstedt aufgestiegen war, landete glatt um 3.30 Uhr in der Nähe von Biesenthal. Ferner konnte der bei der NSKK.-Veranstaltung in Gardelegen aufgestiegene Ballon Bitterfeld bei Zühlen glatt landen.

MÖBELFABRIK · HALLE (SAALE)

Der Möbelhauptmann
C. HAUPTMANN
bringt Glück ins Haus

KLEINE ULRICH-STRASSE 36

Gemeine Rache eines Wilddiebes.

† **Saubach** (Kreis Eckartsberga). Ein Jagdpächter des Jagdreviers hatte vor einigen Wochen Wilddiebe aufgespürt, die hier mit großer Frechheit richtige Treibjagden abhielten. Es wurde daraufhin eine scharfe Kontrolle eingesetzt, die den Wilderern die Ausführung ihres Handwerks unmöglich machte. Nachdem die Wilderer den Jagdpächter einmal überfallen und mit einem Gummiknüppel geschlagen hatten, wurde dieser neuerdings wieder von zwei Wilddieben überfallen, von denen der eine den Wehrlosen zu Boden warf und mit den Füßen bearbeitete. Dann stopfte er ihm einen Knebel aus Gras in den Mund und zog einen Dolch, mit dem er dem hilflos am Boden Liegenden zwei Armverletzungen beibrachte. Hierauf suchten die Wilderer das Weite.

Binnen-Anleihe in Halberstadt geplant.

† **Halberstadt.** Bei einer Besprechung zwischen Handwerk und Behörden über die Beschaffung von Arbeit teilte Oberbürgermeister Mertens mit, daß der Magistrat beschlossen habe, zur Behebung der Arbeitslosigkeit eine Binnenanleihe aufzulegen mit Anteilscheinen zu 50 M. Danach würden die Anteilsinhaber der Stadt die Mittel zur Verfügung stellen, die sie als zusätzliche Darlehen an Hausgrundbesitzer für Instandsetzungsarbeiten weitergibt. Die geplante Anleihe bedarf noch der Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

Landratswechsel in Zerbst.

† **Zerbst.** Landrat Türcke scheidet nach einem über ein Jahrzehnt dauernden Wirken als Zerbster Landrat zum 1. November aus, um sich einem anderen Tätigkeitsgebiet innerhalb der anhaltischen Verwaltung zu widmen. Sein Nachfolger ist der Landgerichtsrat Dr. Hinze, Dessau, der bisher als Personalchef der anhaltischen Regierung tätig war.

Zuchthaus wegen Fortführung der KPD.

† **Wernigerode.** Im Verlaufe einer Aktion gegen die KPD. waren im September und Oktober v. J. 18 Kommunisten aus Wernigerode und Ilsenburg festgenommen worden. Gegen sie wurde ein Schnellverfahren eröffnet. Sämtliche Angeklagten hatten für die verbotene KPD. noch Beitragsmarken vertrieben bzw. solche Beitragsmarken im Besitz. Der Sonderrichter beim Amtsgericht Wernigerode verurteilte jetzt 7 Angeklagte wegen Hochverrats zu insgesamt 14 Jahren 6 Monaten Zuchthaus; zwei wurden freigesprochen, einer wird sich noch zu verantworten haben. Die Verurteilten stammen sämtlich aus Ilsenburg. In einem zweiten Verfahren wurden die übrigen Angeklagten abgeurteilt, die aus Wernigerode stammen. Unter ihnen befindet sich auch eine Frau. Sie erhielt 2½ Jahre Zuchthaus. Von den beiden letzten Angeklagten kam einer wegen seiner großen Familie mit 1½ Jahren Zuchthaus davon, während der andere noch weiter in Untersuchungshaft bleibt.

Tödlicher Ausgang eines leichten Unfalles.

† **Zeitz.** Auf der Domäne Haynsburg stürzte ein erst dieser Tage wieder zu Beschäftigung gekommener Arbeiter beim Abladen von Zuckerrüben auf einen Holzbock, ohne sich dabei irgendwelche spürbaren Verletzungen zugezogen zu haben. Später wurde der Mann, aus dem Munde blutend, von Kollegen auf dem Felde aufgefunden. Am nächsten Tage trat, vermutlich durch Zerreißen von inneren Organen, der Tod durch Verblutung ein.

Aus dem Holzland.

† **Eisenberg.** Im Wege der Arbeitsbeschaffung wird das Netz der städtischen Wasserleitung gereinigt und gespült. Es hat sich herausgestellt, daß diese Arbeiten dringend notwendig sind. Sie hätten eigentlich schon vor Jahren durchgeführt werden müssen, da bei einem Fortbestand des bisherigen Zustandes die Wasserversorgung der Stadt nicht sichergestellt ist. — Die Professor-Erbe-Stiftung hat nun eine Höhe erreicht, daß die Zinsen nicht mehr zu dem Kapital geschlagen werden müssen, sondern dem Wunsche des Erblassers gemäß zum Besten der Eisenberger Diakonie verwandt werden können. Der Station konnte die erfreuliche Mitteilung zu ihrem 40jährigen Bestehen überreicht werden. — Bei Hainspitz fuhr ein Motorrad auf ein Geschirr auf. Das Rad kam auf den Wagen zu stehen. Der Sachschaden ist erheblich. — Die benachbarte Gemeinde Reichenbach setzte die Erhebung der Bürgersteuer auf 500 Prozent fest. Der Ertrag reicht zum Ausgleich des Haushaltsplans aus.

Zwei Monteure verunglückt.

† **Jena.** Bei Umbauarbeiten in zwei Stromfeldern der Thüringer Elektrizitäts-Versorgungsgesellschaft in Jena ist der Monteur Kurt Grosser an eine unter Strom stehende Leitung geraten und schwer verletzt liegengeblieben. Bei der Bergung wurde der Monteur Walter Schellhorn auf gleiche Weise schwer verletzt. Beide wurden ins Krankenhaus geschafft. Dort ist Grosser in der Nacht gestorben.

Hitler-Jugend-Treffen der Hermann-Lietz-Schulen in Haubinda.

† **Haubinda** (Thür.). Die Hermann-Lietz-Schulen, Stiftung Deutsche Landerziehungsheime, begingen in Haubinda (Thür.), dem ältesten Landerziehungsheim in Deutschland, ein Treffen aller ihrer in der HJ. vereinigten Schüler. Bei der feierlichen Flaggenhissung gab der Oberleiter der Hermann-Lietz-Schulen, Dr. Andreesen, dem Gedanken Ausdruck, daß die Schüler der Deutschen Landerziehungsheime dazu berufen sind, in vorderster Linie mitzukämpfen bei dem Neubau des Staates und daß sie sich heute zusammengefunden haben, um zu dokumentieren, daß sich die Heime voll und ganz hinter den Führer Adolf Hitler stellen. — Nach dem Feldgottesdienst nahmen die HJ.-Formationen Aufstellung zur Weihe der sieben Standortsfahnen durch den Präsidenten des Thüringischen Landtages Hille. — Anschließend daran fand der Vorbeimarsch der Formationen mit den neuen Fahnen vor Seiner Hoheit Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, dem Landtagspräsidenten Hille und vielen anwesenden hohen Gästen statt. — Am Abend zog ein langer Fackelzug zu der Grabstätte von Hermann Lietz. Ergreifend klangen die Worte des Gedenkens und der Mahnung an die versammelte Jugend in die Nacht hinaus.

Ganze Familie als Diebes- und Hehlerbande.

† **Leipzig.** Der Gipser Gottlieb Häußermann und seine Ehefrau waren am 28. April d. J. vom Landgericht Stuttgart wegen Hehlerei zu sechs bzw. fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die beiden Söhne der Eheleute gingen in der Zeit von Dezember 1932 bis Januar 1933 auf Raub aus; sie stahlen hauptsächlich Lebensmittel und Wäsche und brachten diese gestohlenen Sachen dann in den elterlichen Haushalt. Hier hat dann die ganze Familie die Lebensmittel usw. für sich verwendet und herrlich und in Freuden gelebt. — Die Eheleute Häußermann hatten gegen das Urteil Revision eingelegt, die am 17. Oktober vom 2. Strafsenat des Reichsgerichts verhandelt wurde. Der Senat hat jedoch diese Revisionen als völlig unbegründet verworfen.

Zehn neue Siedlerstellen in Ilfeld.

† **Ilfeld** (Grafsch. Hohenstein). Der Stadtrat beschloß, die bereits in Angriff genommenen zehn vorstädtischen Kleinsiedlerstellen um weitere zehn Siedlerstellen zu erhöhen. Man will versuchen, die Finanzierung aus Reichsdarlehen und Zusatzdarlehen für Kinderreiche sicherzustellen. — Die Gemeindevertretung beschloß ferner, für das Kalenderjahr 1934 die Bürgersteuer in Höhe des doppelten Reichssatzes zu erheben.

Aus Halle und Umgebung

25 Jahre Landelektrizität.

† **Halle.** In diesem Monat vor 25 Jahren wurde der Grundstein für die genossenschaftliche Elektrizitätsversorgung des größten Teils der Provinz Sachsen gelegt. Der Genossenschaftsgedanke hat sich auch auf diesem Gebiet Bahn gebrochen und ist in die größte Anzahl provinzialsächsischer Dörfer eingezogen. Als Wahrzeichen dafür erblickt man heute die großen Überlandleitungen und Umschaltwerke in der Provinz, die das platte Land weithin vom amerikanischen Petroleum und von anderen ausländischen Brennstoffen unabhängig gemacht haben. Im Laufe der Zeit werden die Unabhängigkeitsbestrebungen Deutschlands von ausländischer Einfuhr auch auf diesem Gebiet voll und ganz ihr Ziel erreichen.

Amtsenthebung bei der Hochschule für Lehrerbildung.

† **Halle.** Vom preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wurden auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums der Professor an der Hochschule für Lehrerbildung in Halle Fritz Kauffmann entlassen.

Kaufen Sie Ihren neuen Herbst- u. Winter-Mantel bei Deertz & Ziller

LEIPZIG
PETERSSTR. 8.
D&Z-Passage

Erstaunlich billige Angebote!

Damen-Mäntel

mit echtem Pelzbesatz: wie Edellamm, Whitecoat, Opossum, Schiras-Persianer.

19.75 29.75 39.- 49.- 59.-

Die große Liebe

Roman von Walter Bloem.

Copyright by Romandienst „Digo", Berlin-Schmargendorf.

(Nachdruck verboten.)

7]

Sie hat sich über die Schmerzen jenes Verzichts hinweg zum stolzen Bewußtsein emporgerungen, daß sie den schönen beneidenswerten Platz, an den das Schicksal sie gestellt hat, voll ausfüllte. Sie ist — oder ist doch wenigstens geworden — die Frau, die Georg braucht. Georg — ein Mann, den sein Vaterland mit Stolz unter seine Besten zählt — dessen Name klingt, rund um die Menschenerde. Dies Wissen hat ihr die sonnige Ruhe, die strahlende Fülle gegeben.

Aber seltsam, diese Ruhe, die straffe, stolze Selbstgenügsamkeit — die geriet in diesen Tagen erhöhten Lebensgefühls in leise Schwankungen. Sie empfand diese Veränderung — durchdachte sie rastlos — fand die Erklärung — glaubte sie gefunden zu haben.

Alles, was dieser fremde Mann ihrem Kind erzählte — die großen Menschheitsfragen, die sein entwickelter Geist vor den Frauen zergliederte — das alles war ihr selber einmal innigst vertraut gewesen. Warum, sann Erika, warum habe nicht ich das alles schon seit zwei Jahren der Tochter geschenkt? Sie hatte geduldet, daß das fleißige, ehrgeizige Kind, soweit tiefere geistige Ausbildung in Frage kam, ganz unter die Leitung der Mademoiselle geriet.

Erika erkannte zahllose Unterlassungssünden. Nun mußte sie mit ansehen, wie inbrünstig der Tochter Seele sich der Fülle von Anregungen erschloß, die dieser Fremde ganz lässig und nebenhin über Luciane ausstreute. Sie überwachte den Verkehr des Kindes mit dem Gaste genau so sorgfältig und argwöhnisch wie ihr Gatte. Hatte den bestimmten Eindruck, daß sein Einfluß nur geistiger Art sei. — Meinte zu wissen, was diese Zurückhaltung den „Liebesucher" kostete. Da er sich gewaltsam in Zucht hielt, um nicht Verführungskünste spielen zu lassen, über die er wohl — verfügte.

Ihr selber trat er mit jener abgemessenen, fein abgewogenen Huldigung entgegen, die sie als Gattin seines Freundes, als Herrin des gastlichen Hauses, das sich ihm so unerhofft erschlossen hatte, als die schöne, glückverwöhnte Frau mit vollem Recht beanspruchen konnte. Seine Korrektheit ihr gegenüber war über jeden Zweifel erhaben.

Wenn also Erikas leise sich verschärfende Empfindlichkeit dem Gast gegenüber den Namen Eifersucht verdiente, so war es Muttereifersucht. Keinesfalls etwas anderes. Das wiederholte sich Erika täglich, stündlich — bei gewissenhaftester Prüfung.

*

Die wundervollen Pferde warfen munter die Köpfe, bissen auf die Kandare, trabten den Höhenweg entlang. Über den Kamm des Waldgebirges, durch ragenden Buchenforst. Thilos Herz schäumte Daseinswonne.

Wie sie zu Pferde saß! Dabei ganz Frau. Ihr Stolz auf ihres Mannes Bedeutung — ihre Hingabe an ihr Schicksalskind — das waren die klaren Grundlinien. Dahinter schimmerte geheimnisschwer, dem Gaste noch immer unergründlich, ihr innerstes Wesen.

Erika fühlte, wie des Mannes Gedanken sich mit ihr beschäftigten. Ihr ging es nicht anders. Man war einander täglich näher gekommen — und kannte nur den Lebensumriß. Sie von ihm nicht einmal vollständig. Eine Lücke klaffte.

Die Seelen ersehnten Vertrauen. Zweieinsamkeit drängte zur Aussprache.

Erika fühlte, wie der Mann sich sehnte, sich erschließen zu können. Und wie schwer es dem beredten Munde wurde, sich zu öffnen.

„Schritt!" befahl sie, ließ die Zügel durch die Hand gleiten. Sah den Gefährten offenen Blickes an.

„Sie sind ruhiger geworden, lieber Freund."

„Äußerlich bin ich es, dank Ihrer Güte", sagte Thilo.

Ihr Blick ermutigte. „Daß Sie es innerlich nicht sind — ich habe es herausgefühlt. Sonst wären Sie wohl längst auf ein Thema zurückgekommen, daß wir vor Tagen nur sehr allgemein besprochen haben."

„Ich konnte nicht, Frau Erika", gestand er. „Wir sprachen damals von Erlebnissen — ich ringe — mit einem Erlebnis."

„Wenn es Ihnen wohltun sollte — ich höre gern von Ihnen."

Seine Augen dankten ihr. „Es ist nicht leicht, Frau Erika. Es handelt sich um einen Menschen — um ein Schicksal, das Ihnen wenig verwandt ist."

„Sie werden es mir nahe bringen", sagte sie voll Güte. „Ich bin durch Leiden gegangen."

„Sie wissen, was ich an der Frau ersehnt habe, lebenslang. Ich habe zwei Jahre lang geglaubt, alles — alles gefunden zu haben."

Geglaubt? sann Erika. So lange kann man irren?

Über den Mann kam ein jäher Drang, sich auszuströmen — im Geständnis Entlastung zu suchen. In kurzen Strichen zeichnete er den äußeren Verlauf des unverwundenen Erlebnisses. Er schonte sich nicht — gestand Übersättigung, heimliche Fluchtpläne, lügnerischen Abschied.

„Sie erzählen mir, was geschehen ist", sagte Erika. „Wenn ich begreifen soll, müssen Sie mir sagen, warum es geschehen mußte."

„Ich will es versuchen. Frau Erika — dieser Mensch hat mir mehr Glück geschenkt, als ich mir je erträumt habe. Aber sie muß jeden Becher zur Neige trinken. Alles will sie wissen, alles haben. Jeden Gedanken, jede kaum bewußte Regung mitfühlen. In jedes Fältchen meines Herzens hineinkriechen."

Erika machte eine kaum bewußte Bewegung, als müsse sie Einhalt tun. Sie hörte. Sie begriff nicht. Die Frau nicht und nicht den Mann.

„Sie weiß, daß sie mich quält", fuhr er mühsam fort. „Daß sie mich leer, unschöpferisch, müde macht. Sie kann nicht anders. Sie ist seelisch unersättlich. Sie entreißt mir meine ungeborenen Gedanken — zersetzt und zerfetzt meine kaum erwachenden Gefühle. Leidet namenlos unter ihrem eigenen Wesen. Fühlt ihre Haltlosigkeit. Sucht eine Stütze, lechzt nach Erinnerung. Sie nimmt und nimmt und fordert immer noch mehr — ohne zu geben. Ausgeplündert hat sie mich, ausgehöhlt!"

Erika lauschte, von Zwiespalt zerwühlt. Eine Frau ausplündert — ein Mann, der sich ausplündern läßt! Dieser Mann, den sie nur als einen Gebenden kennt, der schenkt aus Überfülle.

„Ich höre aus dem allen nur das eine heraus: Sie sind sehr geliebt worden — und haben gewiß auch sehr geliebt."

„Beides ist wahr —" gestand Thilo. „Es gibt eine Liebe, die reich — und eine, die zum Bettler macht."

„Sie beide", sagte Erika versonnen, „Sie haben wohl in Sehnsucht und Qual — aneinander vorbei geliebt — in irgend einer Ferne."

Thilo nickte schwer Bestätigung.

„In Sehnsucht und Qual. Ich habe beides getan, bis an den Rand meiner Kraft. Mir blieb nur Untergang oder Flucht."

„Die Ärmste", sagte Erika, in Mitgefühl gelöst. „Wie muß sie gelitten haben — wie mag sie leiden."

„Gelitten hat sie, das ist gewiß. Ob heute noch? Die Menschen da drüben sind entnervt durch generationenlange Ausdörrung unter einer tyrannisch-übergütigen Sonne. Die schläfert ein wie ein linderndes Opiat."

„Sehr beruhigend für Sie", sagte Erika. Ablehnung in der Stimme. „Aber schauen Sie!"

Bei einer Wendung der Landstraße öffnete sich zur Rechten eine Lichtung und gab den Blick über das weich absinkende Waldgebirge frei. Drunten endlos die Ebene, sachte Krümmungen des gewundenen Stromes. Im Dunst ein fernes Gewimmel schwärzlicher Häusermassen, die Hauptstadt. Scheinbar hart am Waldsaum das weitgedehnte Fabrikgebäude in klarer, planmäßiger Gliederung. Die Werkstätten der Arbeit hier und dort zu massigen, dichtgeschlossenen Gruppen zusammengedrängt. Schnurgerade Straßen, silbern aufgleißende Schienenstränge verbanden das Werk mit den Weiten des Landes, des Weltteils.

Die Gäule standen. Die beiden Reiter schützten mit behandschuhter Rechten die Augen vor dem grellen Sonnenglast, nahmen das lebensgroße Bild in sich auf.

„Schade, schade!" sagte Thilo, „in ein paar Tagen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331021-14/fragment/page=0007
DFG

Aus aller Welt

Eintopfgericht bis Mitternacht.

Am 1. Sonntag im November.

Wie verschiedene Berliner Zeitungen hören, soll bereits am 5. November das Eintopfgericht in den Gaststätten wie überhaupt allgemein bis Mitternacht verabreicht werden, während bisher nach 17 Uhr keine Einschränkungen bestanden. Für die Gaststätten dürfte diese Regelung übrigens eine Erleichterung bedeuten, die sich nun für einen Tag im Monat vollkommen auf das Eintopfgericht einstellen können und nicht mehr, was sich als sehr schwierig herausgestellt hat, für die andere Hälfte des Tages andere Dispositionen treffen müssen. In diesem Zusammenhang verlautet noch, daß Erwägungen über die Beibehaltung des „Tages des Eintopfgerichtes“ über das Winterhilfswerk hinaus im Gange sind

Zwei Kinder tippeln in die Welt!

Am 1. September wurden in einer Gartenhütte nahe dem Luisenhof in Frankfurt a. M. zwei Jungen im Alter von 8 und 4 Jahren angetroffen, die lange Zeit nicht angeben konnten, woher sie gekommen waren. Einer Polizeifürsorgerin ist es nun gelungen, den größeren Jungen zu bewegen, nähere Angaben über ihre Herkunft zu machen. Er und sein 4jähriges Stiefbrüderchen stammen aus Olsdorf in Oberösterreich. Sie waren dort, da die Ehe ihrer Eltern geschieden war, im Armenhaus untergebracht. Im Juni haben sich dann beide aufgemacht und sind in die Welt hinausgewandert. Sie haben von Feldfrüchten und Obst gelebt, haben in Scheunen und Strohhaufen übernachtet und sind so über Regensburg, Nürnberg, Würzburg und durch den Spessart nach Frankfurt gekommen. Nachfragen in Oberösterreich haben die Richtigkeit der Angaben des Jungen ergeben. Die Kinder werden durch Vermittlung des österreichischen Generalkonsulats nach ihrer Heimat zurückgebracht werden.

Todesurteil vollstreckt.

Im Hofe des Schweriner Gerichtsgefängnisses wurde der 30jährige Knecht Theodor Birkel aus Sonderheim durch den Magdeburger Scharfrichter hingerichtet. Der 14mal wegen Diebstahls und Bettelns vorbestrafte Birkel hatte am 20. Juni 1932 in Bellahn bei Boizenburg die 16jährige Helga Müller mit dem Beil niedergeschlagen und mit einer Feile schwer mißhandelt, um sich angeblich an dem Vater der Müller zu rächen, weil er ihm zuwenig Lohn gezahlt hatte. Das Schwurgericht Schwerin, das in seiner Urteilsbegründung Rachsucht und sadistische Motive als Beweggrund angenommen hatte, verurteilte Birkel am 27. Juni 1933 zum Tode.

Eine nette Bescherung.

Bei einer kürzlich in Onstmettingen (Württemberg) stattgefundenen Hochzeitsfeier stellten ein paar Bösewichte dem Brautpaar 14 Wecker in den Schlafzimmerschrank; sie stellten die Wecker so, daß sich alle 20 Minuten einer meldete. Die Schrankschlüssel nahmen die Übeltäter mit und überließen die Wecker und das Brautpaar gemeinsam ihrem Schicksal. Wahrscheinlich wird das junge Paar die erste Nacht im trauten Heim nie vergessen.

Schwere Strafe für einen ungetreuen Postinspektor.

Die 6. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts verurteilte am Donnerstag den Postinspektor Franz Fromm wegen schwerer passiver Bestechung zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und zur Beschlagnahme von 15 000 RM. Barbestechungen und 28 000 RM. Geschäftsanteilen des Angeklagten. — Es handelt sich um jenes Vorspiel zum „Heimbau“-Prozeß, in dem der Postinspektor Fromm beschuldigt wurde, große Bestechungssummen von den Vorstandsmitgliedern der Heimbau-Genossenschaft und einer anderen Siedlungsgenossenschaft erhalten zu haben, weil sich diese Gesellschaften bei der Vergebung von Arbeitgeberdarlehen von Fromm besonders begünstigt wurden.

Abgenutzte Treppen in Dienstgebäuden machen haftpflichtig!

Das Reichsgericht sah eine Schadenersatzklage als gerechtfertigt an, die eine Person an das Finanzamt eines kleinen brandenburgischen Städtchens gemacht hatte. Der Mann war auf der Treppe des Finanzamtes so unglücklich gestürzt, daß er sich erhebliche Verletzungen zuzog. Der Sturz wurde auf die Abnutzung der Treppe, deren zu starke Ölung und die Dunkelheit des Treppenhauses zurückgeführt. — Das Reichsgericht erinnerte in diesem Zusammenhange die Dienststellen an ihre besondere Fürsorgepflicht gegenüber dem bei ihnen ein- und ausgehenden Publikum.

Graf Helldorf bei der Zeugenaussage im Brandstifterprozeß

Graf Helldorf, der frühere Gruppenführer der Berliner SA., wird im Reichstagsbrandprozeß vernommen.

Gegen Graf Helldorf und andere hervorragende Persönlichkeiten des heutigen Deutschland werden in dem zu traurigem Ruhm gelangten „Braunbuch“ die schwerwiegendsten Beschuldigungen erhoben. Diesen Persönlichkeiten wurde jetzt vom Reichsgericht Gelegenheit gegeben, in breitester Öffentlichkeit die Verleumdungen zu entkräften.

Ein Goldstück für einen Pfennig.

Eine Frau aus Sülfeld hatte in Braunschweig Einkäufe besorgt. Als sie zu Hause Kasse machte und ihren Barbestand ermittelte, fand sie zwischen Kupfermünzen ein echtes goldenes Zehnmarkstück aus Friedenszeiten. Offenbar ist ihr das Goldstück bei Abschluß ihrer Geschäfte als Pfennig zurückgezahlt worden.

Prozeß Kölner Görreshaus gegen Deutsche Bank am 15. November.

Der Termin in der Schadenersatzklage der Kölner Görreshaus AG. gegen die Deutsche Bank ist nunmehr für den 15. November d. J. vor der 3. Kammer für Handelssachen in Köln anberaumt worden. Es handelt sich dabei um eine Forderung von insgesamt 6,9 Millionen Reichsmark, die die Görreshaus AG. an die Deutsche Bank stellt.

Die Gesundheit ist das größte Glück!
Wer Kathreiner trinkt, der bleibt gesund

Zuchthaus für Dr. Wegener.

Das Berliner Schöffengericht verurteilte den früheren Rechtsanwalt beim Kammergericht Dr. Hans Wegener wegen fortgesetzten Devisenverbrechens zu der Höchststrafe von 10 Jahren Zuchthaus und zu 100 000 RM. Geldstrafe, hilfsweise einem weiteren Jahr Zuchthaus, und auf Zulässigkeit der Ausweisung aus dem Reichsgebiet. Zur Sicherung der Geldstrafe wird außerdem sein Vermögen beschlagnahmt. Die Mitangeklagten wurden teils zu Zuchthaus, teils zu Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt. Auch bei ihnen wird das Vermögen beschlagnahmt.

Elektro-Tod als Sturmfolge.

Infolge des Sturmes wurde in Delligsen vor dem Hause des Landwirts Schrader durch einen niederstürzenden Ast die Starkstromleitung des Überlandwerkes zerrissen. Der Draht fiel auf den Eisenzaun und setzte diesen unter Strom. Als der 12jährige Sohn des Schmiedes Karl Bornemann den Zaun nichtsahnend berührte, erhielt er einen furchtbaren Schlag, der ihn auf der Stelle tötete.

Wettlauf zweier Hunde mit dem Tode.

Eine erschütternde Tragödie spielte sich vor einigen Tagen in der Eiswüste von Alaska ab. In einer einsamen Farm lebte ganz allein, nur in Gesellschaft zweier prachtvoller Doggen, ein Farmer namens Felter. Er verließ nur selten das Haus, um einen befreundeten Farmer, der mehrere Stunden entfernt wohnte, zu besuchen. Auf diesen Wanderungen wurde er stets von seinen treuen Hunden begleitet. Eines Tages erkrankte er schwer, und, abgeschnitten von aller menschlichen Hilfe, konnte er niemand Nachricht von seinem bedauernswerten Zustand geben. Unter Aufbietung seiner letzten Kräfte schrieb er einen Zettel, befestigte ihn am Halsband eines seiner Hunde und trieb die Tiere aus der Hütte. Die klugen Hunde ahnten instinktiv die Gefahr, in der ihr Herr schwebte, und galoppierten in rasendem Tempo durch Schnee und Eis zu dem befreundeten Farmer. Blutig und abgehetzt erreichten sie ihr Ziel, der Zettel war unleserlich geworden, aber der Farmer begriff, daß sein Freund in Lebensgefahr schwebte. Sofort machte er sich auf den Weg zu ihm, die beiden Hunde begleiteten ihn. Doch als der Farmer die Hütte senies Freundes erreichte, war dieser bereits gestorben. Herzzerreißend war es anzusehen, wie die vor Erschöpfung halbtoten Tiere sich zu Füßen ihres Herrn niederkauerten und nicht zu bewegen waren, ihren Platz zu verlassen. Erst mit Gewalt mußten sie entfernt werden, nachdem der Farmer aus der nächsten Siedlung Hilfe herbeigeholt hatte.

Ein „Brief an den lieben Gott“.

Eine rührende Geschichte spielte sich auf dem Zentralpostamt von Budapest ab. Dort gelangte in die Hände der Postbeamten ein Brief, der in ungelenker Kinderhandschrift als Aufschrift nur die Worte trug: „An den lieben Gott.“ Der Brief wurde geöffnet, und die Beamten konnten aus seinem Inhalt ersehen, daß ein achtjähriges Mädchen, die Tochter einer armen Witwe, sich an den lieben Gott gewandt hatte, um ihn um Unterstützung für ihre Mutter zu bitten. Die Postbeamten veranstalteten zugunsten der Witwe eine Sammlung, deren Erträgnisse ohne Absender an die Frau überwiesen wurden.

Weiße Wand

„Die Blume von Hawai.“

Tonbild-Bühne Leuna.

Die bekannte und erfolgreiche Bühnenoperette „Die Blume von Hawai“ ist auch als Tonfilm zu einem vollen Erfolg geworden. In prächtiger Tonschärfe und Klangreinheit ertönen die herrlich-flüssigen Weisen, zumal die Hauptdarsteller gesanglich auf hoher Warte stehen. Aber auch ihr Spiel ist hinreißend. Marta Eggerth, die Trägerin der Titelrolle, bringt bei ihrem Aufstieg vom leidvollen Mädchen zur Königin ihres Stammes vielfach Meisterleistungen. Der Wohllaut ihrer Stimme zieht in gleicher Weise wie ihre Darstellungskunst das Publikum immer wieder in ihren Bann. Iwan Petrovich gibt in ungezwungener Männlichkeit den Soldaten im Kampf zwischen Liebe und Pflicht. Neben wundervollen Naturaufnahmen des Traumlandes Hawai bestechen namentlich die Szenen im Schloß und Königssaal. Mit einem leichten dramatischen Einschlag erhebt sich dieses Filmschauspiel über das Niveau bloßer Operettenmäßigkeit. — Im Beiprogramm läuft das amüsante „Ufa-Kunterbunt“, die aktuelle Ufa-Tonwoche, sowie ein interessanter Kulturfilm von Westafrika.

„Im Zeichen des Kreuzes.“

Lichtspielhaus „Sonne“.

Ein religionsgeschichtlicher Film von Cecil B. de Mille, dem Schöpfer des stummen Films „Zehn Gebote!“ Der Film, ein Erzeugnis der „Paramount-Film-Gesellschaft“ in deutscher Sprache, ist ein Kolossal-Gemälde aus dem Rom des Kaisers Nero zur Zeit der Christenverfolgungen. Er ist ein Drama des Glaubens, die Verbildlichung einer machtvollen sittlichen Idee, die Gegenüberstellung zweier Weltanschauungen mit ihren extremsten Auswirkungen. Die erregendsten und dramatischen Momente des Films liegen nicht in den Szenen, in denen Rom niederbrennt, nicht in den Darstellungen, in denen eine zum Untergang verurteilte Welt ihre Orgien feiert, nicht in der Wiedergabe der blutigen Zirkusspiele zwischen Mensch und Mensch, zwischen Mensch und Tier, und nicht in den großen Liebesszenen zwischen der Christin Mercia und dem Präfekten von Rom. Der Höhepunkt der Handlung liegt in dem felsenfesten Glauben der Christen und in den dramatischen Gestalten durch die Darsteller, die trotz aller Drangsalierungen und Schikanen standhaft bleiben und lieber vor den Augen eines blutgierigen, mordbesessenen und aufgepeitschten Mobhaufens ein qualvolles Ende durch Folter oder unter den Zähnenden fletschender Raubtiere erleiden. Aus ihren Blicken leuchtet der heilige Glaube an die Idee, für die sie sterben. — All die bekannten historischen Gestalten des alten Rom erstehen zu neuem Leben: Nero, der krankhafte und schwächliche Lüstling, Poppaea (die Gemahlin Neros), Marcus Superbus, Mercia, Tigellinus, Dacia, Tibul, Titus. Es ist ein filmisches Meisterwerk, das seinen Schöpfer erneut als Genius eines Regisseurs zeigt und das auch hierorts allgemeinen Beifall finden wird. — Das übliche Beiprogramm vervollständigt den empfehlenswerten Spielplan.

„Kampf um Blond.“

Kammerlichtspiele.

„Mädchen, die spurlos verschwinden“ heißt der Untertitel dieses Tonfilms, der in seiner Grundtendenz darauf hinausläuft, Warner zu sein vor dem internationalen Mädchenhandel und sonstigen Großstadtgefahren, die junge Mädels umdrohen. Mädchenhandel? Ja, gibt es denn heute so etwas noch? In Deutschland wohl kaum, und auch in den anderen europäischen Staaten gibt es diese Dinge erlaubt nicht mehr. Und doch vermittelt die Presse hin und wieder Mitteilungen, die Kenntnis geben vom rätselhaften Verschwinden weiblicher Jugendlicher oder daß es gelungen ist, solchem Handel auf die Spur zu kommen, wobei die „Ware“ meist unter einem ganz harmlosen Deckmantel (Kinderfräulein, Tanztruppe usw.) mit falschen Papieren über See geht. So auch in diesem Film, der zwei aus dem Erziehungsheim ausgekniffene Mädels in den Mittelpunkt der Handlung stellt. Auch sie geraten in den Großstadttrubel, landen von da aus in den Fangarmen solcher gewissenloser Händler. Die Polizei findet ihre Spuren, die schon wieder einmal zu einer gewissen Agentur führen, ohne daß es möglich ist, dort irgend etwas Strafbares festzustellen. Eine Kriminalsekretärin hat es sich in den Kopf gesetzt, hinter dieses Geheimnis zu kommen und läßt sich, getarnt natürlich, von dem verdächtigen „Institut“ als Tänzerin vermitteln. Und ihre Fährte war in diesem Falle richtig. Sie erlebt in eigener Person gemeinsam mit den beiden vermißten Flüchtlingen und noch mehreren anderen den Leidensweg, den vielleicht vor ihr schon viele gingen: nach dem Orient führt er, wo sie dunklen Geschäften dienstbar sein sollen. Der Umsicht der Beauftragten der Polizei gelingt es, trotz der Verschlagenheit und Brutalität der Hintermänner, in diesem Falle dem Endschicksal zu entgehen; die Bande wird durch ihre Tatkraft unschädlich gemacht. Die Regieleitung hat aus dem Film gemacht, was zu machen war; die Dinge sind gut photographiert und tragen in den ganzen Handlungsaufbau eine Spannung, die bis zum Schluß das Interesse der Besucher auslöst. — Aus dem Beiprogramm sei noch die Tonwoche erwähnt, die in Wort und Bild mit politischen Ereignissen des neuen deutschen Staates bekannt macht.

---

muß ich weiter. Ich hätte nie gedacht, gnädige Frau, daß die Heimat mir so viel zu sagen hat.“

Frau Erika sah den Gefährten mit unverhohlen schmerzlicher Überraschung an.

„— Schon so bald?“ sagte sie, tiefes Erschrecken in der Stimme. Das weckte in Thilo den Widerhall eines staunenden Aufhorchens, unbewußten Bangens. „Wir werden Sie vermissen —“

„Sie mich?“ Er fragte beklommen, lauschte noch immer der seltsamen Bewegung ihrer Stimme nach...

„Sie sehen, was ich habe“, sagte sie leise. „Nicht, was mir fehlt!“

Das also war es — nur das?

„Kommen Sie. Trab, Nelly!“

Und keine Andeutung, die einen Aufschluß gegeben hätte. Geht ja keinen Außenstehenden etwas an... Und doch, wie sehnte sich der Gast nach einem Einblick in dies Frauenherz, das ihm rätselhaft fern blieb wie am ersten Tage...

„Gnädige Frau — das tragische Verhängnis, das Sie um den letzten Sinn des Frauendaseins betrogen hat, wird uns allen zum Segen.“

Sie gab die Hülfen zum Galopp. Die Pferde schnellten empor, schossen mit gesenkten Köpfen dahin, als gälte es ein Rennen. Thilo hatte Mühe, seinen braunen Wallach in der Hand zu behalten.

„Kürzer nehmen!“ rief Erika im Hinsausen. „Er ist ein wenig hart im Maul!“

Begreiflich, dachte Thilo. Georg hat auch zu Pferd eine schwere Faust.

Schweigend flogen sie dahin. Die grauen Buchenstämme rasten dem Blick vorüber. Hei, brachte die hitzige Jagd das Blut in Wallung.

Mit raschem Blick prüfte er das leicht vorgeneigte Profil unterm festgesteckten Jockeymützchen. Es war blaß und streng geworden. Die Szene am Klavier erstand — die selig entkettete Stimme stieg himmelan, schwebte auf weitgespannten Schwingen, sank in banger Ermattung zusammen.

Sie leidet — ist nicht, die sie scheint, nicht die ausgefüllte, die gebselige Frau. In ihr ist Reichtum, der sich nicht verstromen kann. Nicht nur die Mutter in ihr, auch die Frau, der Mensch erstickt in Schätzen, für die keine Verwendung ist.

Sie ist stolz. Verschließt sich. Mag sich nicht durchschauen lassen. Lieber verblutet sie sich nach innen. Will kein Mitleid — will beneidet bleiben.

Hilft dir nichts, du Seele voll Hoheit — hier ist einer, der anfängt, dich zu durchschauen.

Wenn du ahntest, wie du mir dadurch näher kommst! — Schöner als der eisig funkelnde Königinnendiadem schmückt dich die Märtyrerkrone des Menschenleids.

Erika mäßigte das Tempo — klopfte dem Goldfuchs den dampfenden Hals, ließ ihn in Schritt fallen. Um ihre Lippen wieder das abweisende Lächeln.

Die Pferde schritten gemächlich den übermoosten Höhenweg entlang. Ihr Hufschlag klang gedämpft in die Stille. Das sonnenfrohe Plappern der Vögel in den Wipfeln summte leise zärtliche Begleitung.

Mit vornübergeneigtem Haupte geradeaus in die grüne Dämmerung den Blick gewandt, lauschte Frau Erika. Alles erzählte der Mann — das Wiedersehen mit der fernen Freundin, das der Traum ihm bescherte. Und das jähe Erwachen. Dann schwieg er, geschüttelt vom Sturm der Erregung, selber fassungslos erstaunt, daß er es vermocht hatte, dies Höchste preiszugeben.

Ohne ein Wort zu wechseln ritten sie heim.

*

Zur Mittagstafel ließ sich Erika entschuldigen; sie sei ein wenig müde von dem strammen Ritt. Eine Wirrnis war in ihr, die nach Klärung schrie.

Die Erlebnisse dieses Morgens wirbelten durch ihre Seele wie ein Frühlingsstrom, den die Schneeschmelze geschwellt hat. Noch wußte sie das alles, was dies Gespräch in ihr aufgewühlt hatte, nicht zu deuten. Nur eines empfand sie mit erschreckender Klarheit: etwas Ungeheures war ihr geschehen. Der sichere Grund ihres Lebens war ins Wanken geraten.

Diese ferne Frau hatte sich tummeln dürfen nach ihres Herzens Gelüsten — bis der eine, der Überlegene gekommen war.

Für Georg war die Frau noch nie etwas anderes gewesen als — das Spielzeug seiner Mußestunden, das liebste, das kostbarste Spielzeug — nicht mehr.

Für diesen Thilo war die Frau der Inhalt und Inbegriff des Daseins — der Pol, um den sein Wesen schwang. Sein Seelenreichtum war ihm gut genug, ihn einer Frau zu Füßen zu legen.

Dies ungeheure Glück, die arme verlassene Frau da drüben hatte das erleben dürfen — zwei Jahre lang.

Dann freilich war sie — überwunden, abgeschüttelt worden.

Aber um wessentwillen? Um einer anderen, einer jüngeren, schöneren, reicheren willen?

Höchstes Erleben — das war es, was er suchte.

Weil sie das nicht hatte schenken können, darum war jene Maria Eugenia — abgestoßen worden.

Urgewalt war in dieser Sehnsucht — in diesem Traum.

Eine schöne Frau — gewiß, sie hatte beglücken können, trotz jener exotischen Lässigkeit, jenes tropischen Phlegmas — ihre Hand verfügte über ein Fürstentum. Und er, der „Angestellte“, der nichts besaß als seine Kenntnisse, seine Erfahrung, seinen Vorrat an geschäftlich verwertbaren Ideen — der hatte das alles verschmäht. Um eines Traumes willen.

So etwas also gab es — solche Gedanken — solche Taten — solch einen Mann — den gab es.

Wer ihn hat erleben dürfen, der kann nie mehr ganz unglücklich werden — aber nie ganz glücklich — es sei denn. —

Aber freilich, das war ja Wahnsinn und Vermessenheit, in diesem Zusammenhang an sich selber zu denken.

Dazu hätte man — frei sein müssen — und einen Glauben an sich selber in sich tragen, dem hohen Glauben ebenbürtig, der in dieses Mannes Herzen flammte wie ein still und heilig brennendes Altarfeuer.

Ach, Erika war geneigt, in dieser dunklen Stunde das Glück zu vergessen, das sie in Georgs Armen genossen hatte.

Zu neu, zu überwältigend der Anblick eines Mannes, der über allen äußeren Erdendingen stand — der die Hand der schönen Milliardenerbin verschmäht hatte, weil ihre Seele der seinen keine Heimat bieten konnte.

Und dieser Mann durchschaute sie. Die Geste des dankbaren Gastes, des dankbaren Freundes, des ritterlichen Bewunderers, des vasallisch aufblickenden Verehrers — an der ließ er's nicht fehlen. Mehr noch: er hatte sie mit seinem Vertrauen beehrt.

Beichte hatte er's genannt — hatte um Absolution gebeten. Aber das war ja nur galante Phrase gewesen. Er, der Selbstgewisse — was fragte der nach dem Urteil einer fremden Frau.

O, es war klar: er sehnte sich nach einem Menschen, nach einem Freunde, nach einem Rat, nach einem Ja zu einem Entschluß, der ihm furchtbar schwer gefallen sein mußte. Er schaute nach einer verbündeten Seele aus, erhoffte Trost, Verständnis, Bestätigung — und erntete Schweigen. Da war auch er verstummt — weil der Mensch, an den er sich in seiner Not zu klammern versuchte, versagt hatte.

Du versagst eben immer, du beneidete, verwöhnte Frau — du bist nicht Schöpferin deines Geschicks, nicht eine Meisterin des Lebens — bist schließlich doch zu nichts weiter gut als zu dem, was du deinem Manne bist, was er will und braucht und in dir gefunden hat.

Zum — Spielzeug.

*

Thilo war seiner Gastgeberin dankbar, daß sie das Wiedersehen nach dem Erlebnis dieses Morgens hinausgeschoben hatte. Kaum vermochte er Lucianes zwitscherndem Geplauder zu folgen. Das Kind war überselig, den bewundernden Gast einmal bei Tische für sich allein zu haben. Thilo stimmte sich mit seiner ganzen Gewandtheit auf diesen neuen Ton und spielte sich vom lustigen alten Onkel auf den dienstbeflissenen Kavalier hinüber. Aber während er dem wichtigtuenden Geschwätz der Kleinen mit beflissener Andacht lauschte, zickzackten seine Gedanken hinter den Erinnerungen des Vormittags drein.

„Ach, Herr Thilo!“ Luciane hob die braunen Augen mit einem Ausdruck zärtlichen Schmachtens, „Sie sollen mich Luciane nennen, das kann ich nach acht Tagen so guter Freundschaft verlangen.“

„Einverstanden!“ lachte Thilo. „Aber dann dürfen Sie mich auch nicht mehr Herr Thilo nennen.“

„Sondern wie?“ äugelte das Mädchen.

„Nun, das ist doch ganz natürlich: wenn ein junges Mädchen sich mit einem Freund ihres Vaters so — wie soll ich sagen? — so entzückend anfreundet wie wir zwei beiden — dann nennt sie ihn eben Onkel!“

„Pfui!“ schmollte Luciane, „Onkel Thilo? das klingt abscheulich! Und es stimmt auch gar nicht! Ich könnte mir ganz gut vorstellen, daß Sie ein — ein Vetter von mir wären!“

„Ach, das wäre entzückend!“ lachte Thilo. „Also wie wär's, wenn Sie mich Vetter Thilo nennen würden?“

„Nein, — das geht nicht! sagte Luciane mit schelmischem Nachsinnen: „Ich glaube nicht, daß das den Eltern recht wäre. Ich hab's: ich werde Sie einfach Thilo nennen! Ich nenne alle meine Freunde mit Vornamen!“

„Ach — also Freund — das ist reizend! Einverstanden! Stoßen wir auf unsere Freundschaft an! Prost — Luciane!“

„Prost, Thilo!“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131933102 1-14/fragment/page=0008
DFG

Unterhaltungsblatt

Nr. 41 Sonnabend, den 21. Oktober 1933 Nr. 41

Oktober

Von Lina Staab.

Der Morgen weht mit Straßen feucht und blaß
und spiegelt einen blauen Frühling vor.
Doch früh am Abend hocken Sträucher naß
und fröstelnd am verschloss'nen Gartentor.
Von kleinen Feuern knistert rings das Land.
Den Bäumen fällt das Goldne aus der Hand,
sie merken's nicht, sie scheinen halb im Schlaf.
Das Dunkle nistet heimlich in den Kronen.
Bald wird in Ästen, die der Tod schon traf,
nur noch das Braune und das Leere wohnen,
bald wird das Helle ohne Heimat sein —
Die Tage ducken sich schon wie zur Flucht.

So fall' noch einmal, Himmel, in mich ein!
Ihr Gärten, schließt mich auf mit letzten Blüten,
ihr kleinen Feuer, sammelt Licht und Schein
in mir, so wie in einer warmen Bucht.
Ich will das Sanfte, das sich sehnt und sucht,
in einem Lächeln winterlang behüten.

Weinmond

Ein satter, leise glühender Oktobertag. An den Hügeln leuchteten die Weinberge goldgelb, die Wälder spielten in den kräftigen metallischen Farben der Laubwelke, in den Bauerngärten blühten Astern von allen Arten und Farben, weiße, rote und violette, einfache und gefüllte. Es war eine Lust, durch die Dörfer zu schlendern. Ich tat es damals, zusammen mit meinem damaligen Schatz, ein paar unvergeßliche Tage lang.

Überall roch es nach reifen Trauben und jungem Wein. Jedermann war draußen beim Lesen oder beim Keltern, in allen den steilen Rebbergen sah man Männer in Hemdärmeln und Mädchen in farbigen Röcken mit weißen oder roten Kopftüchern arbeiten. Alte Leute saßen vor den Häusern, sonnten sich, rieben die braunen, runzligen Hände ineinander und lobten diesen schönen Herbst.

Allerdings, in vergangenen Zeiten hatte es noch ganz andere Herbste gegeben! Man mußte nur die Siebzigjährigen hören. Sie sprachen wichtig und belehrend von fabelhaften Jahrgängen, in denen der Wein so reichlich und so honigsüß gewesen sei, wie es heutzutage gar nicht mehr vorkomme. Man läßt sie reden, die Alten, und weiß, wie es gemeint ist. Wenn wir selber einmal siebzig oder achtzig sind, werden wir, denke ich, von jenem nun auch schon lang vergangenen Herbste ebenso reden. Wir werden ihn im köstlichen Gold der unerreichbaren Ferne sehen und werden unsere Dankbarkeit und unser Altersleid und unser Heimweh nach der Jugend darein mischen.

Wir beiden jungen Leute wanderten lachend und staunend durch den Glanz und die Fülle, sahen von Berghöhen jauchzend und schweigend in das reiche grüne Elsaß und auf den ruhig strömenden Rhein hinab und legten manchen Wiesenweg und manches Stück der ebenen Landstraßen Hand in Hand im Tanzschritt zurück. Erntböller krachten hinter frisch geleerten Obstbäumen, Gelächter und langgezogene Jodler tönten durch das fröhlich belebte Land.

Wir bekamen hier eine blaue Traube, dort eine gelbe geschenkt, hier einen Apfel und dort einen Hut voll Walnüsse, dazu führten wir ein gutes, herb duftendes ländliches Schwarzbrot im Rucksack bei uns, so daß wir abends in den Gasthäusern außer dem Wein und der Nachtherberge kaum noch eine Suppe oder ein Ei begehrten. Und unterwegs, im langsamen, bequemen Dahinwandern, sangen wir alle Lieder, die wir wußten, und von jedem alle Verse durch, lustige und traurige. Auch hatte ich ein altes Büchlein Handwerksburschenlieder in der Tasche, aus dem ich an Rastorten gelegentlich ein wenig vorlas:

Zu Frankreich in Paris,
Wo ich mir meine Stiefel sohlen ließ,
Allda gibt's viel Freud,
Aber auch viel Leid,
Weil der Bruder Straubinger gestorben ist.

In der Nähe von Colmar sahen wir am Wege einen vergnügten alten Mann sitzen, mit dem wir ins Gespräch gerieten. Er war im Weinberge draußen gewesen, wo sein Sohn und seine drei Enkelkinder die Lese besorgten; nun kehrte er zufrieden, mit langen Ruhepausen nach jeder Wegstrecke, auf seinen alten Beinen durch den goldig glühenden Oktoberabend in sein Dorf und Haus zurück. Sichtlich war er auf seine alten Tage beredt und gesprächslustig geworden. Und wir Jungen hörten ihm gerne zu, er wußte vielerlei, er kannte die alten volkstümlichen Namen von Fluren, Wegen, Hügeln, Brücken, dazu eine Menge Geschichten.

Als ich ihn um sein Urteil über die diesjährige Ernte fragte, kniff er ein Auge ein und meinte: „Nicht schlecht, Herr, gar nicht schlecht. Sogar ganz gut, möchte man sagen. Aber so ein Herbst, wie der vom Flieger einer war, ist's doch keiner."

„Was ist das?" fragte ich, „der Flieger?" Der Name klang damals, vor fünfundzwanzig Jahren, anders als heute, es gab damals noch keine Flugmaschinen.

„Kennen Sie die Geschichte nicht, Sie beide? Und die Fliegerkapelle am Ende auch nicht?"

„Nein. Was ist damit?"

„Gut denn. Also da drüben, hinter dem nächsten Wingert dort, steht eine kleine alte Kapelle, die heißt man „Zum Flieger". Sie kommen vielleicht doch dort vorbei."

„Ja, das wollen wir tun. Und die Geschichte?"

„Es ist halt so eine Sage, wissen Sie. Dort drüben sind schon in ganz alten Zeiten immer Weinberge gewesen. Und da war vor ein paar hundert Jahren ein Weingärtner, dem gehörte der Wingert dort, wo jetzt die Kapelle steht. Selbiger war ein rechter Mann, fleißig und fromm, er zog die beste Traube in der ganzen Gegend und ging jeden Tag in seine Reben und besorgte jeden Stock so hübsch wie ein Vater seine Kinder. Es ging ihm auch gut, und er lebte rechtschaffen und in gutem Wohlstand. Es hieß auch, die heilige Mutter Gottes sei ihm besonders wohlgesinnt und habe immer extra ein Auge auf seinem Rebberg.

So trieb er es sein Leben lang und wurde allmählich alt, vielleicht so alt wie ich, wenn ich mich auch sonst nicht mit ihm vergleichen darf. Und wie er ganz alt, aber noch bei Kräften war und alles Winzergeschäft noch allein besorgen konnte, da kam einmal ein Jahr, das war so gut, wie zuvor und auch später nie mehr eins gewesen ist. Im Frühjahr keinen Frost, im Sommer keine Dürre, im Herbst Sonne genug und wenig Regen. Alles gedieh ganz wunderlich, aber am meisten die Reben, und am besten gediehen sie im Rebberg dieses alten Mannes.

Er tat auch redlich das Seinige dazu, war früh und spät im Geschirr und sparte keine Sorge und Mühe, bis jeden Tag alles richtig besorgt und in guter Ordnung war. Dabei sah er mit Erstaunen dem ungewöhnlichen Wachstum zu, wie mit jedem Monat Sonne und Regen und alle Witterung so ganz zur rechten Zeit da war, und wie unter dem gesunden Laub die Beeren langsam groß wurden.

Im Herbst ging dann der alte Mann tagtäglich auf seinem Grundstück von Rebe zu Rebe, die hingen voll von großen, vollkommenen Trauben, und keine einzige Beere fiel vor der Zeit vom Stiel oder wurde faul. Da betete er oft und dankte der heiligen Jungfrau, betrachtete seine Weinstöcke andächtig, und manchmal sagte er, bei seinen hohen Jahren wäre es das beste, in einem solchen Wunderherbst zu sterben, denn schöner werde er die Welt doch nie mehr sehen.

Das dauerte, bis die Trauben Farbe bekamen und allmählich anfingen reif zu werden. Der Winzer wartete fröhlich und geduldig die volle Reife ab, vorher pflückte er nicht ein Beerlein weg. Aber wie es dann so weit war und jedermann in die erste Lese ging, da stieg er in seinen Weinberg hinauf, beschwerlich und langsam, mit der großen Butte auf dem Rücken. Und droben nahm er zuerst seine Kappe ab und dankte Gott und der Jungfrau.

Dann suchte er sich freudig den vollsten Rebstock und an ihm die schwerste und reiffste Traube aus. Die schnitt er bedächtig ab und hob sie ans Licht. Alsdann brach er eine große, goldige Beere heraus und kostete sie.

Die schmeckte so süß und feurig, wie ihm in seinem ganzen Leben keine geschmeckt hatte, und als ihn diese Süßigkeit durchdrang, hob eine geheimnisvolle Freudenkraft den Alten in die Lüfte. Er schwebte hinan, war im Luftreich verschwunden und wurde nie mehr gesehen. An derselben Stelle hat man jene Kapelle erbaut, und so heißt sie zum Flieger."

Wir nahmen dankend Abschied und gingen weiter, der Herbstgeschichte nachdenkend. Nach einer Stunde, im letzten milden Abendfeuer, erreichten wir die Kapelle, standen umschauend davor und legten vor dem Weitergehen ein paar Blumen auf die Schwelle hin.

H. H.

Kleine Geschichten.

Gutes Mittel.

„Werden Sie eigentlich sehr von Landstreichern und Bettlern belästigt?" fragte der Besucher aus der Stadt den Gutsbesitzer. „Früher ja, aber jetzt nicht mehr", erwiderte der andere. „Und wie sind Sie diese Plage losgeworden?" forschte der Besucher. „Ich habe eine Tafel an meiner Vordertür angebracht, und wenn die Landstreicher sie sehen, dann machen sie sich von selbst aus dem Staube", gab der Landwirt Auskunft. „Da haben Sie gewiß: ‚Achtung! Bissige Hunde!' draufgeschrieben?" — „Aber nein, sondern: ‚Gute fleißige Arbeiter gesucht!'"

In Gedanken.

Wankelmann verbringt zum ersten Male nach vielen Ehejahren seinen Urlaub ohne seine Frau. Er reist nach Italien und schreibt ihr aus Rom eine Ansichtskarte: „Gestern abend weilte ich im Mondschein auf dem riesigen Trümmerbau des Colosseums. Lange Zeit betrachtete ich träumerisch die Ruinen und habe dabei an dich gedacht"

Richtige Auffassung.

Frau Blechle reißt das Fenster auf, Herr Blechle macht es wieder zu. Das wiederholt sich einige Male. Darauf sagt Frau Blechle erregt: „Es ischt aber schlechte Luft hier." — „Dees ischt oins", sagt Blechle, „derfrore sind scho viel, derstunke ischt noch koiner."

Der „Ersatz".

Ein junger Tenor dringt nach Überwindung zahlloser Schwierigkeiten endlich bis zum Direktor einer großen Oper vor. Schmettert eine Arie und sieht den Gefürchteten danach fragend an. Der seufzt: „Wie schade — wie schade — welch ein Ersatz für Caruso hätten Sie sein können . . ." — „Wirklich?" — „Ja, warum sind Sie nicht an seiner Stelle gestorben?"

Tristan sächsisch.

Leipzig, „Tristan", letzter Akt. Zwei Damen im Parkett. Die eine: „Du, der stärbd!" Die andere: „Echa, der wärd widder!"

Nachher beim Ausgang. Frau zu ihrem Manne: „Du, Garle, ich weeß gar nich, was die Isolde an den Drisdan find't; er hadd so gar nischt Besonderes an sich."

Man erzählt sich.

In einer amerikanischen Klinik wird ein gerade operierter Patient in sein Zimmer zurückgefahren. Als er erwacht, sieht er sich zwischen zwei anderen Kranken liegen.

„Sind Sie auch operiert worden?" fragt er leise und mühsam.

„Natürlich", sagte der eine, „sogar schon zweimal; der Professor ist eine Kanone, aber so vergeßlich. Mich hat er vor drei Wochen am Blinddarm operiert. Alles großartig gegangen. Nach zehn Tagen bekomme ich Schmerzen. Ich werde untersucht und muß nochmals aufgeschnitten werden. Der Professor hatte einen Wattebausch in meinem Bauch liegenlassen."

„Mir ist es ganz ähnlich gegangen", sagt der Zweite. „Dieselbe Geschichte — nur hatte er bei mir eine Pinzette vergessen."

In diesem Augenblick geht die Tür auf — der Professor steckt den Kopf ins Zimmer und fragt: „Verzeihung — hat jemand zufällig meine Brille gesehen?"

Da fiel der Neuoperierte in Ohnmacht.

Lustige Künstler-Anekdoten.

Selbstbewußt.

Der berühmte englische Maler Whistler zeigte großes Selbstgefühl. Als die englische Kolonie in Paris zur Krönungsfeier Eduards VII. im Jahre 1903 ein Bankett veranstaltete und Whistler, der sich gerade in Paris aufhielt, ebenfalls eine Einladung erhielt, fragte seine Tischnachbarin, eine hohe Aristokratin: „Wie ich gehört habe, kennen Sie Se. Majestät persönlich?"

„Ich sollte den König kennen? Sie irren sich, Mylady", erklärte der Maler.

„Ich begreife nicht — der König sagte mir vor nicht langer Zeit in London, er sei persönlich mit Ihnen bekannt!"

„Mit mir? Ach, Mylady, Sie kannten ja den König schon als Prinzen von Wales und wissen, der renommiert gern", meinte Whistler mit unerschütterlichem Ernst.

Was sagen Sie dazu?

Als im Jahre 1866 Hans v. Bülow den Posten des Hofkapellmeisters und Generalmusikdirektors antrat und dann zum erstenmal das berühmte Sinfoniekonzert leitete, das durch den Komponisten Franz Lachner zur Blüte gebracht worden war, wurden dem neuen Dirigenten stürmische Huldigungen dargebracht. Bülow schwoll das Herz von Künstlerstolz, und indem er sich siegesbewußt umschaute, bemerkte er Lachner unter den Zuschauern. Er begab sich zu ihm und redete ihn mit den Worten an: „Was sagen Sie nun zu dieser Konzertaufführung, Herr Generalmusikdirektor?"

Mit echt Münchener Deutlichkeit bemerkte Lachner: „Wenn ich mich nicht 30 Jahre lang mit diesem Orchester herumgeplagt hätte, um ihm was Ernstliches beizubringen, wär's ja traurig, wenn's schon beim erstenmal, wo Sie es dirigieren, verdorben sein sollte. Das Orchester kann schon was aushalten."

Leibls Antwort.

Leibl, der Maler, war in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen.

Eines Tages wurde er vom Prinzregenten Luitpold zu Hofe geladen, wogegen ein recht hochnäsiger Kammerherr energisch protestierte. Allerdings vergeblich. Und nun wollte es der neckische Zufall, daß an der Tafel jener Herr neben Leibl zu sitzen kam.

Kaum hatte er Platz genommen, fragte er seinen Tischnachbarn im herausfordernden Tone:

„Mein Lieber, sagen Sie mal, man behauptet, Sie hätten eine unglückliche Jugend hinter sich — Sie sollen — sogar Schafe gehütet haben?"

„Allerdings, Exzellenz!", gab Leibl zur Antwort, „doch wüßte ich nichts Unglückliches dabei zu finden — im Gegenteil will mir scheinen, daß es für mich recht nützlich gewesen ist."

„Wieso, bitte?" fragte der Kammerherr spöttisch.

„Noch heutigen Tages kann ich jeden Schafskopf auf den ersten Blick erkennen, Exzellenz!"

Das genügt nicht. „Haben Sie genügend Vertrauen, um mir hundert Mark zu pumpen?" — „Vertrauen schon — aber keine hundert Mark!"

Die peinliche Situation. „Gestern war ich in großer Verlegenheit. Ich nahm meine Frau mit ins Theater, und dicht neben uns saß ein Mädchen, mit dem ich manchmal ausgehe." — „Das ist gar nichts! Ich nahm ein Mädel mit ins Theater, und dicht neben uns nahm meine Frau Platz!"

Worte Bismarcks.

„Beweisen Sie, daß überall da, wo es auf die geheiligte Sache der nationalen Einheit ankommt, der Deutsche seinen alten Nationalfehlern zu entsagen weiß, wieder von uns bereit ist, über unsere innerpolitischen Gegensätze hinweg den Blick auf das große Ganze zu erheben und diesem großen Ganzen jeden nur denkbaren Dienst zu erweisen."

„Lassen Sie den nationalen Gedanken vor Europa leuchten, er ist heute in der Verfinsterung begriffen."

Herbst im Schloßgarten.

Ich sitze im Schloßgarten und will es nicht glauben, daß es Herbst geworden ist. Und doch sagen's alle . . .

Da segelt im Blau ein glänzender Faden. Wie Silber. Ganz ruhig und sich sachte wellend. Es ist, als begleite ihn die Sonne, so stetig ist sein feines Leuchten.

Etwas fällt vor meine Füße. Es gibt einen kleinen Knall. Zwei Kastanien. Sehr gewichtig springt die eine aus der noch grünen Hülle, als wollte sie sagen: „So, jetzt bin ich auch da." Schön, sie ist da, die wilde Kastanie. Hübsch braun ist sie, und ihr weißes Lätzchen kleidet sie entzückend. Sie liegt ruhig in der Sonne. Selbstbewußt. Sie weiß vielleicht, daß sie gut in den etwas leergewordenen Schloßgarten paßt. Ja, wirklich ein wenig verlassen. Die großen Myrtentöpfe sind schon weggeholt. Früh scheint mir. Aber die Sonne heute hat zu wenig Liebe für sie. Ja, und sie passen auch wirklich nicht zu braunen Kastanien und sich färbendem Laub. Was wollten sie auch noch, die Genießer glutender Tage . . .

Vereinzelte Blätter fallen. Es ist so köstlich, zu sehen, wie sehr verschieden ihr Wesen ist. Einige lösen sich ganz voll Willen, ganz bewußt: „Jetzt ist's genug." Sie fallen gerade nieder und liegen still. Wieder andere tanzen erst noch in der warmen Sonne. Langsam, langsam entschließen sie sich für die Erde, und auch dort noch drehen sie sich, als suchten sie einen günstigen Platz zum Liegen. Und ganz Mutlose gibt es. Diese hängen noch mit einer einzigen Faser am Aste. Sie wollen sich nicht trennen. Schließlich kommt ein Luftzug und macht dem Bangen ein Ende. Fast etwas gewaltsam.

Einige Vögel singen noch ein wenig. Ein wenig schüchtern, ein wenig ernst.

Eine einsame, wer weiß woher verirrte Ranke wilden Weins sehe ich. Sie spannt sich über einen Stein. Einen großen, fast verwittert, vielleicht ein alter Mauerrest. O, ihre Blätter sind rot! Glutend wie erfülltes Begehren, wie heiße, erlebende Sommertage sehen sie aus. Viel Leben ist darin. Ein wenig ungebändigtes. Ein letzter Sonnenstrahl fällt auf dies lebendige Rot. Und es ist dankbar. Verschönert, verklärt, vertieft von Abendsonne leuchtet es wie kostbar-edles Blut sich reflektiert in reinem, klarem Kristall. Ist da Leben nicht herrschend da?

Ein Windstoß kommt und streift durch die Bäume. Sie aber schütteln nur leise die Kronen, fast etwas unwillig. Als würden sie gestört. Sie haben viel erlebt während der Sommertage. Sie wollen jetzt ruhen. Um dann neu zu erleben . . .

Ja, das ist es. Leben stirbt nicht. Aber es muß ruhen, um Kräfte zu schonen und neu zu sammeln. — Froh gehe ich aus dem herbstenden Schloßgarten. Ich glaube, daß es Herbst geworden. Ich weiß aber auch, daß dieser Herbst kein Sterben bedeutet, sondern ein Zurruhegehen. Darum liebe ich ihn. Um dieser Schönheit willen. Denn es ist köstlich, wenn schöne Müde erhaben zum Schlummern sich bereiten . . .

R.

Gedanken am Steuer.

Die einträglichste Seite der Automobilfabrikation ist die falsche Straßenseite.

*

Geschwindigkeit: 500 Kilometer mit der Tochter erscheinen gewöhnlich kürzer als 50 mit der Mutter.

*

Alles hat sich schon an das Auto gewöhnt: Hühner, Gänse, Hunde, Katzen, da und dort sogar schon Fußgänger.

*

Alte Wagen gefallen sich darin, niemanden vorlassen zu wollen, junge Fahrer, jeden zu überholen.

*

Fuhrleute sind taub, wenn ein Auto von hinten, blind, wenn eines von vorne, und lahm, wenn eines von der Seite kommt. Alles daher, weil man sie auf ihren Wagen nicht genug ausschlafen läßt.

Das größte Entgegenkommen findet der Automobilist stets in den Kurven.

*

Autos machen Leute. Je vornehmer der Wagen, desto weniger sieht man ihm die Raten an.

Wer zuletzt lacht . . .

Der Bildhauer Rodin hatte einen Gärtner, einen wortkargen und sehr stolzen Schotten. Einmal versuchte Rodin ihn zum Narren zu halten, indem er ihm gut gewaschenen und getrockneten Heringsrogen zeigte und ihn fragte, was das für Samen sei.

Der Schotte untersuchte die kleinen Kügelchen genau und murmelte einen lateinischen Namen. Rodin fragte, ob man den Samen säen könnte. Als der Gärtner es bejahte, frohlockte Rodin, daß es ihm gelungen sei, den allwissenden Schotten hereinzulegen. Nach drei Wochen erkundigte sich Rodin, ob die Samen aufgegangen seien.

„Selbstverständlich", entgegnete der Schotte gelassen, „sehen Sie es sich selbst an", und zeigte in einer Ecke des Gartens, wo auf einem kleinen Beet in gerader Reihe geräucherte Heringsköpfe aus der Erde hervorlugten.

Wissen Sie . . .

daß die Gründung eines Reichsverbandes Deutscher Seidenbauer auf einer in Celle abgehaltenen Tagung beschlossen wurde,

daß die deutschen Auslandanleihen in der letzten Zeit an allen Börsenplätzen der Welt erhebliche Kursgewinne erzielen konnten, z. B. in Amsterdam bis zu 11 Prozent,

daß im Monat August von der 3 1/3-Pfennig-Zigarette insgesamt 2 053 600 000 Stück abgesetzt wurden und von den 2½-Pfennig-Zigaretten 500 700 000 Stück,

daß die Weltarbeitslosigkeit nach den Feststellungen des Internationalen Arbeitsamtes in den Monaten Juli bis September si chweiter verringert hat und daß der größte Rückgang in Deutschland zu verzeichnen ist,

daß das Statistische Reichsamt bei der am 16. Juni 1933 erfolgten Volkszählung 98 200 leerstehende Wohnungen festgestellt hat und daß drei- und vierräumige Wohnungen mit dem Anteil von je 24 Prozent am häufigsten vertreten waren,

daß die Diamantenpreise in letzter Zeit weiter gestiegen sind und die bessere Beschäftigung in der Antwerpener Diamantenindustrie die Einstellung von 12 000 Arbeitskräften ermöglichte,

daß im Monat September 9033 Personenwagen (8354 im August) und 1046 (974) Lastkraftwagen in Deutschland zugelassen wurden,

daß in Abessinien von italienischen Ingenieuren uralte Bergwerksgänge entdeckt wurden, die für Goldminen des Königs Salomo gehalten werden?

Praktische Winke.

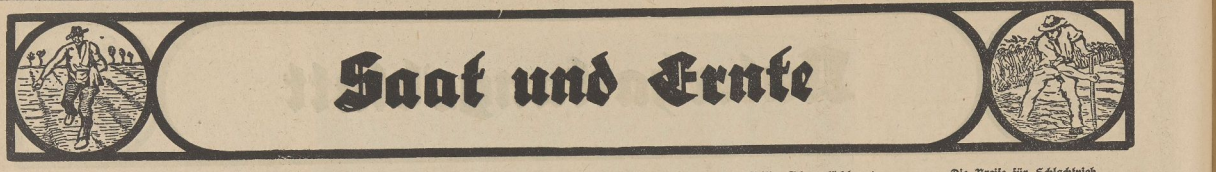
Anwendung von Farbenfutter bei Kanarienvögeln. Sogenanntes Farbenfutter erhalten Kanarienvögel entweder ganz jung als Nestfutter oder zwei Wochen vor und ebenso lange nach der Mauser. Es wird damit bezweckt, die neu entstehende Befiederung in der Färbung nach den Wünschen des Züchters oder Besitzers zu beeinflussen, was durch Pfeffer, Lebertran usw. geschieht. Solche Vögel dürfen dann aber nicht den Sonnenstrahlen ausgesetzt werden. Die Sonne würde die durch Fütterung zu Farbe gebrachten Vögel bald wieder bleichen.

Vertreiben von Schwaben und Russen. Man bereite eine Mischung von 20 Teilen klarem Zucker und 80 Teilen Borax; durch Ausstreuen dieses Mittels vernichtet man diese schädlichen Tiere — eventuell Wiederholung dieses Verfahrens.

Um Ölanstriche zu reinigen, bereitet man einen Brei aus rohen, geschälten Kartoffeln, reibt sie damit tüchtig ab und spült mit klarem Wasser nach. Selbst Ölgemälde und Dinge mit empfindlichen Farben vertragen diese Behandlung.

Peddigrohr- und ähnliche Möbel zu reinigen. Peddigrohrmöbel werden am schönsten, wenn sie mit lauwarmem Seifenwasser gebürstet und gut nachgespült werden. Soda und andere scharfe Mittel verwende man bei diesen Möbeln nicht. Sind sie nachgedunkelt, so füge man dem ersten Wasser einige Tropfen Wasserstoffsuperoxyd hinzu. Oder: Man reibt die Peddigrohrmöbel mit allerfeinstem Sandpapier ab und poliert sie gut nach, so werden sie wie neu.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331021-14/fragment/page=0009
DFG



Saat und Ernte

Arbeitskalender

Da die trockene, warme Witterung bei fast vollständig fehlenden Niederschlägen die Herbstbestellung stark verzögerte, wird der Monat Oktober zum Hauptbestellungsmonat. Der größte Teil des Roggens und der gesamte Winterweizen ist noch zu bestellen. Wegen der Trockenheit ist bei der Saat größter Wert auf ein gutbearbeitetes, festes Saatbett zu legen. Die Walze muß zu wiederholtem Male angewendet werden. Das Feld wird nie zu fest und ist meist immer noch zu locker. Dort, wo sich nach der Saat herausstellt, daß der Boden erneut locker wird (aufgeht, quillt), ist erneutes Walzen nötig, auch wenn die Saat bereits aufgegangen ist. **Das Aufrieren der Felder und damit Auswintern der Saaten ist gerade nach vorausgegangener trockener Herbstbestellung sehr häufig.** In diesem Zusammenhange sei darauf hingewiesen, daß gerade in trockenen Jahren das Beizen des Saatgutes (Universal-Trockenbeize Ceresan oder Ceresan-Naßbeize) unerläßlich ist.

Wo der **Kleeschlag** nicht im Sommer schon geschält wurde, war das Saatpflügen im September meist nicht möglich. Es muß deshalb zweckmäßigerweise mit dem Kleereifen gewartet werden, bis ein Durchregen kommt.

Bei den **Kartoffelfeldern** genügt es meist, diese zu krümmern oder zu kultivieren, da das Saatpflügen mit Ein- bzw. Mehrscharpflug meist sehr schwierig geht. Nur bei stark verunkrauteten bzw. festgefahrenen Feldern ist Pflügen unbedingt nötig.

Die **Kartoffelernte** ist meist (bis auf Großbetriebe) im September beendet worden. Der Ertrag war überall da, wo regelmäßiger Saatguterwechsel vorgenommen worden ist, gut. Höchste Erträge brachten von den gelbfleischigen Speisekartoffeln P. S. Erdgold, Böhms Ackersegen und Odaigelbe. Sehr gut war auch der Ertrag der rotschalig-weißfleischigen Sickingen. Die ertragreichste weiße Wirtschaftskartoffel war Wekaragis.

Die **Futterrübenernte** hat Anfang Oktober überall begonnen. Anschließend beginnt die Zuckerrübenernte, die diesmal in gleicher Weise wie die Futterrübenernte gegenüber dem Vorjahr im Ertrag enttäuschen wird.

Im Gemüsegarten

ist die Einernteung des Wintergemüses vorzunehmen, bei guter Witterung aber nicht vor Mitte des Monats. Wurzelgewächse sind vor Einernteung zu trocknen und zu reinigen, die Blätter tief abzuschneiden, die Rüben selbst dürfen aber nicht verletzt werden.

Wo Schaden durch Hasen nicht zu befürchten ist, da können Rosen- und Grün- oder Blätterkohl im Freien bleiben. Letzteres gilt auch für Lauch oder Porree, der aber gedeckt werden muß.

Die Erdbeerbeete sollen noch einmal behackt und die Beete dann mit kurzem Dünger belegt werden, der im Frühjahr unterzubringen ist, was am besten mit Grabegabeln geschieht.

Petersilie und Schnittlauch werden für den Winterbedarf in Töpfe oder Holzkistchen gepflanzt und in ein Kalthaus oder ans Küchenfenster gestellt. In sehr milden Lagen können jetzt Wirsing, Weiß- und Rotkohl für die erste Ernte des nächsten Jahres ausgepflanzt werden.

Spinat- und Schwarzwurzelbeete werden nach Eintritt von Frost durch eine leichte Laubdecke geschützt. Von Rosenkohlpflanzen entfernt man die Hauptblätter und die Spitzen, damit die Röschen sich vollkommen ausbilden können. Die noch nicht völlig reifen Tomaten werden mit den Zweigen abgeschnitten und zum Nachreifen in luftigem Raume ausgelegt. Keinesfalls aber sind diese Früchte zur Samengewinnung zu benutzen.

Im Obstgarten

kann die Pflanzung junger Obstbäume von Mitte des Monats ab geschehen. Die zweite Hälfte dieses Monats ist unter normalen Verhältnissen die beste Pflanzzeit für Obstbäume jeder Art; je früher man dann pflanzt, um so besser. Nur Pfirsich, Aprikosen und Weinstöcke pflanzt man besser im Frühjahr, damit diese anspruchsvollen Obstgehölze in einen sich bald erwärmenden Boden kommen. An feuchten nebligen Tagen ist die abgestorbene riffige Rinde von den Obstbäumen abzukratzen, was an klaren sonnigen bzw. Frosttagen nie so richtig gelingen wird, darauf sind Stämme und die unteren Teile der großen Äste mit Kalkmilch anzustreichen, der man zweckmäßig etwas Lysol beimengt. Da jedoch der weiße Kalkanstrich eigentlich erst im Frühling seine Hauptbedeutung erlangt, indem er die Sonnenstrahlen zurückwirft, die nach Frostnächten die Stämme bei aufgehender Sonne im rechten Winkel treffen, so ist es ebenso zweckmäßig, man bringt den Kalkanstrich unter Zusatz von etwas Leim erst im Frühjahr an, damit er über die Frühjahrsfrostperiode hinaus sich hält. Die bekannten Klebgürtel oder Leimringe sind dagegen so bald wie möglich anzulegen, da die Frostnachtspanner in der zweiten Hälfte des Oktober ihre Wanderungen an den Stämmen beginnen.

Im Ziergarten

stehen Chrysanthemum, Staudenastern u. dgl. noch im Flor. Im allgemeinen aber zeigt der Garten die Spuren der Vergänglichkeit. Die letzten Beete werden noch geräumt, gegraben und können mit Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Eisenen, Primeln, Auriceln, Bellis, dann aber auch mit Hyazinthen und Tulpen bepflanzt werden. Ebenso setzt man jetzt Scilla, Schneeglöckchen, Narzissen und Tazetten und andere frühblühende Zwiebelgewächse.

Zu pflanzen sind außerdem weiter Maiblumen, Stauden, Rosen, Ziersträucher und Bäume.

Von Zimmerpflanzen

können die ganz harten wie Fuchsien, Hortensien, Evonymus, Kirschlorbeer, Rhododendron, in frostfreiem lustigen Keller durchwintert werden. Immergrüne sog. Kalthauspflanzen, ebenso Pelargonien, Primeln, Cyneraria bringe man möglichst in südlich gelegene Wohnräume mit einer Durchschnittswärme von 6—7 Grad Celsius, die sog. Fettpflanzen erhalten den hellsten Standort. Wärmebedürftige Pflanzen, z. B. Palmen, kommen auf den Blumentisch.

Wirtschaftseigener Dünger hilft sparen!

Die Pflanze bedarf zu ihrem Aufbau als mengenmäßig wichtigsten Nährstoff des Kohlenstoffes, der als Kohlensäure durch die Blätter aufgenommen wird, während alle anderen Nährstoffe durch die Wurzeln aufgenommen werden. Die Blätter der Pflanzen nehmen einen geringen Teil ihres Bedarfes als Kohlensäure direkt aus der Luft; jedoch wird der größte Teil aus der aus dem Boden aufsteigenden Kohlensäure entnommen. Die Spaltöffnungen auf der Unterseite der Blätter zeigen deutlich, daß

die Bodenkohlensäure eine außerordentliche Rolle spielt.

Die Bodenkohlensäure wird durch die Umsetzungen im Boden, die bei der Garebildung infolge reger Bakterientätigkeit vor sich gehen, gebildet. Daß diese Garebildung nur dann vonstatten geht, wenn neben allen anderen Voraussetzungen der Boden beschattet ist, oder in der obersten Schicht durch eggen und hacken offengehalten wird, dürfte allmählich allgemein bekannt sein.

Durch das Offenhalten der Bodenoberfläche kann der Sauerstoff eindringen und die Kohlensäure, die im Boden gebildet wird, kann entweichen.

Bei völliger Beschattung des Bodens wird dieser bis zur Oberfläche gar und locker, und die Kohlensäure kann von den Blättern der Pflanze unmittelbar aufgenommen werden. Ein gutes Bakterienleben, das ja die Voraussetzung für die Garebildung und die Erzeugung von Kohlensäure bildet, kann aber nur dort entstehen und gedeihen,

wo der Boden milden Humus enthält.

Daher ist ein reiner Sandboden oder Tonboden nie imstande, eine Gare hervorzubringen. Auf reinem Sandboden ist jeder künstliche Dünger umsonst gegeben, da infolge mangelnden Humus ein Pflanzenwachstum nicht einsetzen kann.

Die Bodenfruchtbarkeit hängt eng zusammen mit dem Humusgehalt des Bodens.

Der milde Humus erhöht die Absorptionsfähigkeit des Bodens, hilft den Wasserhaushalt des Bodens regeln, gestattet die Nährstoffe, die dem Boden zugeführt werden, aufzuspeichern, sichert den Kleinlebewesen des Bodens günstige Lebensbedingungen, erhöht die Pufferkraft des Bodens und dient der Pflanze als Kohlensäurequelle. Der feine Humus ist im Gegensatz hierzu fast unfruchtbar.

Aus all dem geht die ungeheure Wichtigkeit der Versorgung des Bodens mit Humusstoffen hervor.

Diese Humusstoffe besitzen wir in der Hauptsache im **Stallmist, Mehrungsmist** (aus Stroh, Kartoffelkraut oder anderen wirtschaftseigenen organischen Stoffen hergestellter Mist), **Kompost, Jauche, Gülle.**

Der **Stallmist**, der ein Gemisch von Einstreu (die möglichst auf eine Länge von 20—30 Zentimeter zu schneiden ist) und tierischen Ausscheidungen darstellt, steht dabei weitaus im Vordergrund. Er wurde bisher hauptsächlich nach den darin enthaltenen Nährstoffen beurteilt, während man seinen Wert als Humuslieferant und damit als Hauptträger der Kohlenstoffernährung nicht recht erkannte. Der im Stall gewonnene Mist muß aber eine Umsetzung erfahren, wenn er als Humus die Bodenfruchtbarkeit erhöhen soll. Dies wurde nicht erkannt und man sprach daher von einer Stallmistkonservierung, ohne dabei zu bedenken, daß die Konservierung nur dann möglich ist, wenn den im Stallmist vorhandenen Bakterien sämtliche Lebensbedingungen genommen werden.

Eine Umwandlung des Stallmistes ist unumgänglich notwendig,

es ist das Verdienst von H. Krantz, ein Verfahren ausgearbeitet zu haben, das diese Umwandlung regelt. Sein

Verfahren der Edelmistbereitung

gestattet die Schaffung einer gleichmäßigen Kohlenstoffnahrung für die Bodenbakterien und damit die Versorgung des Bodens mit milden Humusstoffen. Bei der Vergärung werden alle Unkrautsamen sowie alle pflanzlichen und tierischen Schädlinge vernichtet, was von ganz erheblichem Vorteil ist. Aus den verschiedenen Ställen wird der täglich anfallende Mist auf einer bestimmten begrenzten Fläche zunächst locker geschichtet, und zwar wird kurzes, schweres Material 70—90 Zentimeter, längeres und leichteres 90 bis 120 Zentimeter hoch geschichtet und sofort durch leichte Holzdeckel abgedeckt. Der Mistanfall des nächsten Tages wird an den Stapel des vorhergehenden Tages angesetzt, wobei darauf zu achten ist, daß kein Zwischenraum verbleibt. Nachdem sich ein Stapel auf 60 Grad erwärmt hat, wird er festgetreten und ein neuer Stapel darauf gesetzt. So werden die Miststapel immer wieder aufeinander gesetzt, bis sie eine Höhe von ca. 2 Meter erreichen. Alsdann wird die oberste Schicht mit einer 10—20 Zentimeter starken Erddecke versehen.

Nach 3 Monaten ist der Edelmist praktisch keimfrei und geruchlos, sein Gefüge ist mürbig, die Farbe braun bis braunschwarz.

In diesem Reifestadium kann der Mist bereits ausgefahren werden. Irgendwelche Nährstoffverluste infolge eventueller längerer Lagerung in ausgebreiteten Zustande auf dem Felde sind nicht zu befürchten. Die Wirtschaftlichkeit der Edelmistbereitung, die hier nur skizziert werden konnte, steht außer Zweifel. Es ist deshalb zu wünschen, daß die Edelmistbereitung sich immer mehr verbreitet.

Bessere Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Die seit Jahren immer tiefer und tiefer sinkenden Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse haben durch die energischen Maßnahmen der Regierung zum ersten Male eine Wendung nach oben angenommen. Eine zusammenfassende Darstellung über den Verlauf dieser Preisentwicklung bringt die Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik".

Im Wirtschaftsjahr 1932/33 sagen

die Preise für landwirtschaftliche Verkaufserzeugnisse

um Durchschnitt um 23 v. H. unter dem Vorkriegsstand (Durchschnitt 1909/10 bis 1913/14). Vergleicht man die Preise des Jahres 1932/33 mit den für die Landwirtschaft verhältnismäßig günstigen Preisen des Jahres 1926/27, so ergibt sich sogar im Durchschnitt ein um 40 Prozent niedrigerer Preis. Daß allein schon durch diese unzureichende Bezahlung landwirtschaftlicher Produkte die Rentabilität der Landwirtschaft in Frage gestellt werden mußte, ist einleuchtend. — Die jetzt einsetzende Aufwärtsbewegung der Preise ist auch aus der Preisindexziffer der landwirtschaftlichen Verkaufserzeugnisse erfichtlich. Im August 1933 lag diese Indexziffer um etwa 5 v. H. höher als im Juli. Gegenüber dem tiefsten Stand im April 1933 hat sie sich schon um mehr als 10 v. H. erhöht. In dieser Preiserhöhung wirken sich ohne Frage die von der Regierung ergriffenen agrarpolitischen Maßnahmen, wie Regelung der Fettwirtschaft, Absperrung der Futtermitteleinfuhr usw. aus. Am Kartoffel- und Getreidemarkt konnte der Stand vom August des vorigen Jahres infolge des zu starken Preisdruckes noch nicht ganz erreicht werden. Die Kartoffelpreise liegen etwa um 20 Prozent unter dem Vorjahre und betragen nur etwa 66 v. H. des durchschnittlichen Standes der letzten 5 Vorkriegsjahre, wobei man beachten muß, daß dieser Durchschnitt infolge der hohen Kartoffelpreise des Trockenjahres 1911 sehr hoch lag.

Die Preise für Schlachtvieh

haben sich gegenüber dem Vormonat erhöht, das gilt besonders für die Schweinepreise, die sich sehr kräftig erholt haben. Bei den Preisen für Butter und Eier haben sich die Maßnahmen der Regierung am stärksten ausgewirkt. Für Butter lagen sie im August um 16 v. H. und für Eier um 21 v. H. über den Augustpreisen des vergangenen Jahres.

Merkblätter für Schädlingsbekämpfung.

Feldmäuse, die bei der milden Herbstwitterung in diesem Jahre vielfach zahlreich vorhanden sind, können den Wintersaaten großen Schaden zufügen. Krähen und Sperlinge schaden durch Aufsehen der Körner und Herausziehen der jungen Saaten. In der kalten Jahreszeit suchen die Sperlinge auch Scheunen und Ställe auf. Diese Vorliebe ist zur Bekämpfung der Sperlingsplage auszunutzen. Durch Getreidefliegenbefall wird ein fleckenweißes Vergilben der Saaten verursacht. Bei Unterbringung der Kartoffelernte ist auf den Kartoffelschorf zu achten. Zur Bekämpfung des kleinen Frostspanners hat das Antegen von Leimringen um die Obstbäume vor dessen Flug zu erfolgen. Merk- und Flugblätter der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, Königin-Luisenstraße 19, behandeln die wichtigen Krankheiten und Schädlinge.

Die Disteln auf dem Felde.

Infolge der schlechten Absatzverhältnisse während der letzten Jahre hat mancher Betrieb notgedrungenermeise den Äckern und Saatfeldern nicht genügende Pflege zuteil werden lassen können, so daß das Unkraut sich mehrt.

Besonders gilt diese Feststellung für die

Ackerkratzdistel,

die in weitestem Maße sich ausbreiten konnte. Die Versuchung durch diesen Schädling ist deshalb so leicht möglich, weil der Samen befiedert ist und daher von einem besallenen Feld in die Weite getragen wird. Alles Unkraut kann sich nur dann durchsetzen, wenn es besonders zäh und widerstandsfähig sich erweist und also eine flüchtige Bekämpfung überdauert. Dies gilt ganz besonders für die Kratzdistel. Die Wurzel kann man hunderte Male teilen, und doch besteht immer die Gewißheit, daß, sowie ein Stück davon in die Nähe der Bodenoberfläche kommt, es wieder austreibt, um die Verseuchung des Ackers erneut aufzunehmen. Der Samen braucht keineswegs vollreif zu sein, um weder neue Pflanzen entwickeln zu können, und auch die Verdauung im Tiermagen beschleunigt eher die Keimfähigkeit. Insofgedessen können wir einen Erfolg bei der Bekämpfung nur dann erwarten, wenn wir die ungeheure Verbreitungsfähigkeit durch den Wind berücksichtigen. Daher sollte es nicht mehr vorkommen, daß Disteln, die an den Rainen stehen, zur Blüte kommen, weil eine einzige davon 30 000 und mehr Samen in die Gegend entsendet.

Ein mit Disteln übersätes Feld trägt nicht nur eine geringere Ernte, sondern erschwert auch die Arbeit, da die langen Stacheln recht bösartige Verletzungen hervorrufen können.

Das Distelstechen ist weit verbreitet. Es führt jedoch niemals zum Ziele, da die Pfahlwurzel wieder neue Triebe bildet. Das Ausziehen der Distelpflanzen ist schon besser; hierzu eignen sich Tage nach starken Niederschlägen am ehesten.

Neuerdings hat man auch „Distelstecher" geschaffen, die dem Spargelmesser gleichen und die Durchführung des Abstechens in einer Tiefe von 20 bis 25 Zentimeter ermöglichen. Selbstverständlich dürfen die ausgezogenen Pflanzen nicht — wie man so häufig beobachten kann — am Raine liegen bleiben, sie sind vielmehr schleunigst zu verbrennen. Denn, wie gesagt, ist auch der noch nicht vollkommen reife Samen keimfähig.

Im übrigen gemigt Futterbau bei gutem Stande, um allmählich die Disteln zu unterdrücken, da diese durch das öftere Abmähen viel von ihrem Nährstoffvorrat der Wurzel abgeben müssen und daher verhungern. Kainit und Kalkstickstoff auf die jungen Pflanzen gestreut, ist als Beholfsmaßnahme anzusehen, da dadurch die Wurzel selbst nicht zerstört wird. H.

Obstbäume, Beerensträucher u. Rosen
empfehlen zu äußersten Preisen
Gebr. Schmidt
vorm. Sonntagsche Formobst-Plantage
Merseburg, Leunaer Straße 2

Auskunftsecke
für Landwirte, Gärtner, Geflügelzüchter und Siedler.

Frage: Meine Hühner legen außergewöhnlich kleine Eier. Woran liegt dies? Gibt es ein Mittel, dem abzuhelfen? Landwirt in W.

Antwort: Als ein gutes Mittel, die Hühnereier zu vergrößern bzw. das Legen kleiner, sog. Kükeneier zu vermeiden, die nicht verkauft werden können, gilt bei vielen erfahrenen Geflügelzüchtern die Verfütterung von Magermilch. Im Sommer gibt man sie in der Form von Sauermilch. Hervorragende Ergebnisse werden auch mit der Verfütterung von fester Buttermilch erzielt, die überall in den einschlägigen Futtergeschäften erhältlich ist. Agr.

Legenot beim Geflügel. — —

Frage: Ab und zu kommt es in meinem Geflügelbestand einmal vor, daß die Eiablage einem bestimmten Tier nicht möglich ist, das betreffende Tier läuft dann unruhig herum, geht immer wieder zum Nest, aber ohne Erfolg. Dauert dieser Zustand mehrere Tage, so ist meist damit zu rechnen, daß das Tier verloren ist. Aber auch sonst treten häufig starke Entzündungen auf, die die Legetätigkeit überhaupt sehr beeinträchtigen.

Antwort: Bemerkt man diese Legenot rechtzeitig, so pinsle man mit einer Feder den Eileiter und die Umgebung mit Öl ein. Man kann auch versuchen, das Ei mit dem Zeigefinger zu durchstechen, muß dann aber dafür sorgen, daß die Eischalen entfernt werden, die leicht im Eileiter verbleiben und schwere Entzündungen hervorrufen würden. Eileiterentzündungen sind schwer zu heilen. Einspritzungen mit Kamillentee, öfters wiederholt, bringen zum mindesten Linderung.

Ist die Entzündung hartnäckig, so bleibt nichts anderes übrig, als das Tier möglichst schnell zu schlachten. G. L.

Schrumpfen einiger Apfelsorten.

Frage: Kürzlich erntete ich meine Winteräpfel in verschiedenen Sorten, von denen jetzt einige auf dem Lager schrumpfen, das heißt zu welken beginnen. Wegen Diebstahlsgefahr konnte ich sie aber unmöglich länger hängen lassen. Kleingärtner P. P. in L.

Antwort: Winteräpfel dürfen nicht vor Anfang bis Mitte Oktober (je nach Sorte) geerntet werden, da sie sonst nicht völlig durchreifen und leicht welken. Diese Sünde rächt sich stets. Die Haltbarkeit und Güte der Äpfel leidet darunter ganz gewaltig. Das sollten sich die Äpfler besonders merken, die lediglich aus Gewinnsucht sehr häufig das Obst viel zu früh abnehmen.

Die Erdbeeren haben schlecht getragen.

Frage: Meine Erdbeeren haben in diesem Jahre sehr schlecht getragen. Die Pflanzen stehen dabei auf gutem Boden und sind tüchtig mit Jauche gedüngt worden. Kann in diesem Falle vielleicht auch der Erdbeerblütenstecher, von dem Sie vor einiger Zeit über in der „Scholle" berichteten, die Ursache des schlechten Ertrages gewesen sein oder liegt die Schuld an der Düngung? Kleingärtner O. F. in Gr.

Antwort: Der Erdbeerstecher zerstört die Blütenknospen, indem er im Frühjahr, kurz vor der Blüte der Erdbeeren, den Knospenstiel einsticht, so daß die Knospen sich nicht öffnen und verwelken. Diese Erscheinungen wären Ihnen jedoch bei der Besichtigung der Beete bestimmt aufgefallen. Nach unserer Ansicht kann deshalb der „Erdbeerstecher" wohl kaum für den mangelhaften Ertrag Ihrer Erdbeeren verantwortlich gemacht werden. Wie Sie aber selbst richtig vermuten, glauben auch wir, daß die Ursache der mangelhaften Fruchtbarkeit hauptsächlich in der Düngung zu suchen ist. Durch den Stickstoffgehalt der Jauche wird zwar das Wachstum der Pflanzen angeregt — andererseits aber wirkt sich der geringe Gehalt an Phosphorsäure nachteilig auf die Blüten- und Fruchtbildung aus. Es wäre deshalb richtig gewesen, wenn Sie mit Phosphorsäure- und Kaligaben nachgeholfen hätten. Wir empfehlen Ihnen deshalb, den Beeten jetzt im Herbst eine angemessene Kaliphosphatdüngung zu verabfolgen und sie bei Beginn des Frostes mit Pferdemist zu bedecken. Diese Winterdecke ist von größtem Vorteil für die Entwicklung der Pflanzen im nächsten Frühjahr.

Düngung der Pflanzlöcher.

Frage: Kann man bei einer Neuanpflanzung von Obstbäumen im Herbst der Pflanzerde gleich organischen oder künstlichen Dünger beigeben? Siedler N. M. in M.

Antwort: Im allgemeinen soll man der Pflanzerde nur etwas Torfmull, nicht aber gleich Dünger beimischen, da die jungen Bäume bzw. Sträucher sich erst einmurzeln und im ersten Jahr von den in der Pflanzerde enthaltenen Nährstoffen zehren sollen. Eine Düngung könnte dann leicht schädlich wirken, da sie von den Wurzeln nicht aufgenommen werden kann, so daß diese dann langsam absterben müßten. Wenn Sie etwas alten verrotteten Stalldünger beifügen wollen — etwa auf vier Teile Erde ein Teil Stalldünger — würde das nicht schaden. Noch besser aber ist angefeuchteter Torfmull, der mit der Pflanzerde bei der Pflanzung gut durcheinander gemischt wird. In dieser Erdmischung können die Wurzeln leicht Fuß fassen und einwachsen. Wenn dann im Frühjahr das Anwachsen der Bäume und Sträucher an dem Austreiben der Blätter sichtbar wird, dann kann man etwa Anfang Mai entweder Huminal B ein Zentimeter hoch überstreuen und einhacken oder einmal im Monat mit einem Prozent Hakaphos-Dungwasser gießen. Vergessen Sie nicht, vor der Pflanzung die Kronen der Bäume um ein Drittel zu kürzen, und die Wurzeln, falls zu lang, etwas einzustutzen und sie dann in einen aus Lehm oder aus der Pflanzerde hergestellten Erdbrei zu tauchen. Dies erleichtert das Anwachsen wesentlich, zumal wenn nachher sofort sachgemäß angetreten und bewässert wird.

Milch, ein hochwertiges Zusatzfutter.

Wer frische Magermilch billig bekommen kann, d. h. also hierfür höchstens einen Preis von 5 bis 4 Pf. anzulegen hat, der soll sie in größeren Mengen an die Hühner verfüttern. In anderen Fällen, insbesondere bei ungünstiger Verkehrslage, wird man sich vielleicht die Trockenmilch oder die halbfesten Milchprodukte als Zusatzfutter für die Hühner besorgen. Der Grund, warum man immer wieder mit Erfolg zur Milch zurückgeht, liegt hauptsächlich in dem hohen Gehalt der Milch an Eiweiß und Mineralstoffen. Das Federwachstum der Tiere, insbesondere der mausernden Althennen, wird durch die Milch gefördert und man hat damit einen schnelleren Abschluß der Mauser zu erwarten. Bei den Junghennen bringt die reichliche Milchfütterung durch ihren Gehalt an Vitaminen, Mineralien und Eiweißstoffen ein schnelleres Wachstum und einen gesünderen Körperbau. Infolgedessen werden dann auch die Junghennen größere Kraftreserven für die beginnende Legetätigkeit im kommenden Herbst schaffen und besser den Winter überstehen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331021-14/fragment/page=0010

Heute morgen entschlief nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- u. Großvater

Herr Amtsgerichtsrat i. R.

August Herrmann

im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer
Margarete Herrmann geb. Spiegler
Marie Prasser geb. Herrmann
Margarete Herrmann
Friedrich Herrmann
Erich Prasser, Studienrat
Hans-Friedrich Prasser

Merseburg, den 21. Oktober 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Das führende Fachgeschäft

H. Schladitz

Uhrmachermeister und Juwelier

bietet Ihnen bei günstigen Preisen beste Qualitäten und größte Auswahl in **Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren Tafelbestecke** in Silber und Alpakka versilbert

Neuanfertigungen — Eigene Reparaturwerkstatt

Beachten Sie bitte meine Ausstellung „Das Handwerk"!

Dankfagung.

Magenleiden und Rheumatismus

Spreche hiermit meinen Dank üb. Ihr Indisches Kräuter-Pulver aus. Werde es jedem Leidenden gern weiter empfehlen, denn es ist ein Heilmittel, welches man jedem empfehlen kann. Ich habe es gegen Magenleiden und Rheumatismus angewand und erzielte auch Erfolg. Durch Empfehlung meiner Schwiegermutter Frau Wtw. P. Glatz habe ich mir auch Ihr Kräuter-Pulver zugelegt und erzielte guten Erfolg. So schreibt Frau Anna Glatz, Nietleben (Saalkreis) Hallesche Straße 50 am 8. Oktober 1933.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver

besteht aus 19 verschiedenen auch indischen Kräutern. Erprobt und begutachtet von Herrn Professor Dr. med. Friedenthal. Absolut unschädlich. Durch die Mischung zahlreicher Heilfplanzen gelangt man nicht nur zu den Wirkungen der einzelnen Kräuter, sondern es treten neue Heilwirkungen auf. Zur Unterstützung der Spezial-Therapie von günstiger Wirkung bei: Adernverkalkung, Asthma, Blutreinigung, Gallenbeschwerden, Gicht, Herzbeschwerd., Hämorrhoiden, Hautausschlag, rheum. Kopfschmerz., Leberleiden, rheum. Rückenschmerzen, Rheumatismus, Stoffwechselerkrankg., Verdauungsstörungen. Schachtel 3,- M., reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pf. Kl. Schachtel 1,50 M., reicht 7 Tage. Nur in Apotheken zu haben.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Freitag, früh 2¼ Uhr, verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Karl Steinfelder

im Alter von 79 Jahren.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an
Pauline Steinfelder geb. Precht.

Merseburg, den 21. Oktober 1933.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Für die überaus zahlreichen Gratulationen und Geschenke anläßlich unserer Vermählung danken herzlichst

Gustav Köber und Frau
Else geb. Bauer

Meuschau, im Oktober 1933.

Schützenhaus
Morgen nachmittag und abend
Konzert und Tanz

Billig aber doch gut kaufen Sie bei uns
Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen
Sofas, Ruhebetten und Kleinmöbel
Möbel-Becker, Halle a. S.
Leipziger Straße 18
Lieferung frei Haus.
Z. Annahme v. Ehestandsdarlehen berechtigt.

50—75% billiger als die Vollmilchfütterung

in Röddermehl, Kaninchen- u. Geflügel-Kraftfutter

Verbilligte Mast, gesteigerte Leistungen verbürgt Fütterung nach M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (7.) Ausgabe gratis in unseren Verkaufsstellen oder direkt von M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutritzsch 69 b

Verkaufsstellen in Merseburg: Frz. Herrfurth Nachf., Inh. P. Berthold, Kl. Ritterstraße 7; Karl Schmidt, Kolw., Unter-Altenburg 10; Eduard Klauß, Windberg 3; Carl Elkner, Sämerei u. Kolw., Markt 22.

Die neuesten
Mode-Alben
für Herbst und Winter
hält vorrätig
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1
Telephon 2323.

Stottern!

Dienstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, hält der z. Zt. in Halle arbeitende Psychologe **Frank Reusch** (Leiter des Lingua-Pädagogiums Düsseldorf) im **Schützenhaus Merseburg** einen einmaligen **kostenlosen Vortrag** für Erwachsene und Eltern stotternder Kinder. In diesem Vortrag werden die wirklichen Ursachen des Stotterübels und die einzige Möglichkeit einer Dauerbeseitigung erklärt. Frank Reusch erziehlt Erfolge schon in wenigen Tagen. Keine Nervenbehandlung, Hypnose, Silbenübungen, Apparate usw. Aerzte und Wissenschaftler sind eingeladen. Erfolgabschluß bei Erwachsenen:

Vom Sprachgehemmten zum Redner

Eintritt frei!

EISU Stahl- Holz- **Betten**
Schlafzim., Polster, Stahlmatr. an jeden, Teilzahlg. Kat. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Ärztl. Sonntagsdienst
für Privatpraxis und alle Krankenkassen:
22. Oktober 1933
Dr. Gürich
Friedrichstraße 21, Telefon 2119
Dr. Gassen
Bahnstr. 29, Tel. 2114

Sonntagsdienst der Apotheken:
22. Oktober 1933
Dom-Apotheke
Nachtd. 21. 10.—27. 10.

Heimatmuseum
Kloster 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11 bis ½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Soll man auf Teilzahlung kaufen?
Aber selbstverständlich, zumal wenn es sich darum handelt, eine **Küche, Schlafzim.** oder **Speisezimmer** anzuschaffen. Bequeme Wochen- oder Monatsraten erleichtern den Kauf. Auch freie Lieferung nach auswärts ist selbstverständlich
Eichmann & Co.
Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 36
Gr. Ulrichstr. 51
Eingang Schulstr.

Heute, Freitag, nachmittag ½8 Uhr starb plötzlich und unerwartet mein lieber guter Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegervater, der Invalid

Otto Hohenstein

im Alter von 60. Lebensjahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Marie Hohenstein geb. Frietzsche

Merseburg, den 21. Oktober 1933.
Neumarkt 65.

Beerdigung findet Montag 4 Uhr vom Neumarktfriedhof aus statt.

Pensionär sucht leeres, heizbares od. möbl. Zimmer. Off. u. 433 a. d. Geschft. d. Bl.

Modern möbl. **Zimmer** gesucht. Angebote unter 420 a. d. Geschft. d. Bl.

Hausgrundstück mit Stallung u. Garten i. d. Umgeb. Merseburgs o. Kr. Querfurt ges. Anz. 3000 RM. Off. u. 425 a. d. Geschäftsstelle dies. Bl.

Mein **Landhaus** mit 8 Wohnr., herrl. gel. a. d. Saale m. schön. Garten **und Landhaus** mit 4 Wohnr. u. Stallgeb. u. Land zu verkaufen. **Brunzel, Kl. Korbetha a. d. S. bei Korbetha.**

Auch im Winter lassen Sie Ihre **Möbel, Wagen lackieren, Schilder malen** mit nur besten deutschen Lacken bei **Rich. Schott, Frankleben. — Erich Schott, Kötzschen.**

Gelegenheitskäufe
5 wasserd. Stallampen, 1 Verkaufsstand, 2×1 m
3 Bilder, 3 Holzrollos, 1,40×1,80 m,
1 Standuhr, Eiche, preiswert zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Aufpolstern
Harnisch, Ölgrube 1

Möbl. Zimmer z. verm.
Weißenfels. Str. 49, III.

Sch. leeres Zimmer zu vermieten.
Gerostraße 15 ptr.

Möbl. Zimmer
m. Zentralheizung, Bad, zu vermieten.
Bismarckstraße 34.

Leuna
2 Zimmer
mit Keller ab 1. 11. zu vermieten. Angebote u. L 749 a. d. Geschft. d. Bl.

Wohnung
best. a. 4 Wohnräumen u. Küche z. 15. 11. z. verm. Böttcher, Fischerstr. 1.

Herrschaftliche
6 Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, Mdchenk., Bodenk., 2 Keller per 1. 11. 33 sofort zu verm. Preis nach Vereinbar. Näher. Haus- u. Grundbesitz.-Verein Merseb., Markt 5, Tel. 3047.

Laden mit Wohnung
zu 1. 1. 34 zu vermieten. Angebote u. 430 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Laden
Ladenstube, Lagerraum
Gotthardstraße 32
1. November od. später zu vermieten.
Photograph Arndt.

Größere Werkstatt
heizbar, auch als Lagerraum pass., am 1. November d. J. zu vermiet.
Delgrube 9, I.

Garage
(mit Licht u. Wasserl.) billig zu vermieten.
Paul Hetzer,
Oberaltenburg 13.

Nachruf

Am 20. d. Mts. verstarb plötzlich und unerwartet unser Ehrenmitglied und Mitbegründer unseres Vereins der Schützenkamerad

Otto Hohenstein

Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Schießklub Merseburg

Für die uns beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen, in so überaus reichen Maße bewiesene Anteilnahme danken wir nur auf diesem Wege

Merseburg, 20. Oktober 1933

Paul Böttcher u. Kinder

Für die so zahlreichen Beweise aufrichtigster Anteilnahme bei dem Heimgang meines lieben, treuen Mannes, des

Glasermeisters Reinhold Fritzsche

spreche ich zugleich im Namen aller Hinterbliebenen meinen innigsten Dank aus.

Marta Fritzsche, geb. Schneider

Merseburg, den 21. Oktober 1933.

Trauerkarten liefert schnell und billig
Buchdruckerei Th. Rößner

Gärtnerei-Gelände
i. Stadtbez. Halle 5½ M. m. Wohn- u. Nebengebäud. u. gst. Bedg. abzugeb. **Bankhs. Schweinsberg & Schröder, Halle S. Hindenburgstraße 2.**

Gr.-Ostrau
Kl.-Ostrau, Lennewitz
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw.
Berta Rausche, Groß-Ostrau Nr. 22.

Große Auswahl
zu kleinen Preisen im
Möbelhaus Domstr. 7
Inh. W. Hundertmark

Guterh. Tafelwagen
(von zweien die Wahl, 110×220 u. 145×265) und eine guterhaltene
Kartoffelwäsche
zu verkaufen.
Milchhandlung Jgnatz, Thronitz b. Markranst.

Ohne Kapital
könn. Sie a. Schreibtisch RM 400.- u. mehr mon. verd. Angeb. a. d. Wirtschaftshilfe G. m. b. H. Eisenach, Abt. E.

Ich suche ein ält. Fräul. od. alleinst. Frau zw. Heirat v. 40—50 J. Ich bin 55 J. u. i. g. Arbeitsverh. Off. u. 432 a. d. G. d. Bl.

500 RM. gesucht
höchst. 1 Jahr, 10% Zs., mon. rückz., Sicherh. Off. u. 431 a. d. G. d. Bl.

Abzahlungs-Darlehn
von 300—3000 RM zu günstigen Bedingungen für jed. Zweck, Tilg. in Monatsraten a. sechs Jahre. **Brandenburg. Darlehnskasse G. m. b. H. Bez.-Dir. Leipzig,** Europahaus. Rückp. beif.

Oberhemden
Fabrik, emporstrebendes seriöses Unternehmen für allerfeinste Maßarbeit sucht eingeführten **Fachvertreter** zum Besuch besserer Privatkundschaft. Eilofferten an Franz Köhler G. m. b. H., Leipzig C 1/196.

Den Stellungsuchenden
empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Original-Zeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt, und wir können dann für Wiedererlangung verlorener Bewerbungsunterlagen nichts tun. Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Adresse des Bewerbers versehen sein. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellungsuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen.
Geschäftsst. des MK.

Zweckspar-Ges. m. b. H
unt. Reichsaufsicht sucht
tüchtiger General-Vertreter
pers. Verhandl. Ausf. Offerten erbeten unter 6280 an die Gst. d. Bl.

Ehrl., fleiß., sauber arb.
Mädchen
n. u. 20 Jahre z. 1. 11. ges. Aufweisen von guten Zeugnissen erwünscht.
Frau Dr. W. Boesler, Leuna, Knietschweg 3 (a. d. Liebigstraße).

Habe mich als **praktischer Arzt**
nach mehrjähriger ärztl. Tätigkeit an der medizinischen Poliklinik München, an dem Städtischen Kankénhaus Wiesbaden und den Städt. Krankenanstalten Mannheim in
Leuna, Adolf-Hitler-Str. 64 niedergelassen
(Zu allen Krankenkassen zugelassen.) — Sprechstunden von 8—10, von 16—18 Uhr, außer Sonnabend-Nachmittag.
Dr. med. M. Mungenast

Die Jagd

nach dem Kunden, der neue Aufträge geben soll, geht alle Handwerker an. Den Vogel wird der abschießen, der für einen handwerksmäßig gerechten Preis die beste Arbeit liefert. So ist es auch im **Buchdruck-Handwerk**, denn hier kommt es am ehesten darauf an, welchen Eindruck das zu Papier Gebrachte auf das kritische Auge des Lesers macht. Jeder gedruckte Briefbogen, jedes Rechnungs-Formular, jede Empfehlungskarte, oder was der Handwerker und Geschäftsmann notwendigerweise haben muß, sollen mit fachmännischem Geschick und Geschmack hergestellt sein.

Unser Druckereibetrieb ist bis über die Grenzen der Provinz bekannt als eine graphische Werkstatt, die nur Qualitätsarbeit liefert!

Mit glänzenden Zeugnissen hierfür stehen wir gern zur Verfügung. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht vergessen zu betonen, daß unser Betrieb immer noch mit rund 95 beschäftigten Angestellten und Arbeitern — ohne Zeitungsträger — durchgehalten hat. Das ist ein Wirtschaftsfaktor für unsere Stadt, der wohl nicht zu unterschätzen ist. Deshalb ist unsere Bitte an die Behörden, Industrie, Handwerker und Geschäftsleute von Merseburg und Umgegend, uns mit Druckarbeiten zu betrauen, um so berechtigter.

Kommen Sie zu uns, Sie werden zufrieden sein! Unterstützen auch Sie das heimische Druckgewerbe in erster Linie!

Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, Telefon 2323.

Achtung!
Prima Ferkel u. Läufer
aus dem Zuchtgebiete Westf., Hannover und Oldenburg liefere ich jede Stückzahl per Nachnahme ab hier. Tiere sind breitbucklig, schlappohrig und glatthaarig, stammen von schweren Zuchtsauen. 6—8 Wochen 5—7 RM., 8—10 Wochen 7—9 RM., 10—12 Woch. 9—12 RM., 12—15 Wochen 12—15 RM. Es kommen nur allerbeste gesunde Tiere zum Versand. Garantie für gesunde Ware noch 10 Tage nach Empfang. Auf Wunsch liefere ich weiße u. schwarzbunte. Verpackung kostet bis 10 Stück nur 2 RM. Nehme selbige per Nachnahme zurück. Genaue Bahnstation angeben. Für die Reellität bürgt meine Besitzung. **H. Westerwalbesloh, Hövelhof 12, Paderborn-Land.**

Teilzahlung
Damen-Winter-Mäntel
Herren-Winter-Mäntel
Lederol- und Loden-Mäntel
Billige Preise — ¼ Anzahlung
Wochenrate 2 Mk.
Carl Klingler
Halle, Leipziger Str. 11, I. Etg.
Eingang Sandberg

Wegen Lagerüberfüllung kaufen wir bis 10. November kein Altpapier.
Königsmühle

Landreisender
z. Verkauf langj. eingef. *Futterkalke, Kraftfutt. u. Desinfektionsmittel* geg. hohe Provis. gesucht. Ang. erb. unt. XX 20 an „Ala" Anzeigen AG., Leipzig C 1

Existenz! Neu!
Geboten: **Allein**-Vertretung mit fortlaufend. **Bar**-Einnahmen **ohne Risiko!**
Verlangt: Seriöse Persönlichkeit oder Firma mit **nachweislich** 1200 RM. verfügbar. Barkapit. (Kein Kundenbesuch, kein Hervortreten mit Namen.)
Zuschr. unt. **O N 120** an **ALA, Hannover.**

Ein Blick genügt! Hier fehlt nur Hühneraugen-„Lebewohl"

Blechdosen (8 Pflast.) 68 Pf., in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Sonnen-Drog.** Fr. Sänger, Clobicauer Str. 17; **Neumarkt-Drog.** H. Weniger; in **Bad Dürrenberg: Kurprinz-Drog.** R. Mothes; **Salinen-Drog.** Fr. Stockmann; in **Leuna: Leuna-Drog.** G. Groh.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331021-14/fragment/page=0011

Der bedeutendste Reichstag und doch die wenigsten Reden

Wie das VDZ.-Büro meldet, ergibt schon eine oberflächliche Betrachtung der Leistungen des jetzt aufgelösten Reichstags der VIII. Wahlperiode, daß dieses am 5. März 1933 gewählte Parlament das bedeutendste war, das das Deutsche Reich seit Kriegsausbruch gehabt hat. Dennoch ist es gerade dieser Reichstag gewesen, der sich durch die wenigsten Reden und auch, was die Vielzahl anlangt, die wenigsten Beschlüsse vor allen anderen auszeichnet.

Der Reichstag, der am 5. März aus der überwältigenden Bekenntnis des deutschen Volkes zu Adolf Hitler und seiner Bewegung hervorging, umfaßte zunächst 647 Mitglieder, von denen jedoch die 81 Kommunisten sehr bald entfernt wurden. Es blieben danach also 566 Mitglieder. Durch die Verordnung zur Sicherung der Staatsführung vom 7. Juli wurden dann auch die SPD. und die mit ihrer Hilfe in die Parlamente gewählte Staatspartei beseitigt. Aus dem Reichstag schieden darauf aus 120 Sozialdemokraten und 5 Staatsparteiler. Das Reichsparlament bestand also bei seiner Auflösung noch aus 441 Abgeordneten.

Das beinahe historisch Anmutende ist dabei die Tatsache, daß wir bei Auflösung des Reichstags zwar nur noch eine einzige zu Recht bestehende politische Partei in Deutschland hatten, nämlich die NSDAP., im Reichstage selbst jedoch noch immer vier Fraktionen und zwei „Wilde". Es waren nämlich im Reichstage noch vorhanden 304 Nationalsozialisten, 71 Zentrum, 48 Deutschnationale und 16 Bayerische Volksparteiler. Die zwei „Wilden" aber waren der ehemalige Zentrumsabgeordnete Winkler und der Reichsarbeitsminister Seldte. Minister Seldte, der schon seit längerer Zeit seinen Eintritt in die NSDAP. vollzogen hatte, ist allerdings wohl nur noch versehentlich als „Wilder" geführt worden. Der Vizekanzler von Papen ist nach dem Stande der Reichstagsakten bis zuletzt als Hospitant der Deutschnationalen Mitglied des Hauses gewesen. Gewählt waren beide auf der Listenverbindung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot.

Der 8. Reichstag hat insgesamt nur drei Sitzungen abgehalten, nämlich die Eröffnungssitzung nach dem feierlichen Staatsakt in Potsdam noch am gleichen Tage, dem 21. März, in den bei Kroll hergerichteten Räumen, eine zweite Sitzung am 23. März und seine letzte am 17. Mai.

Am 23. März wurde einstimmig das umfassende Ermächtigungsgesetz für das Kabinett Hitler verabschiedet, das in einem gemeinsamen Antrage Nr. 6 der Nationalsozialisten und Deutschnationalen eingebracht worden war.

Am 17. Mai hatte der Kanzler seine große Friedensrede im Reichstag gehalten. Das Haus nahm bei dieser Gelegenheit ein Vertrauensvotum in Form einer Entschließung einmütig an.

Insgesamt hat es dieser Reichstag nur auf 21 Drucksachennummern gebracht, während seine Vorgänger, auch wenn sie zeitlich nicht länger beieinander waren, die 1000 weit überschritten hatten.

Ausschußsitzungen haben in diesem Reichstag überhaupt nicht stattgefunden. Es wurden von den nach der Geschäftsordnung vorgesehenen 15 Ausschüssen überhaupt nur vier gebildet, nämlich der sog. Überwachungsausschuß, der Auswärtige Ausschuß, der Geschäftsordnungs- und der Haushalts-Ausschuß. Der Überwachungsausschuß besteht formal auch nach der Auflösung weiter bis zum ersten Zusammentritt des neuen Reichstages.

Im Gegensatz zu den Länderabgeordneten behalten die Reichstagsabgeordneten auch bis zur Neuwahl ihre Freifahrtkarte. Für den Preußischen Landtag wird in dieser Angelegenheit noch verhandelt, ebenso, wie bisher die Frage der Diätengewährung ab Ende Oktober offen ist.

Der gleichfalls am 5. März gewählte 5. Preußische Landtag hat es überhaupt nur auf zwei Sitzungen gebracht, nämlich die Eröffnungssitzung am 22. März, die nur die Konstitution brachte, und eine zweite Sitzung vom 18. Mai, in der Ministerpräsident Göring eine Regierungserklärung abgab, worauf ein Ermächtigungsgesetz für das Kabinett Göring Annahme fand. Der Landtag hatte bei seiner Wahl 476 Abgeordnete umfaßt, darunter 63 Kommunisten, 80 Sozialdemokraten und 3 Staatsparteiler. Nach Ausschaltung dieser Gruppen blieben noch 330 Mitglieder.

Der neue Reichswahlleiter.

Dr. Reichardt,
Präsident des Statistischen Reichsamts, wurde zum Reichsleiter der kommenden Volksabstimmung und der Reichstagswahl ernannt.

Im Zeichen der Handwerkswoche.

Ein lustiger Propagandawagen des Umzuges, den die Berliner Klempner im Rahmen der Handwerkswoche durch die Straßen der Reichshauptstadt veranstalten.

Krisenstimmung in Paris

Innerpolitische Schwierigkeiten um das französische Budget.

Herr Daladier hat zwar bei der Abstimmung über die besondere Dringlichkeit der Finanzgesetze eine sehr starke Mehrheit erhalten, 470:120 Stimmen. Wie sich jetzt zeigt, wäre es aber voreilig gewesen, daraus auf eine glatte Verabschiedung des Sanierungsprogramms der Regierung schließen zu wollen. Die Stimmen aus dem Lande, die Beschlüsse wirtschaftlicher Interessentenverbände, die sich gegen den Finanzplan der Regierung aussprechen, mehren sich. Ganze Industriegruppen, wie z. B. die in Frankreich sehr bedeutende Automobilindustrie, sind absolut dagegen eingestellt, weil sie von der Durchführung der Steuer- und Sparmaßnahmen eine empfindliche Beeinträchtigung ihres Geschäfts befürchten. Die Beamtenkündigungen machen die große Masse der Wähler kopfscheu. Dazu kommt, daß die Mehrheitsverhältnisse in der Kammer, die immer labil waren, sich zu verschieben drohen. Die sozialistische Fraktion ist sich keineswegs einig, und die beiden Flügel der „Alten" und der „Neuen" streiten sich erbittert um die einzunehmende Haltung.

Die Stellung der Regierung ist also noch keineswegs gesichert. Allerdings gewinnt das, was sich da in Frankreich vollzieht, auch dem Parlamentarismus keine begeisterten Anhänger.

Die Lage spitzt sich zu.

Paris, 21. Okt. (TU.) Bis zum späten Abend war noch kein Ausweg aus der verwickelten parlamentarischen Lage zu sehen. Zu Sonntag nachmittag ist eine Sitzung der Kammer angesetzt, aber es ist kaum anzunehmen, daß der Finanzausschuß 24 Stunden vorher, wie von der Geschäftsordnung vorgeschrieben, zu einem Ergebnis gelangen kann. Immer lautere Krisengerüchte durchziehen die Wandelgänge der Kammer. Bei der Beurteilung der Lage ist zu berücksichtigen, daß durch einen Sturz des Kabinetts Daladier keineswegs eine Klärung herbeigeführt wäre, da unter den heutigen Umständen nach einer Spaltung der bestehenden Kartellmehrheit überhaupt keine Mehrheit zustande kommen kann. Im Falle eines Sturzes des Kabinetts Daladier würde das also höchstens auf das System der wechselnden Regierungen hinauslaufen.

Ein Rubens entdeckt.

Ein in Liverpool entdecktes Ölgemälde, die heilige Familie und Johannes den Täufer darstellend, hat sich nach Ansicht englischer Kunstsachverständiger als ein echter Rubens herausgestellt. Das Bild, dessen Wert auf rund 50 000 Pfund geschätzt wird, kommt demnächst in Londoner Kunstauktionshaus Christie zur Versteigerung.

Nobelpreis für Medizin an den Amerikaner Thomas Morgan.

Der diesjährige Nobelpreis für Medizin ist Thomas Hunt Morgan in Pasadena (Amerika) zuerkannt worden.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Weißenfels.

Das Einkommen der Ehefrau verschwiegen.

Der Bauarbeiter K. W. aus Weißenfels hatte als Wohlfahrtsempfänger verschwiegen, daß seine Ehefrau durch Anfertigung von Zahnstücken ein Nebeneinkommen bezog. Seine Strafe wurde auf 3 Wochen Gefängnis festgesetzt.

Gartenlauben werden mit gestohlenen Brettern gebaut.

Im April d. J. wurden mehreren Bauunternehmern und dem Bäckermeister P. Bretter, Rundhölzer, alte Fenster und Bohnenstangen gestohlen. Als Täter wurden der Schlosser O. Sch. und die Arbeiter P. B. aus Weißenfels ermittelt, die das Holz zum Bau ihrer Gartenlauben verwendet hatten. Der Angeklagte Sch. wird zu 6 Wochen Gefängnis und 6 Tagen Haft, der Angeklagte B. zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis und 3 Tagen Haft verurteilt.

Noch einmal vor dem Zuchthaus bewahrt.

Der schon neunmal wegen Eigentumsvergehens vorbestrafte Arbeiter W. J. aus Weißenfels war des Rückfalldiebstahls angeklagt. Er hatte am 8. September aus einem Hofe ein Fahrrad gestohlen. Der geständige Angeklagte, der erklärte, aus Not gestohlen zu haben, da er seit 6 Jahren arbeitslos ist, wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Es wurde ihm erklärt, daß er beim nächsten Diebstahl reif für das Zuchthaus sei.

Er leugnet bis zuletzt.

Trotz Leugnens wurde der Arbeiter E. Sch. aus Weißenfels wegen Raddiebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurteilt.

Feldiebstahl.

Beim Hamsterfangen will der Arbeiter E. B. aus Großkayna beobachtet haben, wie der Arbeiter D. K. aus Großkayna von einem Kleeacker des Rittergutes Burgwerben Klee entwendete. Infolgedessen hatte K. eine Strafverfügung über 3 RM. erhalten. Er bestreitet aber, der Täter gewesen zu sein. Da aber der Zeuge B. bei seiner Behauptung blieb, mußte der Einspruch kostenpflichtig verworfen werden.

Einen Schüler geschlagen.

Weil er angeblich eine Freundin von ihm mit dem Fahrrade angefahren hatte, wurde der Schüler H. H. aus Weißenfels bei Zorbau von dem Zimmermann E. C. aus Granschütz zur Rede gestellt und geschlagen. C. hatte deshalb wegen Körperverletzung einen Strafbefehl über 30 M. erhalten. Diese Strafe erschien ihm zu hoch, so daß Einspruch erhoben wurde. Dieser hatte mit Rücksicht darauf, daß die Verletzungen nur unerheblich waren, den Erfolg, daß die Geldstrafe auf 15 Mark herabgesetzt wurde.

Freispruch.

Der Bauschlosser F. K. aus Weißenfels, der mit seinem Motorrade auf das Auto des Ingenieurs R. aus Leuna auffuhr, sollte den Zusammenstoß durch zu schnelles Fahren verschuldet haben und war deshalb mit einer Strafverfügung über 20 M. bedacht worden. Der gegen die Strafe erhobene Einspruch hatte den Erfolg, daß Freispruch auf Kosten der Staatskasse erfolgte, denn die Beweisaufnahme ergab, daß dem Angeklagten ein Verschulden nicht nachzuweisen war.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinden.

Sonntag, 22. Oktober.
(19. Sonntag nach Trinitatis.)

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: P. Schenck. Amtswoche (Derselbe). — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, 19.30 Uhr: Bibelstunde in der „Herberge zur Heimat". — Dom-Frauenhilfe: Dienstag, 20 Uhr, im „Tivoli". — Dommädchenbund: Mittwoch, 19.30 Uhr, im „Herzog Christian".
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Riem. — 11¼ Uhr: Kindergottesdienst (Derselbe). — Mittwoch, 20 Uhr: Familienbibelstunde An der Geisel 5 (Pastor v. Probst). — Freitag, 20 Uhr: Kirchenchor An der Geisel 5 (Lehrer Busch). — Evangelischer Mädchenbund St. Maximi: Montag, 20 Uhr, im „Schloßgartensalon". — Mittwoch, 20 Uhr: Versammlung An der Geisel 5 (Past. Riem).
Altenburg. Vorm 10 Uhr: Past. Scheibe. — 11¼ Uhr: Kindergottesdienst (Pastor Scheibe. — Dienstag, 19.30 Uhr: Versammlung der Frauenhilfe in der „Herberge zur Heimat". Vortrag von Frau Pastor Berckenhagen: „Frauen im Heiligtum der Ehe." — Mittwoch, 20 Uhr: Mädchenbund der Altenburger Gemeinde in der „Herberge zur Heimat"
Kreuzkapelle. Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst (P. Bauer).
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Past. Boit. — 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, 20 Uhr: Konfirmierte Söhne im Pfarrhaus. — Donnerstag, 20 Uhr: Konfirmierte Töchter im Pfarrhaus.
Meuschau. Vorm. 9 Uhr: Kirchweihfeier (Past. Berckenhagen). — 10 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, 9 Uhr: Pastor Scheibe.
Leuna. Friedenskirche. Vorm. ½10 Uhr: Gottesdienst (Past Lange). — ¾11 Uhr: Kindergottesdienst
Leuna-Ockendorf: Vorm. 10 Uhr: Pastor Lütke. — ½12 Uhr: Kindergottesdienst.
Leuna-Göhlisch. Vorm. ½9 Uhr: Pastor Lütke. — Dienstag, 24 Oktober, 20 Uhr: Übung des Kirchenchors. — Mittwoch, 25. Oktober, 20 Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag, 26. Oktober, 20 Uhr: Choralsingestunde.
Zscherben. Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.
Köthschen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — 11 Uhr: Kindergottesdienst — Dienstag, 20 Uhr: Jungmädchenbund. — Mittwoch, 20 Uhr: Jungmännerbund. — Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde.
Beuna. Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst in Oberbeuna. — 10 Uhr: Predigtgottesdienst in Niederbeuna. — 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, 20 Uhr: Posaunenchor. — Dienstag, 20 Uhr: Jungmädchenbund. — Donnerstag, 20 Uhr: Kirchenchor. — Sonnabend, 17 Uhr: Helferbesprechung
Großkayna. Vorm. 8½ Uhr: Gottesdienst.
Kleinkayna. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag, 20 Uhr: Evangelische Frauenhilfe (Alte Schule).
Neumark-Geiselröhlitz. 10 Uhr: Gottesdienst in Neumark. — 11 Uhr: Kindergottesdienst in Neumark. — 7 Uhr: Christliches Jungvolk: Versammlung (alte Schule). — Montag, 7.30 Uhr: Evang. Frauenhilfe (alte Schule). — Mittwoch, 4 bis 6 Uhr: Jungschar für Mädchen (alte Schule); 7.30 Uhr: Evang. Jugendchar (im Pfarrhaus). — Donnerstag, 4 bis 6 Uhr: Konfirmanden-Jungschar (alte Schule).
Kriegsfeld. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Freitag, 20 Uhr: Bibelstunde.
Crossen. Vorm. 8.15 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Gemeinden.

Merseburg, Sonnabend, 8 Uhr: Jesuitenvortrag. Herr Pater Kother spricht über das Thema: Kirchenerlebnis des Rompilgers.
Merseburg. 7.15 Uhr: Frühmesse mit Predigt. — 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11 Uhr: Letzte heilige Messe mit Predigt.
Katholische Gemeinde Leuna. 7.30 Uhr: Frühmesse. — 10 Uhr: Hochamt. — 14.30 Uhr: Andacht.
Großkayna. 8 Uhr: Feierliches Hochamt mit gemeinschaftlicher Kommunionfeier der Männer, Jungmänner und Jungmädchen.

Kirchliche Nachrichten Weißenfels

Evangelische Gemeinden.

Sonnabend, 21. Oktober 1933.
Schloßkirche. Wochenendfeier. Anschließend Abendmahlsfeier (Superintendent Pape).

Sonntag, 22. Oktober 1933.
(19. Sonntag n. Trin.)

Kollekte für von Canstein'sche Bibelanstalt in Halle a. d. S.

Es predigen:

Stadtkirche: 9 Uhr: Gottesdienst (Pfarrer Glaseswald). — 10 Uhr: Beichte und hlg. Abendmahl (Sup. Pape). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Frl. Koch). — 20 Uhr: Gottesdienst der Frauenhilfen (Pfarrer Bourwieg).
Lutherkirche. 10 Uhr: Musikalische Feierstunde (Leipziger Röthig-Duett). Ansprache: Pfarrer Kapheugst. — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (derselbe). — Dienstag, 20 Uhr: Bibelstunde im Schützensaal (Superintendent Pape).
Hospitalkirche St. Laurentii. 10 Uhr: Gottesdienst (Pfarrer Haack). — 11 Uhr: Abendmahlsfeier (Pfarrer Haack). 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Pfarrer Glaseswald). Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde in der Hospitalkirche (Pfarrer Glaseswald).

Kirchliche Nachrichten Naumburg.

Evangelische Gemeinden.

Sonntag, 22. Oktober.
(19. Sonntag nach Trinitatis.)

Kollekte für die Canstein'sche Bibelanstalt in Halle a. d. S.

Es predigen:

Dom. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst (Superintendent Moering). — 11 Uhr: Kindergottesdienst.
St. Wenzelskirche. Vorm 9½ Uhr: Predigt (Past. Maruhn). Nach der Predigt Beichte und heiliges Abendmahl (Derselbe). — 18 Uhr: Predigt (Past. Behrends.
St.-Marien-Magdalenenkirche. Vormittags 9½ Uhr: Predigt (Past. Lindner). — 11¼ Uhr: Kindergottesdienst (Past. Behrends). — Vorbereitung dazu am Freitag, 20. 10., 20 Uhr: Sakristei St. Wenzel.
Moritzkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst (Pf. Koehn). — 11¼ Uhr: Kindergottesdienst (Derselbe).
St. Othmar. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst (Pf. Ehmann). Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Anmeldungen erbeten. — Knabenchor: „Ach bleib mit deiner Gnade." — 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Katholische Gemeinde.

Katholische Pfarrkirche. Früh 8 Uhr: Frühmesse ohne Predigt. — Früh 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Guterh. Kinderwagen modern. Kinderklappstuhl und Stubenwag. bill. abzug. Reinefarthstr. 42, I, l.

Guterh. Stubenwagen zu verkaufen Reinefarthstr. 20, 1 Tr. r.

Guterhaltenes Klavier preiswert zu verkaufen Erwinstraße 2, I, l.

Blößen
Futterfeste Absatzferkel schwarzb. verk. O. Kellermann, Blößen 24.

Dorndorf
Futterf. Absatzferkel hat abzugeben G. Schmidt, Dorndorf, Freyburg Unstr. Land.

Kanarienvögel u. Bauer umzugsh. billig z. verk. Merseburg, Gerichtsrain 3, part.

Gr.-Corbetha
Kl.-Corbetha
Dekles-Schlachtewitz
Annahme von Inseraten, Drucksachen-Aufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei: Hedwig Birthel, Weißenfelser Straße 31.

Deutsche Dogge (Hündin) zugelaufen b. K. Noack, Döllnitz (Siedlung).

Schreibm. und Zigarren-Gesch. in Leipzig m. Wohng., In Lage (Ecke) h. Umf. sof. z. verk. Erf. ca. 5000 ℳ inkl. Ware. Ware n. Fakt. Off. u. P. 163 a. Invalidendank Leipzig erb.

Guterhalt. Füllofen m. Rohr preisw. z. verk. Resl. 12—15 Uhr Hindenburgstr. 37, pt.

Steuerfreies Motorrad zu kaufen gesucht. Weißenfelser Str. 49 a.

Gelegenheit
Schlafzimmer, Eiche, m. Marmor u. Matratzen, wenig gebr., verkauft Jarnisch, Delgrube 1.

Warum beim TELEFUNKEN »Admiral« die Skala oben liegt?

... das werden Sie merken, wenn Sie ihn einstellen. Soviel bequemer, soviel hübscher ist die neue Truhenform! 4 Röhren bringen die Sender Europas, 3 Kreise trennen spielend leicht die Wellen, und der Klang ... hören Sie's selbst!

Mit dyn. Lautsprecher RM 263.- (bzw. RM 265.-) einschließlich Röhren.

TELEFUNKEN
die deutsche Weltmarke

Wer inseriert, verkauft!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331021-14/fragment/page=0012

Großkampf auf dem VfL.-Platz!

Ein kritischer Tag! Angriff auf die Spitzenreiter in Gau und Bezirk

Weiterer Rückfall der Merseburger Vereine oder Umschwung? — Sportverein 99 in Magdeburg gefährdet? — Vor einem neuen Wacker-Sieg? — VfL. Merseburg gegen Naumburg 05! — Preußen in Weißenfels. — Großkampf der Neumärker gegen die Sportfreunde Halle.

Merseburg, 21. Oktober.

Der 22. Oktober ist ein kritischer Tag! Einmal wird es morgen zu einem Großangriff auf die Tabellenersten in der Gauliga sowohl als auch in der Bezirksklasse kommen. Zum zweiten haben die Merseburger Vertreter unter Beweis zu stellen, daß sie nicht gewillt sind, durch neue Niederlagen noch weiter zurückzufallen. Für sie ist die Situation wesentlich kritischer als für die Spitzenreiter, weil die Gefahr des Abstiegs ungleich schwerer wiegt als das „Risiko", am Ende der Spielzeit „nur" Zweiter oder Dritter zu sein. Es wäre zu bedauern, wenn die von unseren Vereinen unter so hoffnungsvollen Anzeichen begonnene neue Spielzeit schließlich mit Rückgruppierung einer der Unseren enden würde. Daß es nicht leicht ist, sich gegen die heuer erheblich stärkere Konkurrenz zu behaupten, wissen wir. Wir wissen aber auch, daß die Merseburger Mannschaften sich durch Mißerfolge nie haben entmutigen lassen, sondern die rechten Lehren daraus zu ziehen verstanden, um schließlich doch zum guten Ende zu kommen. Das ist unsere Hoffnung auch für die laufende Saison! . . .

Bleibt Bitterfeld in Führung?

Das ist die Frage, die morgen in der **Gauliga** vorherrscht. Ungeschlagen liegen diese „Provinzler" gegenüber den Großstädten Magdeburg, Halle, Erfurt an der Spitze. Morgen tritt ihnen ein Vertreter jener Gruppe gegenüber, die mit nur einem Minuspunkt mehr ganz dicht hinter dem Spitzenreiter marschiert und sehr wohl in der Lage ist, ihn von seinem Thron herunterzuholen.

Ausgezeichnet stehen die Aktien für Wacker Halle. Der sehr wahrscheinliche Sieg über Preußen Magdeburg macht sie zum Anwärter auf den vordersten Platz. Seine Eroberung wäre für unseren ehemaligen Gaumeister ein großer Erfolg. Fraglich ist allerdings, ob sich Steinach abschütteln lassen wird.

Nicht leicht hat es wieder unser Sportv. 99. Seine Reise nach Magdeburg ist eine Angelegenheit sehr zweifelhaften Ausgangs. Die Magdeburger 96er sind die Mannschaft der Elbmetropole, die sich in der letzten Zeit am meisten zu ihren Gunsten verändert hat. Da die 99er gegen Magdeburger Vereine bisher fast stets siegreich kämpften, nehmen wir dies als gutes Omen und hoffen auf den mit allen Kräften angestrebten Umschwung. Die Paarung:

Viktoria 96 Magdeburg—99 Merseburg,
Wacker Halle—Preußen Magdeburg,
Steinach 08—Sportklub Erfurt,
Spielv. Erfurt—Fortuna Magdeburg,
VfL. Bitterfeld—1. SpV. Jena.

Im Kampf gegen Viktoria 96

Wird 99 auch den 3. Magdeburger Vertreter schaffen?

Beide Mannschaften stehen mit 4 Pluspunkten in der Tabelle punktgleich. Viktoria 96 konnte gegen SC. Erfurt mit 3:2 und SC. Preußen Magdeburg mit 3:1 erfolgreich sein. Dagegen lieferten die 4 Pluspunkte für 99 ausgerechnet die beiden anderen Magdeburger Vertreter. Wird nun auch noch der 3. Magdeburger Vertreter der Punktlieferant für 99 sein? Nach der derzeitigen Verfassung der 99er ist dies kaum anzunehmen. Noch dazu Schütt infolge seiner Verletzung nicht mitmachen kann. Trotzdem wäre es nicht unmöglich, daß gerade jetzt eine Wendung zugunsten der Blau-Gelben eintreten könnte. Höchste Zeit wird es jedenfalls!

Die Mannschaft von Viktoria 96 besitzt in den beiden Außenleuten 2 Stürmer, die die größte Beachtung erfordern. Nur einmal ungedeckt gelassen, so brennt es auch schon lichterloh vor des Gegners Kasten. Dazu der Halbrechte Nölle, als ein wuchtiger und schußgewaltiger Durchreißer bekannt. Im Zentrum steht Mittelläufer Paul als unverwüstlicher Kämpfer und erstklassiger Aufbauspieler.

In welcher Aufstellung die 99er in Magdeburg antreten, steht zur Stunde noch nicht fest. Eins ist aber notwendig, daß jetzt endlich einmal Ernst gemacht werden muß. Das Zeug haben u. E. auch die Ersatzleute in sich.

Nur kämpfen und immer wieder kämpfen müssen sie und nicht etwa bei einem eventuellen Mißerfolg den Kopf hängen lassen. Solche Nichtkämpfernaturen gehören nie und nimmer in eine Gauliga-Mannschaft.

99er! Beherzigt immer wieder, was ihr eurer Stellung in der Gauliga und eurer Heimat schuldig seid.

Darum: Einer für Alle und Alle für Einen!

Behält Neumark den ersten Platz?

Auch in der Bezirksklasse wird morgen ein Angriff auf den Tabellenersten erfolgen. Gelingt es den Geiseltalern nicht, den Ansturm der Sportfreunde abzuschlagen, der zweifellos heftige Kämpfe entfesseln wird, dann wären, falls die 98er den Borussen nicht standzuhalten vermögen, die letzteren der lachende Dritte, womit die Führung an Halle fallen würde. Wer weiß, ob dann unser Südbezirk wieder ans Ruder kommt. Doch wir haben das Vertrauen zu den Neumärkern, daß sie auch diese schwere Prüfung bestehen werden.

Nicht leichten Herzens wird der VfL. an seine morgige Aufgabe herangehen. Gilt es doch, den an vierter Stelle liegenden Naumburger Vertreter aus dem Felde zu schlagen, um sich dem früheren Nachbargau Saale-Elster gegenüber zu rehabilitieren. Der VfL. braucht einen Sieg zur Hebung des Selbstvertrauens. Aber Naumburg 05 ist zur Zeit ein gefährlicher Gegner. Der VfL.-Platz wird morgen sicherlich stark gefragt sein.

Preußen dürfte es in Weißenfels gegen Schwarz-Gelb nicht ganz so schwer haben. So hoffen wir wenigstens. Diese Annahme kann auch ein Trugschluß sein. Denn die Weißenfelser Mannschaft hat sich in letzter Zeit ganz gehörig zusammengerissen. Mit dem Kampfgeist vom vergangenen Sonntag haben die Preußen trotzdem gute Aussichten. Es kämpfen:

Neumark—Sportfreunde,
VfL. Merseburg—Naumburg 05,
Schwarz-Gelb Weißenfels—Preußen,
98 Halle—Borussia,
96 Halle—TuR. Weißenfels,
Wacker Nordhausen—SV. Sangerhausen.

Das Ereignis auf dem VfL.-Platz

Wird der VfL. sich gegen Naumburg 05 behaupten können?

Wer die Begegnungen dieser beiden Mannschaften von früher her kennt, weiß, daß es zwischen ihnen stets besonders „angeregt" zuging. Man darf sich die Naumburger Mannschaft nicht etwa so vorstellen, wie sie sich in den verlorenen Spielen der jüngeren Vergangenheit in Merseburg präsentierte. Nein, man denke an die zähe Kampfmannschaft aus der Zeit, als die

---

Morgen Sonntag nachmittag 3 Uhr — Naumburg 05 gegen VfL.
VfL.-Sportplatz, Krautstraße

Naumburger schon einmal zu unserem Gau gehörten und zu dessen führenden Vereinen zählten. Als ihr Sturm meist einfach nicht zu halten war und gegen stärkste Abwehr hohe Torquoten herausholte.

Es hat allerdings ziemlich lange gedauert, bis die Naumburger ihre Krise, die sich an diese ihre Höchstform anschloß, überwunden hatten. Dann aber begann der Wiederaufstieg, der gegenwärtig einen Punkt erreicht hat, der nicht allzu fern von jeder großen Form alter Tage liegt.

Auch jetzt ist es wieder der Sturm, der der Mannschaft ihren guten Tabellenplatz eintrug. Liegt sie doch mit den hallischen Sportfreunden im Augenblick auf gleicher Höhe. Erst am letzten Sonntag mußten die Sportfreunde einen Punkt in Naumburg lassen, weil es ihnen nicht möglich war, den Widerstand Naumburgs zu brechen.

Denn nicht nur im Sturm, auch in der Abwehr besitzt die Naumburger Elf Könner.

Selbst dem Spitzenkandidaten Neumark war es nicht möglich, gegen die Naumburger Deckung zu einem Siege zu kommen, und den einzigen Punkt, den die Geiseltaler bisher in dieser Saison einbüßten, verloren sie gegen Naumburg 05.

Wehe, wenn der VfL. morgen in den gleichen Fehler verfällt wie in Weißenfels und wenn er diesem Gegner die gleiche Entwicklungsmöglichkeit gibt wie dem TuR.-Sturm. Die Naumburger Stürmer werden wenig Chancen auslassen, die sich ihnen zur Torfabrikation bieten. Aber unsere Blau-Weißen brauchen sich nur auf ihre Tradition zu besinnen, um ihrem morgigen Gegner ein Paroli zu bieten.

Elf gut ausgeruhte, mit Ehrgeiz und eisernem Willen ausgerüstete Spieler haben nichts zu fürchten. Aber körperlich voll und ganz auf der Höhe muß eine nach Sieg strebende Mannschaft sein.

Und zusammenspielen muß sie, alle Eigenmächtigkeiten beiseite lassen. Und geschossen muß werden, ganz gleich, wenn auch hin und wieder ein Schuß daneben trifft. Die Hintermannschaft des VfL. ist für morgen unverändert geblieben, ebenfalls die Läuferreihe, deren Außenleute mehr auf die feindlichen Flügel achten müssen als vor acht Tagen. Vorn im Sturm fehlt diesmal Jesse II; für ihn spielt Stange. Als Sturmführer fungiert ein neuer Mann aus dem Arbeitsdienstlager, der in der Reserve bereits ausprobiert und für diesen Posten würdig befunden wurde. Der rechte Flügel bleibt unverändert. Ob diese Sturmbesetzung ausreichen wird, wird sich morgen zeigen. Wir rechnen mit einem äußerst erbitterten, hartnäckigen Kampf.

Um die Führung in der Bezirksklasse

kämpft Neumark gegen die Sportfreunde.

Jedem Kenner der Verhältnisse wird dabei zum Bewußtsein kommen, daß damit der Neumärker Spielvereinigung eine ganz große und schwere Prüfung bevorsteht. Wird sie von dem rührigen Vertreter des Geiseltals bestanden werden? Dem Vorteil des eigenen Platzes, den Neumark für sich hat, ist bei diesem Kampfe nicht allzu große Bedeutung beizumessen. Es wird auf ganz andere Faktoren ankommen, um gegen die Sportfreunde zu bestehen. Zuzugeben ist, daß die Hallenser zur Zeit in einer ganz bestechenden Form sind, und es ist bestimmt kein Zufall, daß die Elf bisher bloß ein einziges Spiel (gegen Borussia) verlor.

Im Sturm der Hallenser liegt deren Stärke, der es in den bisherigen 5 Punktspielen fertigbrachte, nicht weniger als 19 Tore zu erzielen!

Aus dieser Feststellung ergibt sich auch die Wegweisung für die Neumärker Deckung. Unter allem Kräfteeinsatz muß diese es erreichen, Anfangserfolge des hallischen Angriffsquintetts auszuschließen. Es ist bekannt, daß, wenn diese ausbleiben, allzu leicht die Mannen um Arno Böhme, Häußler, Winter usw. in Unlust und Nervosität verfallen, in welcher Periode ihnen dann wesentlich leichter beizukommen ist. Ist Neumarks Schlußdreieck — insbesondere Galander im Tor steht vor einer Riesenaufgabe — in gewohnter Form, und besinnen sich vor allem die Stürmer Gabbert, Wolf und Strempel auf ihre einst so gefürchtete Schießkunst, dann ist zu hoffen, daß die Sehnsucht der Hallenser nach der Tabellenspitze nur beim Wunsche bleibt. Wir rechnen mit einem knappen, schwer erkämpften Siege der Neumärker.

Schwarz-Gelb Weißenfels kämpft gegen die Preußen

Verliert auch der zweite Merseburger Vertreter in Weißenfels?

Es ist bekannt, daß gerade in Weißenfels die Treffen mit den ersten Mannschaften Merseburgs mit ernstester Sorgsamkeit aufgenommen und durchgeführt und als Maßstab des gegenseitigen Kräfteverhältnisses benutzt werden. Das war schon früher so, als man als Nachbargaue (dort Saale-Elster-, hier Saalegau) nur Gelegenheit hatte, in Privatspielen diesen Maßstab anzulegen, mehr aber noch jetzt, wo diese ersten Mannschaften sich nach der Neuorganisation in der Bezirksklasse ja in den Punktspielen gegenüberstehen!

Der Ausgang dieser ersten Konfrontierung am letzten Sonntag — VfL.—TuR. 0:2 — zeigt ja klar und deutlich, daß man in der Nachbarstadt nicht willens ist, die Merseburger irgendwie „höher" einzuschätzen oder in Vorsprung kommen zu lassen. Schwarz-Gelb's Meinung ist dieselbe, sie haben auch nach Gesichtspunkten der örtlichen Rivalität Veranlassung, es ihrem TuR. gleichzutun, nämlich: Merseburg zu schlagen!

Nun ist mit dem Wollen zwar schon viel, aber noch nicht alles getan, und die Warnung, die des VfL.s erste Weißenfelser Punktspielniederlage zweifellos für die Preußen bedeutet, bringt es naturgemäß mit sich, daß diese mit dem nötigen „Respekt" Schwarz-Gelb entgegentreten; sie wissen genau, geschenkt wird ihnen dort gar nichts, zumal auf eigenem Platz wird dieser Weißenfelser Mannschaft schwerlichst beizukommen sein. Nun weisen ja aber gerade die Preußen in ihren letzten beiden Spielen eine gewisse Linie nach oben auf. Nur möchte man die Art, wie beispielsweise am letzten Sonntag von einzelnen Spielern gekämpft wurde, um den 98ern am Schluß doch noch einen Punkt abzunehmen, von allen Spielern und nicht nur gegen Schluß sehen.

Schnelligkeit und Entschluß im Angriff, ebensoviel Ausnutzen beider Flügel sind wichtigste Voraussetzungen für Punktgewinn!

Daran möge man beizeiten denken. Dann sind Aussichten vorhanden; zumal wenn man hört, daß aller Wahrscheinlichkeit nach Weise und Kunth wieder in der Mannschaft stehen. Das wäre dann ja das erste Punktspiel, wo die Preußen ihre vollständige und stärkste Elf zur Stelle hätten.

In Anbetracht des Festzuges anläßlich der Woche des Handwerkers haben sich die beiden Mannschaften auf ein Vormittagsspiel (11 Uhr) geeinigt.

VfL. Reserve—Wacker Reserve. Gegen die Reserve des ehemaligen Gaumeisters Wacker ist die VfL.-Ref. nicht allzu oft zu Erfolgen gekommen. Gegenwärtig sind die Merseburger jedoch so gut besetzt, daß sie nicht ohne Aussichten in den Kampf ziehen.

Saale-Elster-Kreis-Brief:

Naumburg 05 in Merseburg

In der Bezirksklasse

ist nur ein Kampf im Kreisgebiet. Bei **Schwarz-Gelb Weißenfels** erscheint **Preußen Merseburg**. Es wird dabei zu einem erbitterten Ringen um die Punkte kommen, denn die Gäste verstehen zu kämpfen und erscheinen wieder etwas stärker! Immerhin halten wir natürlich den Platzbesitzer für so gut, daß er sich die Punkte nicht so leicht entführen läßt. — Im Augarten beim **VfL. Merseburg** erscheint **Naumburg 05**, die für ihren Halblinken Neubert Ersatz einstellen müssen! In der Spielstärke sind sie bestimmt gegenwärtig besser als die VfL.er, es ist aber zu bedenken, daß sie im Augarten immer kein besonderes Glück hatten, sondern unverhältnismäßig hoch geschlagen wurden. Ihrem morgigen Resultat sieht man mit gewisser Spannung entgegen! — Zum **VfL. 96 Halle** muß **TuR. Weißenfels** fahren. Ob sie einen Sieg mit heimbringen werden, hängt mit davon ab, in welcher Verfassung sie ihren Gastgeber antreffen, der bisher mitunter unglücklich gekämpft hat. Trotzdem die Rasensportler jetzt gut sind, vor allem im Angriff, wagen wir doch nicht, unbedingt ihren Sieg vorherzusagen!

In der Kreisklasse

wird der **Naumburger BC.** beweisen müssen, ob mit ihm wieder zu rechnen ist! Es kommt darauf an, wie seine Neuaufstellung gegen die gleichstarken **Blau-Gelben Weißenfels** bestehen werden. Hoffentlich bleiben die Punkte in Naumburg. — Im **Zeitzer** Ortstreffen stehen sich **Ballspielclub** und **Sportvereinigung** gegenüber! Der Promenadensportpark wird einen Kampf erleben wie lange nicht mehr, denn die Tabellenleistung der beiden Mannschaften beweist, daß sie gegenwärtig die Besten im Kreis sein müssen! — **Sportfreunde Naundorf** werden den **Sportclub Grana** vielleicht ohne die Punkte entlassen. Bei der anzunehmenden Ebenbürtigkeit sollte der Platzvorteil den Ausschlag geben. — **SC. Fortuna Weißenfels** wird seine Gäste, **Sportvereinigung Hohenmölsen**, nicht unterschätzen dürfen, wenn er sich eine bittere Enttäuschung ersparen will! — Es ist absolut nicht unmöglich, daß sich **Wacker Korbetha** von der **Sportvereinigung Teuchern** die Punkte mit heimbringt! In der Spielstärke sind sich beide jedenfalls gleich.

In der **Aufstiegsklasse** finden folgende Spiele statt: Leißling gegen Langendorf, Lützen gegen Großgörschen, Markwerben gegen Reichsbahn Weißenfels, Wengelsdorf gegen Roßbach und Kösen gegen Uichteritz.

Preußen. Sonnabend: Knaben—Freienfelde Knaben. Sonntag: III—Leuna III; Jugend—VfL. Jugend.

Neumark Reserve—Preußen Reserve findet auf Neumarks Platze statt, wo die Merseburger sicher Mühe haben werden, sich gegen die schnellen Platzbesitzer zu behaupten.

Hochbetrieb in den Kreisklassen

Leuna, Kayna und Mücheln auf fremden Plätzen vor schweren Kämpfen.

Während am letzten Sonntag Spielverbot herrschte, setzt morgen der Punktspielbetrieb in allen Abteilungen und Gruppen die Mannschaften wieder in Bewegung.

Die 1. **Kreisklasse** setzt sämtliche Mannschaften in Bewegung:

Ammendorf—Leuna, Favorit—Mücheln, Weise—Kayna,
Beuna—Passendorf, Schkeuditz—Sportbrüder, Reideburg—Lettin.

Die Paarung läßt erkennen, daß von dem Süden **Leuna, Kayna** und **Mücheln** auf fremden Plätzen sich ihren Gegnern stellen müssen; man wird dieserhalb insbesondere Leuna und Mücheln nicht allzuviele Hoffnungen auf Punktgewinn machen können, während Kayna sich trotz des Platznachteils gegen Weise doch wohl behaupten könnte. Auch **Beuna** wird man voraussagen können, daß sie ihren Spitzenplatz erfolgreich gegen **Passendorf** verteidigen werden. In den beiden anderen Treffen dürften wohl Schkeuditz und Reideburg die Sieger heißen.

Kayna spielt in Halle gegen Weise

Ein ziemlich schweres Spiel steht unseren Kaynaern morgen in Halle gegen die Sportvereinigung Weise bevor. Die letzte Begegnung im vorigen Jahre konnte keinen Erfolg für die Schwarz-Gelben bringen.

Erstmalig wird morgen Peetz auf Linksaußen wieder mitwirken. Hoffentlich schlägt er gut ein, da er ungefähr ein Vierteljahr pausiert hat. Für Keller ist Meißner auf den linken Läuferposten genommen worden. Wenn die Mannschaft sich in ihrer Gesamtheit der schweren Aufgabe bewußt ist und während des ganzen Spieles als Einheit kämpft, dann sollte — aber nur nach besten Leistungen — ein erfolgreiches Abschneiden möglich sein. — II.—Weise II; III. gegen Querfurt III (in Querfurt).

*

In der II. Kreisklasse

empfängt der Spitzenreiter Wegwitz TV. Dürrenberg und dürfte in diesem Kampfe als sicherer Sieger gelten. Entschieden schwerer hat es Zöschen in Dürrenberg gegen den Sportverein. Im Spiel Meuschau gegen El. Mücheln stehen zwei gleichwertige Mannschaften gegenüber. Einen schweren, aber nicht aussichtslosen Kampf hat Freienfelde in Spergau zu bestehen, während Schotterey aus Altranstädt die ersten Punkte holen sollte. Schladebach ist spielfrei.

*

SV. Meuschau—Elisabeth Mücheln.

Auf eigenem Platze haben die Meuschauer im Pflichtspiel die Geiseltalleute zu Gaste, die in letzter Zeit recht gute Resultate erzielen konnten. Als typische Kampfmannschaft mit einem schußgewaltigen Sturm, werden sie die Meuschauer Hintermannschaft vor eine schwere Aufgabe stellen. Doch erwarten wir Meuschau als knappen Sieger. — Vorher II—II.

*

Zöschen I in Dürrenberg.

Im allgemeinen räumt man den Gästen in Dürrenberg keine großen Chancen ein. Der zum DFB. übergesiedelte Arbeiter-Sportverein hat morgen erstmalig seine stärkste Mannschaft zur Stelle und zählt bestimmt zu den ernstesten Bewerbern um die Meisterschaft. Zöschen fährt voraussichtlich in bester Besetzung und wird dem Platzbesitzer das Siegen nicht leicht machen. — Dürrenberg II—Zöschen II; Zöschen AH.—Wegwitz AH. (Sonnabend in Wegwitz); Zöschen 1. Knaben—Wegwitz Knaben (in Wegwitz).

*

Spergau—Freienfelde.

Der Sportverein Spergau empfängt den Sportklub Freienfelde mit seiner I. und II. Mannschaft. Leider kann der Platzbesitzer nicht in bester Besetzung antreten. Es ist deshalb möglich, daß Freienfelde beide Punkte entführen wird.

*

VfB. Lauchstädt I—Delitz a. B. I.

Im letzten Treffen blieben die Lauchstädter überraschend mit 4:1 siegreich. Dem jetzigen Stärkeverhältnis nach müßte Delitz in der Lage sein, das Resultat einmal herumzudrehen.

*

Wegwitz I—Turnerschaft Dürrenberg I.

Im fälligen Verbandsspiel stehen morgen beide Mannschaften in Wegwitz gegenüber. Nach den letzten Ergebnissen zu urteilen, erwarten wir Wegwitz als Sieger. Vorher II—Löpitz I, Kn.—Zöschen Kn. Wegwitz AH.—Zöschen AH., Sbd. in Wegwitz.

*

Untere Mannschaften.

Sonnabend: 99 Knaben—Neumark Knaben (in Neumark). — Sonntag: 99 III—Fortuna Weißenfels III (99er Platz); 99 A. H.—Fortuna Weißenfels A. H. (13.30 Uhr, 99er Platze); 99 Ref.—Sportfreunde Ref. (15 Uhr, 99er Platz).

Schach

Abschluß der Schachwerbewoche

Im „Alten Dessauer" findet am Sonntag, 20 Uhr, **das Simultanspiel von Meister Hübener** statt. Gleichzeitig machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß das Problemlösungsturnier morgen ebenfalls abgeschlossen wird, woran sich die Preisverteilung anschließt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331021-14/fragment/page=0013
DFG

Starker Spielbetrieb in allen Klassen

In Merseburg nur ein Bezirksspiel — Positionskämpfe

1885 empfängt VfR. Zeitz. — Ortstreffen Leuna—Polizei Merseburg. — ATV. muß wieder nach Zeitz.

In der Gauklasse werden folgende Spiele stattfinden: PSV. Dessau—PSV. Halle, PSV. Gera gegen MTV. Magdeburg, Tschft. Eisenach—PSV. Weißenfels, VfL. Wittenberg—ATG. Gera, VfL. Halle 96—PSV. Magdeburg.

Auch in der Bezirksklasse sind alle Mannschaften im Kampf. Es spielen: Staffel A: Borussia Halle—HRC. Halle, PolTV. Halle—SpV. Weise Halle, Post Halle—Blau-Weiß Halle, Giebichenstein—SpV. 98 Halle, TV. Diemitz—Reichsbahn Halle.

Staffel B: **TuSportkl. Zeitz—ATV. Merseburg,**
MTV. Zeitz—Neptun Weißenfels,
Leuna—Polizei Merseburg,
1885 Merseburg—VfR. Zeitz,
Friesen Weißenfels—TuR. Weißenfels.

Das interessanteste Treffen wird es im Stadion Leuna geben, wo unser PSV. als Gast weilt. Der Ausgang ist diesmal ungewiß. Merseburg wird u. U. eine Revanche gelingen, zumal Leuna einen Teil seiner Spieler ersetzen muß. 1885 wird auch mit Ersatz antreten müssen, doch sollten sie die Rasensportler aus Zeit glatt niederhalten können. Gleichfalls mit Ersatz muß ATV. die Reise nach Zeitz antreten. Turn- und Sportklub muß ernst genommen werden. Weiter stehen sich in Zeitz MTV. und Neptun Weißenfels gegenüber, was die Weißenfelser gewinnen sollten. Gleichfalls sollte in Weißenfels Friesen wenig Mühe haben, TuR. niederzuhalten.

In der **1. Kreisklasse** wird es spannende Kämpfe geben. Führende Turnermannschaften werden sich mit Sportlern messen.

In der Gruppe C wird VfL. Merseburg Friesen Frankleben erwarten. Es wird einen harten Kampf um die Punkte geben. Zwei zähe Mannschaften werden sich auch im MTV. Merseburg und Dürrenberg gegenüberstehen. Die „Turnerische" muß nach Neumark, wo sie auf einen Gegner stoßen wird, der sie zur Hergabe ihres ganzen Könnens zwingen sollte; Neumark räumen wir ein Plus ein. Desgleichen muß Preußen ins Geiseltal, wo sie Kayna 22 gegenüberstehen. Hier werden sie um eine knappe Niederlage wohl nicht herumkommen.

Leuna und PSV. im Punktkampf

Wieder einmal werden sich im Stadion Leuna zwei alte Bekannte gegenüberstehen. Allerdings erstmalig im Punktkampf. Erst vor kurzem maßen beide im Freundschaftsspiel ihre Kräfte. Hier unterlagen die Merseburger mit 8:4. Inzwischen hat sich vieles in der Leunaer Mannschaftsaufstellung geändert. Während Merseburg seine volle Mannschaft aufstellen kann, muß Leuna auf die Hälfte seiner alten Mannschaft Verzicht leisten, da die Spieler zum Arbeitsdienst eingezogen sind. Vor allem wird man die guten Stürmer Hübner, Güttel, Steiner und Arndt stark vermissen. Aber auch die Hintermannschaft ist geschwächt, da Unold in der Läuferreihe und Hettrich in der Verteidigung fehlen. Darum werden die Platzbesitzer mit neuformierter Mannschaft erscheinen, und morgen wird es sich zeigen, wie diese Neueinstellungen sich bewähren.

Die Polizisten werden alles daransetzen, die Punkte zu gewinnen. Sie werden im Sturm alles aus sich herausgeben, um zu Torerfolgen zu kommen. Obwohl sie auf starken Widerstand bei der immer noch guten Hintermannschaft stoßen werden, könnte es ihnen gelingen, erfolgreich abzuschneiden und die Punkte somit nach Merseburg zu entführen. Einen kleinen Vorteil hat die Leunaer Mannschaft durch den eigenen Platz. Doch kann auch dieser nur schwerlich einen Vorteil bedeuten, da die Mannschaft erstmalig in der neuen Aufstellung spielen wird. Mögen die Mannschaften vor allem bestrebt sein, ein schönes und faires Spiel vorzuführen. Schiedsrichter ist Brunn, Weißenfels.

Um 14 Uhr werden sich die Reserven gegenüberstehen. Hier haben die Merseburger ein klares Plus.

1885 erwartet VfR. Zeitz

Einen harten Kampf um die Punkte wird es am Vormittag auf dem ATV.-Platz geben. Zeitz wird in diesem Spiele erstmalig in Merseburg gegen die Turner antreten. Auf das Abschneiden der 85er darf man besonders gespannt sein, denn der Abgang von K. Becker und Günther zum Arbeitsdienst bedeutet starken Verlust. Allerdings wird morgen Mohr zur Stelle sein. Die Mannschaft mußte deshalb völlig umgestellt werden und wird in folgender Aufstellung spielen: Richter: Mühlmann, Pohlenz; Kuhnert, Völker, Büchner; Schleicher, Krentscher, Mohr, Heyne, Steinbrück. Die Mannschaft erscheint auch so noch recht spielstark und sollte den Zeitzern eine schwere Nuß zu knacken geben. Wenn Mohr es versteht, seinen Sturm geschickt zu führen und seine Nebenleute auf sein Spiel eingehen, sollte es nicht ausgeschlossen sein — zumal die 85er auf heimischem Boden spielen —, daß der Sieg in Merseburg bleibt. Das Spiel liegt in Händen von Mackwitz (Leuna).

Vorher 1885 II—Zeitz II. Die ebenfalls ersatzgeschwächten 85er haben hier auch schwer zu kämpfen. 1885 Jugend—Frankleben Jugend.

VfL.—Friesen Frankleben

Der nächste Gegner des VfL. ist der Turnverein Friesen Frankleben. Da sich beide Gegner selten gegenüberstanden, ist ein Maßstab über die Spielstärke schlecht möglich. Wenn diese Elf auch am 1. Sonntag vom MTV. Merseburg geschlagen wurde, so kann sich der VfL. trotzdem auf einen großen Kampf einrichten. Die Blau-Weißen haben im Spiel gegen Preußen gezeigt, daß mit ihm wieder zu rechnen ist, zumal die Gebr. Zimmermann wieder zur Verfügung stehen. So sollte denn, bei entsprechendem Kampfeswillen, der VfL. imstande sein, einen Sieg herauszuholen, aber nur bei vollem Einsatz jedes einzelnen. Anwurf 11 Uhr.

Wer ist der Stärkere: Kayna oder Preußen?

Die Merseburger Preußen weilen morgen auf Kaynaer Boden. Nach ihren Leistungen in der letzten Zeit zu urteilen — die Neueinstellung der Arbeitersportler hat sich als gewaltige Verstärkung erwiesen — stehen die Schwarz-Gelben vor einer schweren Aufgabe. Hoffentlich hat die Mannschaft die derbe Abfuhr, die sie am letzten Sonntag durch Wacker erhielt, gut überstanden und ihre Lehren daraus gezogen. Denn durch eigensinniges Stürmerspiel ist kaum ein Erfolg zu erringen.

Wir halten die Aussichten für gleich verteilt, wenngleich die Preußen durch ihren Sturm ein kleines Plus haben. — Kayna Knaben— PTV. Halle Knaben (nach dem Handballspiel).

MTV. I.—Tschft. Dürrenberg I.

Zwei alte ehemalige Meisterklassemannschaften stehen sich im Kampf um wertvolle Punkte gegenüber. Sie haben beide lange nicht gegeneinander gespielt, und so ist man gespannt, wie der Ausgang dieses Spiels sein wird. Von Dürrenberg ist uns bekannt, daß sie auf Sieg spielen und bewußt nur dies eine Ziel vor Augen haben. Der MTV. mit seiner neuen Mannschaft hat in letzter Zeit bewiesen, daß er nicht mehr so leicht zu nehmen ist. Diese junge Elf hat es sich vorgenommen, auch diesmal wieder erfolgreich abzuschneiden, während die Gäste ebenfalls die Punkte mitnehmen möchten. Es ist schlecht zu beurteilen, wer den Sieger stellt, denn es wird nur der siegen, der die Nerven behält. An den Schiedsrichter wird hier eine große Aufgabe gestellt. Das Spiel findet nachmittags 15 Uhr auf dem TVg.-Platz statt.

Vorher treffen sich die II. Mannschaften sowie die Jugend beider Vereine.

Jahn Neumark oder Turnerische Vereinigung?

In Neumark gastiert die Turnerische Vereinigung beim TV. Jahn, der nicht nur darauf bedacht sein wird, zu Punkten zu kommen, sondern vielmehr auch Revanche für die im Aufstiegsspiel erlittene 10:5-Niederlage zu nehmen. Mit der neu zusammengestellten Mannschaft kann es durchaus zum Siege langen, da auch der Sturm so besetzt ist, daß er der starken Hintermannschaft der Gäste mit der Zeit schwer zusetzen wird. — Vorher II. Mannschaften.

Ob. Geiseltal—Germania Kayna.

Das Spiel findet auf dem neuen Platz der Geiseltaler statt, also für beide Mannschaften eine unbekannte Kampfstätte. Die Turnerschaft wird natürlich diesem Tage zu Ehren alle Anstrengungen machen, zwei wertvolle Punkte zu erringen. Erschwerend fällt aber ins Gewicht, daß sie auch diesmal mit Ersatz antreten müssen. — Vorher II—II.

VfB. Lauchstädt I—Sportring Mücheln I.

Mit der Sportringelf haben die Lauchstädter einen alten Rivalen von den früheren Verbandsspielen als Gegner. Hat der Platzbesitzer seine beste Vertretung zur Stelle, wird er den spielstarken Gästen das Siegen recht schwer machen. Der Spielausgang ist daher als offen zu bezeichnen.

Deutsche Turnersch.

Gleichtracht für Kötzschen-Beunas Schülerabteilung.

Laut Turnratsbeschluß wird künftig die Schülerabteilung des Turnvereins die Gleichtracht der DT. tragen. In wenigen Wochen, am 18. November, anläßlich der Gründungsfeier nach 10jährigem Bestehen dieser Abteilung, wird Kötzschen-Beunas Turnernachwuchs erstmalig geschlossen sich in der neuen Turnerkleidung vorstellen.

Kötzschen-Beuna I. Kn.—ATV. Merseburg I. Kn. (Sonnabend).

Hockey

MHC.—TuSportv. Leuna

Einen interessanten Kampf sollte es diesmal am „Strandschlößchen" geben, MHC. und Turn- und Sportverein Leuna kreuzen die Schläger. Die Merseburger hatten bisher durchweg unglücklich abgeschnitten. Die erzielten Resultate entsprachen kaum dem tatsächlichen Kräfteverhältnis. Anders bei Leuna, diese Elf ist durch Schnelligkeit, enormen Eifer und speziell durch großen Kampfgeist zu schönen Siegen gekommen. Dadurch angespornt, hoffen sie auch weiterhin erfolgreich zu bleiben. Man rechnet mit einem durchaus offenen Treffen.

Auch die I. Damen beider Vereine spielen ebenfalls in Merseburg. Hier neigt man mehr zu einem Siege der Merseburger, die über einen besseren Sturm verfügen.

Weitere Spiele: MHC. Mädchen gegen 99 II. Damen, MHC. II. Herren gegen 99 II. Herren.

Flugsport muß Volkssport werden Vergeßt es nie!

Sportliteratur

„Motor und Sport", Heft 43. Der Winter naht. Es ist jetzt die Zeit, wo der Kraftfahrer beginnt, einschneidende Umstellungen in der Wagenhaltung -pflege vorzunehmen. Noch mehr aber wird die Haltung des Motorrades durch die herannahenden Kältemonate beeinflußt. Die Bedingungen für das Fahren des Kraftrades ändern sich wesentlich. Wenn der Besitzer die Winterregeln für das Fahren seines Kraftrades nicht beachtet, können ihm leicht erhebliche Nachteile entstehen, die ihm viel unnötige Unkosten verursachen und sein Rad auch nicht gerade besser machen. Es ist daher sehr vorteilhaft und für jeden Fahrer sehr nützlich, sich im einzelnen über die Winterfahrbedingungen zu unterrichten. Welche Regeln man dabei hauptsächlich zu beachten hat, erfährt man aus einem gemeinverständlich gehaltenen Aufsatz in der neuesten Nummer von „Motor und Sport", der viel Grundsätzliches über dieses einschlägige Thema bietet. Allgemein interessieren dürfte auch der zweite Teil des Berichtes über den „Pariser Salon". Außerdem enthält das Heft einen Prüfungsbericht des Wagentyps Horch 830, bekanntlich ein in seinen konstruktiven Einzelheiten besonders vollendetes Modell. Die Wirtschaftsrundschau verschafft an Hand von wichtigen Kurznotizen einen guten Einblick in bedeutsame Vorgänge innerhalb der Kraftverkehrswirtschaft und innerhalb der Erdölindustrie. Erwähnenswert wären aus der Fülle des übrigen Lesenswerten die zahlreichen Sportberichte, in denen in flüssiger Form die kraftsportlichen Ereignisse der Woche berücksichtigt werden. Trotz der Reichhaltigkeit des Inhalts und der Vornehmheit der Ausstattung kostet dieses „Motor-und-Sport"-Heft nur 50 Rpf. Das Heft ist in jeder Buchhandlung und in jedem Kiosk erhältlich oder kann auch direkt vom Vogel-Verlag Pößneck bezogen werden.

Vereinsnachrichten

BC. Preußen Abfahrt unserer I. Elf nach Weißenfels gegen Schwarz-Gelb mit dem Auto Sonntag vorm. ¾10 Uhr ab „Linde". Interessenten können sich an der Fahrt beteiligen. — Morgen früh, ab 8 Uhr, finden Arbeiten auf unserer Sportplatzanlage statt.

MTV. 1861 **Spielabteilung.** Sonntag: 14 Uhr II., 15 Uhr I. Mschft. (TVg.-Platz). 15.30 Uhr Jgd. (Stadtpark).

SVR **Leuna.** Handballspiele am Sonntag im Stadion: 15.00 Uhr: I—Polizei Merseburg I, 14.00 Uhr: XI—Polizei II.

Verbindl. Nachr.

Kreis Saale-Elster, Gau VI, Bezirk II (DFB. und DSB.).

Fußballpflichtspiele vom 12. November 1933.

Klasse 1: Spiel Nr. 380, 14.30 Uhr: NBC.—ZSpV. (05); Nr. 381, 14.30 Uhr: Gra—ZBC. (TuR.); Nr. 382, 14.30 Uhr: Teuch.—Ndf. (ZSpV.); Nr. 383, 10.30 Uhr: SC. Fort.—Korb. (Schw.-G.); Nr. 384, 14.30 Uhr: Hoh.—Bl.-G. (Saßning-VfR. — **Klasse 2 a, Bez. 1:** Spiel Nr. 385, 14.30 Uhr: Markw.—Lützen (TuR.); Nr. 386, 14.30 Uhr: Weng.—Großg. (Korb.); Nr. 387, 14.30 Uhr: Kösen—Leißling (05); Nr. 388, 14.30 Uhr: Lgd.—Roßd. (Schw.-G.); Nr. 389. 14.30 Uhr: RBW.—Uicht. (Markw.). — **Klasse 2 a, Bez. 2:** Spiel Nr. 390, 14.30 Uhr: Dro.—Luckenau (Tv. Dro.); Nr. 391, 14.30 Uhr: Nessa—Rasb. (Eisenschmidt Dro.); Nr. 392, 14.30 Uhr: Theißen—Lucka (Ndf.); Nr. 393, 14.30 Uhr: Prof.—Tv. Dro. (ZBC.); Nr. 394, 14.30 Uhr: Trebn.—Bornitz (Teuch.). — **Klasse 2 a, Bez. 3:** Spiel Nr. 395, 14.30 Uhr: Meml. I—Bibra I (Lau.); Nr. 396, 14.30 Uhr: Roßl. I—Wei. I (Neb.). — **Klasse 2 b, Bez. 1:** Spiel Nr. 397, 13 Uhr: NBC. II gegen Bl.-G. II (05); Nr. 398, 13 Uhr: TuR. II—SC. Fort. II (Bl.-G.); Nr. 399, 13 Uhr: Schw.-G. II—05 II (SC. Fort.). — **Klasse 2 b, Bez. 2:** Spiel Nr. 400, 13 Uhr: Dro. II—Luckenau II (Tv. Dro.); Nr. 401, 14.30 Uhr: ZBC. II—Teuch. II (ZSpV.); Nr. 402, 13 Uhr: Nessa II—Rasb. II (Ndf.); Nr. 403, 14.30 Uhr: ZSpV. II—Tv. Dro. II (ZBC.); Nr. 404, 14.30 Uhr: Ndf. II gegen Hoh. II (Teuch.); Nr. 405, 10.30 Uhr: Theißen II—Gra. II (Trebn.). — **Klasse 2 c, Bez. 1 a:** Spiel Nr. 406, 9 Uhr: SC. Fort. V—Freyb. I (Schw.-G.); Nr. 407, 14.30 Uhr: 05 III gegen Kösen II (NBC.); Nr. 408, 13 Uhr: SC. Fort. IV—05 IV (TuR.); Nr. 409, 14.30 Uhr: SC. Fort. III—05 III (Bl.-G.); Nr. 410, 10.30 Uhr: NBC. III—Mert. I (05); Nr. 411, 14.30 Uhr: Saaleck—Leißl. II (NBC.). — **Klasse 2 c, Bez. 1 b:** Spiel Nr. 412, 14.30 Uhr: Bl.-G. III—Lgdf. II (SC. Fort.); Nr. 413, 14.30 Uhr: Grunatal I—Großg. II (Markw.); Nr. 414, 10.30 Uhr: Schw.-G. III gegen Dehlitz I (TuR.); Nr. 415, 10 Uhr: Lgdf. III—TuR. III (Schw.-G.); Nr. 416, 14.30 Uhr: Schw.-G. IV—Lützen II (Bl.-G.); Nr. 417, 10 Uhr: Weng. II—RBW. II (Korb.). — **Klasse 2 c, Bez. 2 a:** Spiel Nr. 418, 10.30 Uhr: ZBC. III—Gra. III (ZSpV.); Nr. 419, 13 Uhr: Ndf. III—Jaucha I (Theißen); Nr. 420, 14.30 Uhr: Kretzschau I—Teuch. III (Gra.); Nr. 421, 13 Uhr: ZSpV. III—Draschw. I (Rasb.); Nr. 422, 14.30 Uhr: Mutschau I—Minkw. I (Hoh.). — **Klasse 2 c, Bez. 2 b:** Spiel Nr. 423, 13 Uhr: Theißen III—Hoh. III (Trebn.); Nr. 424, 13 Uhr: Hoh. IV—Jaucha II (Ndf.). — **Klasse 2 c, Bez. 3:** Spiel Nr. 425, 13 Uhr: Roßl. II—Wei. II (Neb.). — **Jugend A, Bez. 1:** Spiel Nr. 426, 10 Uhr: 05 I—NBC. (Kösen). — **Jugend A, Bez. 2:** Spiel Nr. 427, 9 Uhr: Theißen—Ndf. (Luckenau). — **Knaben, Bez. 1 a:** Spiel Nr. 428, 13.30 Uhr: Markw.—05 I (Uicht.); Nr. 429, 13.30 Uhr: 05 II—NBC. I (Kösen); Nr. 430, 12 Uhr: SC. Fort. I—SC. Fort. II (Schw.-G.); Nr. 431, 13.30 Uhr: RBW. I—RBW. II (SC. Fort.). — **Knaben, Bez. 1 b:** Spiel Nr. 432, 13.30 Uhr: Weng. II—Großg. (Korb.); Nr. 433, 14 Uhr: Korb.—Schw.-G. (Weng.); Nr. 434, 13.30 Uhr: Lgdf.—TuR. (Schw.-G.); Nr. 435, 13.30 Uhr: Bl.-G.—Weng. I (TuR.). — **Knaben, Bez. 2:** Spiel Nr. 436, 13.30 Uhr: Gra. gegen Teuch. (ZBC.); Nr. 437, 13.30 Uhr: ZBC. II—Hoh. (Gra.); Nr. 438, 12 Uhr: Theißen—ZBC. I (Ndf.); Nr. 439, 11.30 Uhr: ZSpV. I—ZSpV. II (ZBC.).

Beck, Sportwart für Fußball.

Der Rundfunk

Sonntag, 22. Oktober.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 389,6 Meter.

6.15 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.35 Uhr: Aus Hamburg: **Hamburger Hafenkonzert.**
8.00 Uhr: Landwirtschaftsfunk: Jetzt fischen wir die Teiche ab.
8.30—9.10 Uhr: Evangelische Morgenandacht.
10.15 Uhr: Aus Dresden: **Chorkonzert.**
10.45 Uhr: Der Arbeiterdichter Adolf Kewald.
11.15 Uhr: Einführung in die folgende Sendung:
11.30 Uhr: **Reichssendung: „Ich habe genug", Kantate von Johann Sebastian Bach.**
12.00 Uhr: **Mittagskonzert.**
Dazw. 13.00—13.25 Uhr: „Thüringer Schmärzchen" von August Ludwig.
14.00 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
14.05 Uhr: Was wir bringen.
14.25 Uhr: Winke für die Landwirtschaft.
14.35 Uhr: Kinder und Tiere vor dem Mikrophon.
15.00 Uhr: **Max Reger: Streichtrio (A-Moll), Werk 77 b für Violine, Viola und Violoncello.**
15.40 Uhr: „Als deutscher Austauschstudent in Italien."
16.00 Uhr: Aus Dresden: **Volkstümliches Konzert.**
17.30 Uhr: Die Kantorei fährt ins Baltikum.
18.00 Uhr: Dr. Heinrich Schwarz: „Nation und Kunst."
18.15 Uhr: Konzert-Walzer für Klavier.
19.00 Uhr: **Bretter, die die Welt bedeuten.**
19.35 Uhr: Erinnerung an Felix **Dahn.**
20.00 Uhr: **Buntes Sonntagskonzert.**
22.00 Uhr: Tages- und Sportnachrichten.
23.00—24.00 Uhr: Aus Breslau: **Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

6.15 Uhr: Aus Berlin: **Gymnastik.**
6.30 Uhr: Tagesspruch.
6.35 Uhr: Aus Hamburg: **Hafenkonzert.**
8.00 Uhr: Das Dorf spricht.
8.55 Uhr: Aus Berlin: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
9.00 Uhr: Aus Berlin: Morgenfeier.
Anschl.: Glockenspiel des Berliner Doms.
10.05—10.10 Uhr: Aus Berlin: Wetterdienst.
11.00 Uhr: Gedichte und Sonette von Rudolf Habetin.
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Reichssendung aus Leipzig: **Bach-Kantate: „Ich habe genug."**
12.00 Uhr: **Mittagskonzert.**
12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00 Uhr: **Ballettmusik und Konzertwalzer** (Schallplatten).
14.00 Uhr: Jugendfunk.
15.00 Uhr: Kinderliedersingen.
15.20 Uhr: „Reisezeit des Lebens."
15.45 Uhr: Begegnung mit dem 33er.
16.00 Uhr: **Meister ihres Faches** (Schallplatten).
17.00 Uhr: Aus Köln: **Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Belgien in Duisburg.**
17.45 Uhr: **Unterhaltungsmusik.**
18.40 Uhr: Das germanische Heldenlied.
19.00 Uhr: Heimatfunk.
19.20 Uhr: **Gustav Frenßen zu seinem 70. Geburtstage.**
19.50 Uhr: Sport.
20.00 Uhr: **Orchester-Klavierkonzert.**
21.00 Uhr: Fröhlicher Ausklang im Wassersport.
22.00 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00—0.30 Uhr: Aus München: **Nachtmusik.**

*

Montag, 23. Oktober.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 389,6 Meter.

6.15 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.35 Uhr: Aus Hamburg: **Frühkonzert.**
Dazwischen etwa 7.00—7.10: Tagesnachrichten.
8.00 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
8.15 Uhr: Unsere Losung.
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.45 Uhr: Wetterdienst; Wasserstandsmeldungen u. Verkehrsfunk.
10.00 Uhr: Tagesnachrichten.
10.10—10.40 Uhr: Aus Breslau: **Schulfunk: „Achtung! Grenze!"**
11.00 Uhr: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00 Uhr: **Hausmusik von Robert Schumann.**
Im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe.
13.15 Uhr: Tagesnachrichten und Tagesprogramm.
13.30 Uhr: **Melodien aus beliebten Opern** (Schallplatten).
14.15 Uhr: Tagesnachrichten.
14.30 Uhr: **Kunstbericht vom Tage.**
14.40 Uhr: Für die Frau.
15.00 Uhr: **Künstlerischer Schmuck im Heim.**
15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Aus Breslau: **Unterhaltungskonzert.**
17.00 Uhr: Deutsche Volksbücher: Oktavian.
17.20 Uhr: Aus Dresden: **„Solistenstunde."**
17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
Anschließend: **Wettervoraussage und Zeitangabe.**
18.00 Uhr: Italienischer Sprachschnellkursus.
18.30 Uhr: Hellseher und Marxisten — **auch ein Kapitel Volksbetrug.**
18.50 Uhr: Kurzbericht vom Tage.
19.00 Uhr: Aus Berlin: **Reichssendung: Stunde der Nation: „Dem Gedenken Rudolf Peterkas."** — **Berliner Funkorchester.** — Leitung: Otto Frickhoeffer. — 1. „Triumph des Lebens". Werk 8, rhapsodisches Vorspiel für großes Orchester (Rudolf Peterka). 2. Sinfonie Nr. 3 („Eroica"). I. Allegro con brio. II. Marcia funebre. III. Scherzo: Allegro vivace. IV. Finale: Allegro molto.
20.05 Uhr: **„Jodler und schnurrige Lieder zur Laute."**
21.00 Uhr: „Tod in Genf."
22.00 Uhr: **Tages- und Sportnachrichten.**
23.00—0.30 Uhr: **Orchesterkonzert.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

6.00 und 6.30 Uhr: Aus Hamburg: **Wetterdienst der Landwirte.**
Dazw.: 6.15—6.30 Uhr: Aus Berlin: Gymnastik.
6.33 Uhr: Tagesspruch.
6.35—8.00 Uhr: Aus Hamburg: **Morgenmusik.**
Dazw. etwa 7.00 Uhr: Nachrichten.
8.35 Uhr: Gymnastik für die Frau.
9.00 Uhr: Schulfunk.
9.45 Uhr: Rokokogeschichten.
10.10 Uhr: Nachrichten.
10.10 Uhr: Schulfunk.
10.50 Uhr: Schulfunk: **Turnen der Quarta.**
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Gute Ware — **gesundes Volk.**
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
Anschl.: **Mittagskonzert** (Schallplatten).
Anschl.: Wetterdienst.

12.55—13.00 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: **Unterhaltungskonzert.**
15.00 Uhr: Künstlerische Handarbeiten.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Bücherfunk: Bauernromane.
16.00 Uhr: Aus Breslau: **Unterhaltungskonzert.**
17.00 Uhr: Volksgesundheit und Schule.
17.25 Uhr: Virtuose Violinmusik.
17.40 Uhr: Berühmte Koloraturarien.
18.00 Uhr: Das Gedicht.
18.05 Uhr: Jugendfunk.
18.15 Uhr: Hörbericht aus einer kaufmännischen Berufsschule.
18.45 Uhr: Wetterdienst für Landwirte; Nachrichten.
19.00 Uhr: **Stunde der Nation.** Aus Berlin: **Dem Gedenken Rudolf Peterkas.** Vortragsfolge siehe Leipzig.
20.00 Uhr: Kernspruch.
20.05 Uhr: Im mecklenburgischen Dorfkrug.
20.40 Uhr: Aus der Singakademie: **Marien-Kantate.**
21.25 Uhr: **Heitere Unterhaltung.**
22.00 Uhr: Wetterdienst; Nachrichten; Sport.
Anschl.: **Die Leibesübungen der SA. einst und jetzt.**
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00—24.00 Uhr: Aus Hamburg: **Kieler Nachtmusik.**

Die Schriftleitung der Mirag-Zeitung hat in deren neuester Nummer ihre Leser für eine Woche in ihrem Allerheiligsten zu Gaste. In einem heiter illustrierten Wochenbummel segelt sie mit ihren Besuchern von den Quellen bis zur Geburt der Mirag-Zeitung, plaudert humorvoll von den Freuden und Leiden der Herren „Hauptschriftleiter" und solcher, die es werden wollen, und wirft witzige Streiflichter auf alle, die an der Gestaltung und Fertigstellung der beliebten Rundfunkzeitung tätigen Anteil nehmen. Ein köstlicher Einfall findet hier, reich mit scherzhaft-lebendigem Beiwerk ausgeschmückt, eine glückliche Lösung und wird in dem großen Leserkreise der Mirag-Zeitung sicher viele Freude auslösen, umsomehr als auch der übrige, mit reichem Bildschmuck versehene Teil des Blattes durchaus den Ansprüchen verwöhnter Leser Rechnung trägt.

Hörerzahlen des Auslandes.

Australien:	469 477	Ende Juni.
Belgien:	421 085	Ende August, darunter 7049 unentgeltliche Genehmigungen und 472 Teilnehmer an Rundfunkvermittlungsstellen.
Dänemark:	505 710	Ende Juni, darunter 366 Teilnehmer an Rundfunkvermittlungsstellen.
Frankreich:	1 087 147	Ende Juli.
	1 173 817	Ende August.
Japan:	1 490 129	Mitte Juni.
	1 502 673	Ende Juni.
	1 516 741	Mitte Juli.
	1 525 969	Ende Juli.
Marokko:	8 500	Ende August.
Norwegen:	130 798	Ende Juli.
	131 262	Ende August.
Österreich:	490 483	Ende August, darunter 2080 Geräte für Blinde und 12 512 Teilnehmer, denen die Gebühr gestundet wurde.
Schweden:	644 285	Ende Juni.
Schweiz:	272 236	Ende August, darunter 15 096 Teilnehmer an Rundfunkvermittlungsstellen.
Ungarn:	313 119	Ende Juli.
	310 721	Ende August.

Gustav Frenssen im Deutschlandsender.

Der Deutschlandsender veranstaltet in der letzten Oktoberwoche in seiner Reihe „Deutsche Dichterakademie" täglich von 15.45 bis 16 Uhr eine Lesestunde mit Werken Gustav Frenssens, die zugleich eine Gedenkstunde für den dithmarschen Dichter sein soll, dessen 70. Geburtstag am 19. Oktober war. Wir werden Proben hören aus den bekannten Bauernromanen „Jörn Uhl", „Die drei Getreuen", „Dummhans" sowie aus dem Feldzugsbericht „Peter Moors Fahrt nach Südwest" und schließlich aus dem Bekenntnisbuch „Grübeleien", der Sammlung von Gedanken und Aufzeichnungen, die über des Dichters Entwicklung und seine Weltanschauung reichsten Aufschluß geben. Am Sonntag, dem 22. Oktober, abends 19 Uhr, wird Frenssen selbst aus seinem neuesten Roman „Meino, der Prahler" das erste Kapitel lesen. Dr. Hermann Nagel, ein Landsmann des Dichters, wird vorher eine kurze Würdigung des Menschen in seiner Stellung zur heutigen Zeit geben und wieder auf die Bedeutung hinweisen, die der große Bauern- und Heimatdichter zur deutschen Jugend hat.

Humoristisches.

Wie man schnell reich wird. Der Sohn: „Mutter, ich habe eine Idee!" — Mutter: „Nun, mein Kind?" — Sohn: „Mutter, borg mir 10 Mark, gib mir davon aber nur 5, dann schulde ich dir 5 Mark und du schuldest mir 5 Mark, und wir sind quitt."

*

Nicht voreingenommen. Aus einer Anzeige: „Junge Dame, 18 Jahr alt, sucht Stellung als Anfängerin in fertösem Büro, oder anderem."

*

„Nun, Frau Bergstrom, wie geht es Ihrem Sohn Knut, der ist doch Seemann geworden?" — „Ja, Frau Stromberg, ich weiß nicht recht, was ich dazu sagen soll. In seinem letzten Brief schrieb er: „Wir sind jetzt im Mittelmeer. Ich sitze an Deck und habe Zypern im Rücken. Aber ich hoffe doch, daß er bald wieder gesund werden wird."

STANDARD
STANDARD BENZIN MOTOR OEL
Esso

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331021-14/fragment/page=0014
DFG

Industrie-Handel-Börse

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Mitgeteilt durch die Stadtsparkasse zu Merseburg.

In der ersten Woche des neuen Quartals konnte die Reichsbankentlastung nur zögernde Fortschritte machen. Nach dem Reichsbankausweis vom 7. Oktober 1933 hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank um 225,2 Mill. RM. auf 3619,5 Mill. RM. verringert. Der Umlauf an Reichsbanknoten sank um 152,0 Mill. RM. auf 3472,9 Mill. RM. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 7. Oktober 11,8 Prozent gegen 11,2 Prozent am Ultimo September d. J.

Die Besserung in der allgemeinen Wirtschaftslage kommt auch in der Steigerung des Arbeitseinkommens zum Ausdruck. Nach den Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung betrug das Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten in Deutschland zusammen im 2. Vierteljahr 1933 rund 6⅕ Milliarden Reichsmark gegen ca. 6 Milliarden Reichsmark im 1. Quartal. Zum erstenmal seit dem Sommer 1929 war damit das Einkommen nicht mehr niedriger als im Vorjahre. In die zweite Hälfte der Berichtszeit fiel der Beginn der Reichshandwerkerwoche, die zu einer machtvollen Kundgebung für die Leistung und Bedeutung des Handwerks ausgestaltet wurde. — In der Woche vom 1. bis 7. Oktober d. J. belief sich die arbeitstägliche Ruhrkohlenförderung auf 252 400 t gegen 267 100 t in der Vorwoche. Die Haldenbestände blieben mit 10 489 000 t fast unverändert. — Im September d. J. bezifferte sich die durchschnittliche arbeitstägliche Roheisengewinnung in Deutschland auf 14 550 t gegen 15 250 t im Vormonat und 9100 t im September 1932. — Der Beschäftigungsgrad in der deutschen Maschinenindustrie ist — entgegen den sonst um diese Jahreszeit üblichen Rückgangstendenzen — weiter von rund 36 Prozent der Normalbeschäftigung im August auf 37 Prozent im September gestiegen. — Auch auf dem Drahtmarkt blieb die Geschäftsentwicklung trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit befriedigend. — In der Textilbranche gestaltete sich die konjunkturelle Entwicklung weiterhin günstig. Der Produktionsindex erhöhte sich von 89,3 im Juni auf 92,6 im Juli und 94,1 im August d. J. — Die Belebung der Schiffahrt auf der Elbe und auf der Saale hat in der Berichtswoche etwas nachgelassen. Die Motorschiffahrt fand bei ausreichendem Kahnraumangebot nur ein mäßiges Gütergeschäft vor; der Eilgutverkehr entsprach nicht den Erwartungen. — Nach den neuesten Berichten deutscher Landesbauernschaften macht die Besserung der Verhältnisse in der Landwirtschaft weitere Fortschritte. Die Witterung im September war für die Einbringung der Ernte außerordentlich günstig. — Am Rohzuckermarkt war das Geschäft wieder still und untätig. In Verbrauchszucker löste die zweite Freigabe zu niedrigeren Preisen eine recht lebhafte Bedarfsfrage für Oktober bis Dezember aus.

Auch in Thüringen gestaltete sich die Reichshandwerkswoche im ganzen Lande zu einem großen Werbeereignis, dem hoffentlich im Laufe der kommenden Monate der Erfolg nicht versagt bleiben wird. — Die thüringischen Salinen Neuhall, Ernsthall und Louisenholl haben ihre vor etwa Jahresfrist unterbrochene Arbeit wieder aufgenommen. — Für die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in Thüringen sind vom Reich erhebliche Mittel bereitgestellt worden, die insbesondere für Tiefbauarbeiten, Instandsetzungen und Eigenheimbau Verwendung finden sollen.

Der Ausfuhrüberschuß der deutschen Handelsbilanz hat sich im September kräftig erhöht; er betrug 95 Mill. RM. gegen 66 Mill. RM. im Vormonat und 83 Mill. RM. im September 1932.

In der Woche vom 24. bis 30. September d. J. belief sich die Güterwagengestellung bei der Reichsbahn auf 682 500 gegen 671 700 in der Vorwoche und 628 800 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der arbeitstägliche Durchschnitt betrug 112 000 gegen 112 000 bzw. 104 800.

Die auf den Stichtag des 11. Oktober d. J. berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes betrug 95,6 gegen 95,5 in der Vorwoche.

Auch im Bereich des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland besserte sich der Arbeitsmarkt im September weiter erfreulich. Die Zahl der Arbeitslosen sank hier von 316 300 am 31. August 1933 auf 287 400 am 30. September 1933.

Die Börse verkehrte während der Berichtswoche am Rentenmarkt sowohl als auch am Aktienmarkt in weiter freundlicher Haltung. Gegen Ende der Berichtswoche trat jedoch eine leichte Abschwächung des Kursniveaus ein. Das an der Börse herauskommende Material wurde aber bei geringen Kurseinbußen glatt aufgenommen.

Nationaler Spartag.

Zu einer machtvollen Kundgebung für die Erneuerung und Stärkung der deutschen Kapitalbasis aus eigener Kraft schickt sich das deutsche Volk an:

Am 30. Oktober wird der Nationale Spartag festlich begangen. Die Feier dieses Tages soll dazu dienen, allen deutschen Volksgenossen zum Bewußtsein zu bringen, wie wichtig die Bildung von Sparkapital nicht nur für ihre eigene Wohlfahrt, sondern auch für den Nutzen des gesamten Volkes ist.

Handelt es sich doch um nichts Geringeres, als darum, an die Stelle der uns entzogenen Auslandmilliarden mittels einheimischen Spargeldes die fehlenden Summen für Betriebs- und Anlagekredite und den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zum siegreichen Ende zu bringen.

Die Steuererleichterungen bei der Landwirtschaft.

Das Reichskabinett hat in der Erkenntnis, daß die bäuerliche Wirtschaft zu stark mit öffentlichen Abgaben belastet ist, diese erheblich gesenkt. Die Entlastung beträgt bei der landwirtschaftlichen Grundsteuer 100 Mill. RM., bei der Umsatzsteuer ca. 60 Mill. RM., also rund ein Drittel der bisherigen Gesamtsteuerlast.

Ferner ist die Landwirtschaft von der Arbeitslosenversicherungspflicht befreit, was eine weitere Ersparnis von 40 Mill. RM. ausmacht. Mit diesen Maßnahmen ist die Entlastung der Landwirtschaft noch nicht erschöpft. Das Reichserbhofgesetz sieht, wie mitgeteilt wird, eine völlige Befreiung von der Erbschaftssteuer und Grunderwerbssteuer vor. Weitere Steuererleichterungen werden folgen, sobald die Lage des öffentlichen Haushaltes es erlaubt.

Der Viehhandel im Reichsnährstand.

Über die Eingliederung des Viehhandels in den Reichsnährstand auf Grundlage des Gesetzes vom 13. September 1933 fand, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, beim Reichskommissar für Wirtschaftspolitik im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Reischle, eine Aussprache statt. Nach dieser Aussprache steht fest, daß die Eingliederung des deutschen Viehhandels im Rahmen der Hauptabteilung IV des Reichsnährstandes stattfinden wird, sobald die Ausführungsbestimmungen zum Reichsnährstand-Gesetz vorliegen. Der Reichsverband des nationalen Viehhandels wird dabei als Grundlage für eine Fachgruppe Viehhandel anzusehen sein.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im September.

Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus betrug im Monat September die Rohkohlenförderung 7 284 136 t und die Kokserzeugung 52 394 t. Gegen den Vormonat bedeutet das eine Steigerung von 2,8 Prozent bei Rohkohle, 4 Prozent bei Briketts und 0,2 Prozent beim Koks. Im Vergleich zum Monat September des Vorjahres machten sich Steigerungen geltend bei Rohkohle von 1,6 Prozent und beim Koks von 11 Prozent; bei Briketts zeigte sich ein Rückgang von 0,6 Prozent.

Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats 1932 zeigte der Hausbrandbrikettabsatz im Berichtsmonat — wie alljährlich — vor allem gegen Ende des Monats infolge des ab 1. Oktober eingetretenen Fortfalles des Sommerabschlages eine Belebung. Der Absatz an Industriebriketts erfuhr keine wesentliche Veränderung, die Brikettstapelbestände gingen zurück. Auch das Rohkohlengeschäft zog im Berichtsmonat an. Der an und für sich schon geringe Absatz an Naßpreßsteinen war zufriedenstellend.

Kammgarnspinnerei Stöhr & Co. AG. in Leipzig.

Wie wir hören, ist die Gesellschaft weiterhin befriedigend beschäftigt, wenn auch in der letzten Zeit der Garnabruf etwas nachgelassen hat. Mit geringer Verkürzung der Arbeitszeit ist es möglich gewesen, die schon seit längerer Zeit laufenden Doppelschichten aufrechtzuerhalten. Trotzdem konnten sogar Neueinstellungen, wenn auch nicht in nennenswertem Umfange, vorgenommen werden. Da es nicht in jedem Falle möglich war, für die ausgeschiedenen Doppelverdiener gelernte Kräfte anstellen zu können, ist die Gesellschaft dazu übergegangen, jetzt erst neue Kräfte in den Lehrwerkstätten ausbilden zu lassen.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kämpf & Co. K. a. A. in Halle.

In der Halbjahresbilanz des Aufsichtsrats wurde seitens der Geschäftsinhaber mitgeteilt, daß sich das Geschäft bei der Bank seit dem 31. Dezember v. J. befriedigend weiterentwickelt habe. Die Umsätze seien gestiegen. Der Kreditorenbestand habe sich langsam wieder erhöht und die Zunahme der Konten sei bemerkenswert. Es sei dies ein Beweis dafür, daß die bereits seit Beginn dieses Jahres beobachtete allmähliche Wiederkehr des Vertrauens auch zum privaten Bankgewerbe erfreuliche Fortschritte gemacht habe. Dadurch wurde der Hallesche Bankverein in die angenehme Lage versetzt, eine große Zahl vornehmlich kleiner und mittlerer Kredite neu herauszulegen und an dem Wiederaufbau der mitteldeutschen Wirtschaft zu seinem Teil nicht unbeträchtlich beizutragen. An dem Arbeitsbeschaffungsprogramm ist die Bank, die dem großen Preußenkonsortium angehört und an der kürzlichen Durchführung des Umtausches der Deutschen Reichspostschatzanweisungen mit tätig war, mit 1,25 Mill. M. beteiligt. Für das Winterhilfswerk, zu dem die gesamte Mitarbeiterschaft monatliche Beiträge spendet, ist ein namhafter Betrag bewilligt worden.

Berliner Börse vom 21. Oktober.

Tendenz: Ansteigend.

Der bevorstehende Montanumbau wirkte sich heute auf sämtliche Montanaktien kurssteigernd aus. Phönix, Gelsenkirchen, sowie Vereinigte Stahlwerke konnten 1 Prozent und darüber hinaus profitieren. Von Einfluß war ebenfalls der vorteilhafte Quartalsbericht aus der Braun- und Ruhrkohlenindustrie. Für Reichsbankanteile, die 2¼ höher lagen, bestand weiterhin starke Kaufmeinung. Farben lagen etwas schwächer, dagegen konnte Siemens 1¾ aufholen. Freundliche Tendenz wies Alt- und Neubesitz am Rentenmarkt auf, Reichsschuldbuchforderung gering verändert. Tagesgeld ohne Veränderungen (4⅜ bis 4¼ Prozent).

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr.

	20. 10.	19. 10.		20. 10.	19. 10.
Buenos 1 Peso	0.963	0.963	Jugosl. 100 D.	5.295	5.295
Japan 1 Jen	0.789	0.789	Kopenh 100 K	59.89	59.49
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab 100 Esc.	12.68	12.69
Lond. 1 Pfd. St.	13.41	13.32	Oslo 100 K	67.38	66.93
Neuyork 1 Doll	2.962	2.937	Paris 100 Frk.	16.41	16.41
Rio 1 Milr	0.227	0.227	Schweiz 100 Frk	81.19	81.25
Amsterd. 100 G	169.23	169.23	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047
Ath 100 Drchm	2.401	2.398	Span 100 Pes	35.11	35.11
Brüss 100 Belg	58.45	58.41	Stockh 100 Kr.	69.18	68.08
Danz. 100 Guld	81.62	81.67	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Hels. 100 f. M.	5.924	5.894	Wien 100 Schill	48.05	48.05
Italien 100 Lire	22.12	22.12			

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	20. 10.	(Für 100 kg)	20. 10.
Weizen märk.	—	Kl. Speiseerbsen	34.00—38.00
Roggen. märk.	—	Futtererbsen	19.00—22.00
Braugerste	181—188	Peluschken	17.00—18.50
Industrie- und Futtergerste	—	Ackerbohnen	17.00—18.00
		Wicken	—
Neue Winterg.	157—166	Blaue Lupinen	—
Hafer märk.	136—144	Gelbe Lupinen	—
Mais lok. Berl.	—	Serradella alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	—	Rapskuchen	—
Roggenmehl	—	Leinkuchen	11.40*
Weizenkleie	11.10—11.35	Trockenschnitz.	10.10—10.25
Roggenkleie	10.00—10.10	Soja-Schrot	—
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat. 1000 kg	—	Kartoffelflocken	13.50—13.70
Viktoriaerbsen	40.00—45.00	Rüben	—

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl.
* Exkl. Monopol-Zuschlag

Berliner Produktenbericht vom 20. Oktober.

Eine Änderung der Lage am Berliner Getreidemarkt war nicht zu verzeichnen. Von Brotgetreide blieb das zweithändige Angebot mehr als ausreichend. In Roggen hielt es schwer, das vom Handel zur Verfügung gestellte Material, welches wohl durchweg vor dem 1. Oktober erworben wurde, abzusetzen. Beim Weizen konnte hingegen der größte Teil der Zufuhren Unterkunft finden. Das Hafergeschäft gestaltete sich schwierig. Gerste tendierte ruhig, beste Brauware blieb begehrt, auch Futter- und Industriequalitäten fanden Beachtung; in Wintergerste neuer Ernte scheint das Geschäft ungefähr beendet zu sein. Die Mehlumsätze bewegten sich in ruhigen Bahnen. Wie es heißt, sollen die Mühlen in der letzten Zeit mehr dazu übergegangen sein, den Konsum direkt zu beliefern, so daß man sich infolgedessen über die tatsächlich zustande gekommenen Umsätze kein rechtes Bild mehr machen könnte. Ölhaltige Futtermittel wiesen kleine Umsätze auf, zuckerhaltige Futtermittel fanden leicht Käufer. Die Nachfrage für Hülsenfrüchte hielt an.

Magdeburger Zuckernotierungen vom 20. Oktober.

Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner. Gemahlene Melis bei Lieferung November 31,50, Oktober-Dezember 31,40, 31,425, 31,45, 31,50. Tendenz: Stetig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 Kilogramm brutto und für netto einschließlich 10,50 RM. Steuer und einschl. 0,50 RM. für Sack.

Terminpreise für Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Oktober 4,20 Br., 4,00 G., November 4,20 Br., 4,00 G., Dezember 4,30 Br., 4,10 G., Januar 4,40 Br., 4,20 G., Februar 4,50 Br., 4,30 G., März 4,60 Br., 4,40 G., Mai 4,80 Br., 4,70 G., August 5,10 Br., 5,00 G. Tendenz: Ruhiger.

Magdeburger Rauhfutternotierungen v. 20. Oktober.

Weizenstroh drahtgepreßt 0,35—0,40, Roggenstroh drahtgepreßt 0,40—0,45, Haferstroh drahtgepreßt 0,30—0,40, Gerstenstroh drahtgepreßt 0,30—0,40, Roggenstroh bindfadengepreßt 0,30—0,40, Weizenstroh bindfadengepreßt 0,30—0,40, gutes Heu 2,30 bis 2,40, Luzerne 3,10—3,20. Alles für 50 Kilogramm in Waggonladungen. Tendenz: Stroh ruhig, Heu fest.

Berliner Butternotierungen vom 20. Oktober.

1. Sorte 1,26 RM., 2. Sorte 1,20 RM., abfallende Sorten 1,13 RM. Markenbutter auch höher.

Hallische Produktenbörse vom 21. Oktober.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	180	Viktoriaerbsen	33—40
Roggen (70 kg/hl)	147	Futtererbsen	18—20
Braugerste	188—192	Raps	—
Wintergerste	166—168	Weizenkleie (mittelgrob)	10.75—11.25
Futtergerste	150—154	Roggenkleie	10.00—10.50
Hafer	142—145	Malzkeime	10.00—10.50
Mais	—	Trockenschnitzel	9.50—10.00

Tendenz: Bei kleinem Geschäft blieben die Preise unverändert.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 20. Oktober.

Auftrieb: 2347 Rinder (davon 1044 Ochsen, 461 Bullen, 842 Kühe und Färsen), do. 34 direkt, 88 Auslandrinder; 1430 Kälber, do. 23 Auslandkälber; 3630 Schafe; 8182 Schweine, 148 Auslandschweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	31—32	Kühe	3	17—20	Schafe	3	38—40
do	2	—	do.	4	11—18	do.	4	28—30
do	3	27—30	Färsen	1	30—31	do.	5	34—37
do.	4	25—27	do	2	27—29	do	6	25—33
do.	5	22—24	do.	3	24—27	Schweine	1	53—55
do.	6	—	Fresser		19—25	do	2	51—53
Bullen	1	31	Kälber	1	—	do.	3	48—51
do	2	28—30	do.	2	45—49	do	4	46—48
do.	3	26—27	do.	3	38—44	do.	5	42—44
do	4	23—25	do.	4	28—36	do.	6	—
Kühe	1	25—28	Schafe	1	41	do.	7	46—50
do	2	21—24	do	2	35—36			

Marktverlauf bei Rindern mittelmäßig; bei Kälbern in guter Ware glatt, sonst ruhig; bei Schafen ruhig, beste Stallämmer knapp; bei Schweinen glatt.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	20. 10.	19. 10.
Elektrolytkupfer wire bars	49.25	49.50
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig. Hüttenalumin 98—99 %	160.00	160.00
do i Walz u Drahtbarr 99 %	164.00	164.00
Reinnickel 98—99 %	330.00	330.00
Antimon-Regulus	39.00—41.00	39.00—41.00
Silb i Barr ca 900 fein (f. 1 kg)	35.5—38.50	35.25—38.25

Hauptschriftleitung: Kurt Goldhammer.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtssaal; i. V. Werner Rößner für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und Unterhaltung; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 21. Oktober

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	21. 10.	20. 10.		21. 10.	20. 10.
Hamb. Paketf.	10.25	10.36	Jlse Bergbau	—.—	—.—
Nordd Lloyd	10.75	10.75	do. Genuß	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl.	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Klöcknerwerke	50.—	50.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—	Mannesmannröhren	50.25	49.63
Darmstädt u Nat	—.—	—.—	Mansf. Bergbau	22.63	22.25
Dedi Bank	—.—	—.—	Oberschl. Koks	66.75	66.—
Dresdner Bank	—.—	—.—	Orenstein & Koppel	—.—	26.25
Reichsbank	154.50	151.—	Phönix Bergbau	33.50	33.—
Akkumulatoren	162.25	162.12	Polyphon	16.75	16.75
AEG	17.50	17.63	Rhein. Stahlwerke	—.—	72.—
Jul Berger	135.—	—.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Bergmann Elektr	—.—	—.—	Rütgerswerke	45.63	—.—
Cont Gummiwerke Hannover	—.—	126.25	Salzdetfurth	153.40	—.—
			Schubert & Salzer	—.—	—.—
Dtsch Conti Gas Dessau	99.—	99.—	Schuckert	—.—	85.—
Dtsch Erdöl	91.50	92.—	Schultheiß	85.—	86.50
Dtsch Linoleum	40.—	37.—	Siemens & Halske	128.50	126.—
Elektr Licht u Kr	85.—	85.25	Stöhr & Co.	—.—	95.50
Farbenindustrie	116.25	117.—	Leonhard Tietz	—.—	—.—
Feldmühle Pap.	56.63	55.25	Thür. Gas Leipzig	—.—	96.—
Gelsenkirchen	45.—	45.75	Verein. Stahlwerke	31.25	30.25
			Westeregeln Alkali	108.50	—.—
Ges. f. elektr. Unt. Hacketal	71.—	71.87	Zellstoff Waldhof	33.—	33.75
Harpener Bergbau	77.75	78.75	Aku	27.—	27.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	20. 10.	19. 10.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablös.-Anl. Nr. 1—90 000	78.25	79.—
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	12.20	12.35
8 % Prov.-Sächs Pfandbriefe	82.25	82.—
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	87.—	87.—
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	88.75	88.50
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	87.—	87.50
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em 21	85.50	85.50
4,5 % Preuß Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	86.75	86.75
8 % Nordd Gr. 24	86.50	86.50
4½ % do. Liqu. Goldpt.	87.50	87.25
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	88.—	88.—
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	87.75	87.75
Verkehrswerte.		
Halberst. - Blankbg.	—.—	15.—
Halle-Hettstedt	24.—	—.—
Hamburger Hochb.	62.—	62.—
Hamburg-Süd	22.—	—.—
Nordd. Lloyd.	10.62	10.62
Bankaktien.		
Adca	40.37	40.37
Commerz-Bank	41.25	41.25
Dedi Bank	42.50	42.50
Hall. Bankverein	43.75	43.87
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	162.12	162.37
Ammendorf. Papier	53.—	88.—
Anh Kohlen	65.—	65.—
I. P Bemberg	39.50	42.—
Beton- u. Monierb.	—.—	75.—
Braunk. u Brikett	148.75	148.75
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	62.—	62.—
Charl. Wasser	71.75	70.25
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	26.37	26.87
Dtsch. Atl. Tel.	93.50	96.75
Dtsch. Conti Gas Dessau	93.50	98.75
Dtsch Erdöl	92.25	92.50
Dtsch. Kabel	47.—	46.—
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	88.50	—.—
Elektr. Lieferungsg.	76.25	76.25
Engelhardt-Br.	81.—	—.—
I. G. Farbenindustrie	116.87	117.50
Fröbeln Zucker	100.—	99.25
Glauz. Zucker	90.75	90.25
Cruschwitz Textil	79.75	78.75
Hall. Maschinen	47.—	48.—
Hildebrand Mühlen	—.—	—.—
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	51.87	51.25
Holzmann Ph.	56.25	56.25
Ilse Bergbau	124.50	126.—
Ilse Genuß	92.25	92.25
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	115.—	115.75
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	30.25	30.75
Mansfelder Bergbau	22.—	21.62
Maschinenf. Buckau	55.50	54.—
Miag Mühlenb.	46.50	46.75
Niederl. Kohlenw.	135.—	136.50
Norddeutsch. Kabel	—.—	—.—
Oberschles Eisenb.	5.50	5.50
Phönix Braunk.	70.—	70.—
Rh Braunk	174.50	175.—
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	—.—	74.50
Rositzer Zucker	60.50	60.50
Sangerhäus. Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok.	63.—	63.—
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	128.—	130.—
Staßfurter chem.	50.25	—.—
Stettin Chamotte	13.37	12.50
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	72.50	75.75
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	—.—	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	10.25	10.50
Kabel Rheydt	—.—	153.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	83.—	83.75

	20. 10.	19. 10.
Steuergutscheine II		
fällig 1. 4. 1934	100.25	100.25
„ 1. 4. 1935	33.75	93.50
„ 1. 4. 1936	85.75	85.75
„ 1. 4. 1937	80.37	80.37
„ 1. 4. 1938	77.25	77.25
Steuergutscheine I	87.50	87.40

Leipziger Börse vom 20. Oktober

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	20. 10.	19. 10.		20. 10.	19. 10.
Altenbg. Landkr.	90.50	90.—	Lindner, G.	—.—	—.—
Cassel Jutesp	119.—	—.—	Mansf Bergbau	22.—	22.—
Chromo Najork	34.25	34.25	Mech. Web Zittau	—.—	—.—
Conkord Spinn	4.—	4.—	Naumann-Br.	—.—	—.—
Cröllwitz Pap	—.—	—.—	Peniger Masch.	—.—	—.—
Dermatoid Wk	17.50	17.50	Pittler Masch.	93.—	93.—
Dtsch Eisenhd.	—.—	—.—	Polyphon	—.—	—.—
Falkenst Gard.	54.—	55.—	Prehlitz. Braunk.	128.—	125.—
Fritzsche Buchb.	11.—	11.—	Rauchw Walter	—.—	—.—
Glauzig Zucker	89.—	89.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	2.50	2.50	Riquet & Co.	72.—	72.50
Hohburg Quarz	—.—	—.—	Rositzer Zucker	60.50	60.50
Kirchner & Co	10.60	11.—	Rudelsb Zement	92.—	92.—
Kraftw Sa.-Thür	50.—	50.—	Sachsenwerk	36.—	36.—
Landkr. Leipzig	—.—	—.—	Schubert & Salzer	169.—	169.—
Leipz Baumwolle	—.—	—.—	Siemens-Glas	35.—	35.—
Leipz B.-Riebeck	30.75	31.—	Stöhr & Co	95.—	95.75
Leipz. Feuer.-V	—.—	—.—	Thür Gas	96.62	97.50
Leipz Landkraft	86.—	86.—	Thür. Wollg.	122.—	122.—
Leipz. Malzf Schk.	—.—	—.—	Wezel & Naumann	21.—	21.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	—.—	—.—	Zuckerraff. Halle	56.—	56.—
Leipz. Spitzen	27.—	27.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331021-14/fragment/page=0015

Sie haben mehr vom Leben durch

Rundfunk! Volksempfänger RM. 76.-

Gerade beim Rundfunk halte ich es für richtig, daß Sie Gelegenheit haben müssen, sich selbst an Hand persönlichen Vergleichs von der Leistung der verschiedensten Empfänger zu überzeugen. Ich biete Ihnen die Möglichkeit, weil ich in den tonangebenden Markenfabrikaten disponiere, wie:

Siemens, Saba, Seibt, Mende, Telefunken, Körting, Lumophon, Lorenz, Staßfurt, A.E.G., Blaupunkt, Schaub usw.

Besuchen Sie mich bitte!

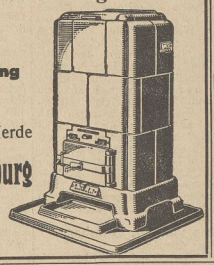
Ich führe Ihnen die modernsten Geräte gern unverbindlich vor. Günstigste Zahlungsweise lt. Wirufa!

Schütze, Inh. A. Gieseler — Merseburg, Entenplan 9

Brikett-Dauerbrand-Öfen

in heiztechnischer Vollendung

Vollkommener Dauerherd
Sparsamer Verbrauch
Nur einmal tägliche Bedienung

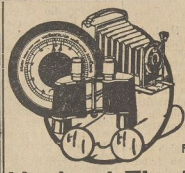


Das Fachgeschäft für Öfen und Herde

Otto Fleischer, Merseburg

Hindenburgstr. 31 ✦ Fernruf 2728

Lieferung frei Haus



Optik Photo nur vom Fachmann

Herbert Fischer

gepr. Optikermstr., Merseburg, Markt 20

Lieferant aller Krankenkassen

Unser beliebter

Taschen-Fahrplan

ist zum Preise von 20 Pf. erhältlich am Schalter, Kl. Ritterstraße 3 und Zweigstelle Leuna, Industrietor 1.

Lichtspielhaus „Sonne"

Täglich 5.30 u. 8.10, Sonntags ab 4 Uhr

das gewaltige Filmwerk

Im Zeichen des Kreuzes

Brennendes Rom — Christenverfolgung
Cäsarenwahnsinn — 7500 Mitwirkende

Union-Theater

Täglich bis einschl. Sonntag
Lilian Harvey und Willy Fritsch in

„Liebeswalzer"

„Du bist das süßeste Mädel der Welt".

Werktags: Anfang 6.30 Uhr
Sonntags: Anfang 4 Uhr

Dem Dachdeckerhandwerk das Dach

fachmännisch und billigste Ausführung nur bei

Otto Götze, Dachdeckermeister

Merseburg, Schmale Straße 9
Fernruf 3126

Ia Materialien — Erstklassige Facharbeiter — Aufmerksame Bedienung

---

Ev. Arbeiter-Verband

Ortsgruppe Merseburg

Sonntag, den 22. Oktob. 1933, Feier des

33. Stiftungsfestes

abends 8 Uhr, in der „Quelle".

Eintritt frei! Gäste willkommen!

Tivoli Nur noch heute, Sonnabend, sowie morgen, Sonntag, das beliebte

Oktoberfest

in den vorderen Gasträumen und im Saal. Unter Mitwirkung des sächsischen Komikers Günther Adler mit seiner Partnerin Schlumpfel. Original-rheinische Bedienung.

Stimmung! Tanz! Humor!

Café Schmied

Sonnabend und Sonntag

Rheinisches Winzerfest

alles lacht über

Hans Meyn, d. lustig. Sänger vom Rhein

Verkauf von rheinischem Most außer Haus. ½ Liter 90 Pf. — 1 Flasche 1.30 Mark.

Ein frischer Transport pa. starke und mittlere **Ermländer, Ostpreußen u. Russen** ist eingetroffen u. steht unter günstig. Beding. sehr preiswert zum Verkauf u. Tausch. Sicheren Käufern wird Kaufgeld gestundet.

Max Brilling vorm. Louis Reimann, Halle (S.), Tel. 32981 Landsberger Straße 65.

Unsere Leser kaufen bei unseren Inserenten

Gelegenheitskäufe!

Alte u. neue Möbel kauf. Sie vorteilh. bei **Bigmann, Halle a. S.** Maurerstraße 3 am Franckeplatz. Amtl. zugelassen für Ehe-Darleh.-Scheine

---

Möbelkauf ist u. bleibt Vertrauenssache!

Kaufen Sie daher nur im Fachgeschäft.

Geschmackvoll Solid Preiswert

kaufen Sie immer in der bekannten

Möbelhalle: Kurt Gentzel

Merseburg, Weißenfelser Straße 11

Eigene Tischler- u. Polsterwerkstatt
Modernisieren u. Aufarbeiten all. Möbel
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Amtl. zugelassen zur Entgegennahme von Ehestandsbeihilfen
Lieferung überallhin

Annahme von

Füllfederhalter-Reparaturen

Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Tel. 2323.

Wir laden Sie ein ...

zur zwanglosen Besichtigung unserer

Handarbeits-Ausstellung

im I. Stock unseres Hauses.
Sie gibt Ihnen manche Anregung für interessante neue Handarbeiten

Comitzer

... etwas ab vom Wege aber es lohnt sich!

Freiwillig. Feuerwehr Merseburg

Sonntag, d. 22. Oktobr.,

Haupt-Uebung

am Schloß

Antreten pünktlich 16¹⁵ Uhr am Gerätep. Abends 20 Uhr feiert die Wehr im Strandschlößchen ihr

68. Stiftungsfest

Wir laden zu diesen Veranstaltungen unsere geehrten passiven Mitglieder ergebenst ein.

Das Kommando.

Polster-Möbel

Aufarbeiten gut und preiswert

Erich Borsdorf

Polstermeister
Schmale Straße 6

Lützen

Annahme v. Inseraten Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei: **Berta Fleischer,** Wilhelmstr. 37, Annahme v. Bestellungen **Friedr. Bierer,** Friedrichstr. 31 Zeitungsbotin.

Miele

das leichtlaufende **Markenrad**

Das Rad für den anspruchsvollen Fahrer.

Beim Miele-Fahrrad haben Sie die Gewähr, daß Sie für Ihr Geld den höchsten Gegenwert in Ware bekommen.

Zu haben in den Fahrradhandlungen.

Miele-Fabrikate

stets am Lager

Emil Schütze Inh. **A. Gieseler**

Sangerhausen, Aschersleben, Eisleben
Merseburg, Entenplan 9

Anfertigung von Frauenkleidung

jeder Art in eleganter sowie einfacher Ausführung billigst.

Werkstätte Marg. Conrad
Große Ritterstraße 27.

Spezialität: Frauenmäntel und Kleider für starke Damen.

Shell jetzt auch **auf meiner Groß-Tankstelle**

Friedrich Engel

Pantoffel-Fricke

verkauft jetzt **nur** noch

Entenplan Nr. 4

Warme Hausschuhe mit Gummisohle, besonders preiswert, Größe 36—42 . . **75 ₰**

Warme Umschlagschuhe mit Filzzwischensohle und Ledersohle, Größe 36—42 . . **1.25**

Billige Weine

	Liter v. Faß	¹/₁ Fl.	¹/₁₀ Fl.
1932er Ebenkobener	—.—	—.65	—.—
1931er Gaubickelheimer	—.—	—.75	—.—
1932er Liebfrauenmilch	—.—	1.—	—.—
1931er Obermoseler	—.—	—.85	—.—
1931er Dürkheimer Feuerberg, rot	—.—	—.75	—.—
Tarragona	—.85	—.90	—.55
Malaga und Samos	1.30	1.30	—.60
Douro Portwein, rot	—.—	1.60	—.95
Wermut	—.65	—.75	—.50
Peyssinwein	—.—	2.95	1.65
Valdrianwein	—.—	2.95	1.65

Literpreise lose vom Faß, alles and. einschl. Flasche u. Ausstattung

HORN **Wilhelm Horn**

Branntwein- und Likörfabrik
Weingroßhandlung
Leipzig S 3, Arndtstraße 38
Verkaufsniederlage für Merseburg
Willy Rönnau, Adolf-Hitler-Straße

MOEBEL auf Teilzahlung

Metallbettstellen 45.00 M.

Größe 90/190, m. guter Stahlfeder-Matratze u. 4-teil. Drellauflage nur

Anzahlung 5 Mark
Wochenrate nur 1 Mark

Ferner **KUCHEN**

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schreibtische, Sessel, Holzbettstellen, Schränke, Chaiselongues, Sofas, Uhren, Korbmöbel, Kinderwagen, Federbetten, Gardinen, Teppiche, Steppdecken

N. Fuchs, Halle (S.)

Große Ulrichstraße 58
im Hause der Nordsee-Fischhalle

Eine **Mercedes Kleinschreibmaschine**

schon für RM **7.90** monatlich

Druckschrift 81 kostenlos

Mercedes WERKE

IN ZELLA-MEHLIS/THÜR.

Erzeuger der führenden elektrischen Schreibmaschine MERCEDES ELEKTRA

Wer inseriert, verkauft!

Heiratslustigen

verhilft die Regierung durch Gewährung eines Ehestandsdarlehens zur Ausstattung. — Zu guten Betten kommen Sie, wenn Sie diesen Vertrauensartikel bei mir kaufen.

Federbetten mit reichl. guter Füllung
Oberbett 32.- 28.- 22.- 17.50
Unterbett 27.- 24.- 19.50 17.50
Kissen 10.- 8.- 6.50 4.50

Gänsehalbdaunen weiß 8.50 7.25 6.50 5.75 4.50

Bettfedern weiße und graue
3.75 2.40 1.80 1.10 -.70 -.45

Daunendecken mit prachtvoller Kunstseide, prima Daunenfüllung
63.- 55.- 42.- 36.50

Metall-Bettstellen mit Patentmatratzen 36.- 32.- 28.- 26.- 22.- 17.50 14.50

Holz-Bettstellen 42.- 39.- 32.- 28.- 26.- 22.- 18.-

Auflegematratzen 3teilig mit Keil 36.- 34.- 29.- 27.- 24.- 18.50 16.50 15.-

Stahldraht-Matratzen 18.- 16.- 14.- 12.-

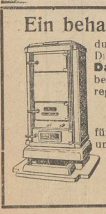
Steppdecken mit Ia Kunstseidenmustern und weichen Füllungen
29.- 22.- 19.50 16.50 13.75

Bettfedernfabrik und Bettenhaus Bruno Paris, Halle

Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. v. Markt

Wenn auch etwas abgelegen, lohnt sich's doch der Preise wegen.

Ein behagliches warmes Zimmer



durch den neuen **Allesbrenner!** Dieser geschmackvoll verschiedenfarbig emailliert. **Dauerbrand-Ofen** brennt ununterbrochen, bei gleichmäßig anhaltender Wärme. — Leicht regulierbar. — Große Heizleistung. —

Großraum-Oefen

für Gastwirtschaften, Schulen, Säle Lager- und Arbeitsräume.

F. Lindenhahn

Halle S., Königstraße 8
Großhandlung für Oefen und Herde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331021-14/fragment/page=0016

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 289 30.

Nr. 247 — Sonnabend, den 21. Oktober 1933 — 60. Jahrgang

Große außenpolitische Rede Dr. Goebbels

Bekenntnis zum Frieden der Ehre

Kein billiger Hurrapatriotismus — Gemeinsame Arbeit am großen Friedenswerk

Deutschlands Kampf um Frieden und Gleichberechtigung

Die Unterschrift Adolf Hitlers bedeutet die Unterschrift des ganzen Volkes

Berlin, 21. Okt. (TU.) Auf der großen Kundgebung am Freitagabend im Sportpalast hielt Reichsminister Dr. **Goebbels** eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die politische Entwicklung, die ich in meiner letzten Sportpalastrede kurz vor meiner Abreise nach Genf voraussagte, ist nun Wirklichkeit geworden. Deutschland hat sowohl den Völkerbund als auch die Abrüstungskonferenz verlassen. (Beifall.) Die Gründe, die zu diesem entscheidungsvollen Schritt führten, sind nur aus der Gesamtsituation heraus zu verstehen. Ich will versuchen, sie im einzelnen darzulegen.

Hitler ist 8 Monate an der Macht. Am 30. Januar d. J. hat sich in Deutschland der historische Umschwung vollzogen. Es war sich damals niemand im unklaren darüber, daß damit eine neue Epoche der deutschen Entwicklung beginnen würde. Es handelt sich nicht um ein Kabinetts- sondern um einen Systemwechsel.

Unsere erste Aufgabe bestand darin, das Volk vom Abgrund des Bolschewismus zurückzureißen, und es ist in der Tat so, daß im Augenblick unserer Machtübernahme das Schicksal unseres Reiches überhaupt nur noch an einem seidenen Faden hing. Wir sind vielleicht zu spät, aber keinen Tag zu früh an die Macht gekommen. Es war wirklich eine Minute vor 12, und deshalb höchste Zeit, daß nun eine starke Hand eingriff, um dem Verfall in Deutschland Einhalt zu gebieten.

Der Autoritätsstaat.

Man hat der nationalsozialistischen Bewegung vielfach vorgeworfen, sie verstünde nur Feste zu feiern. Die Menschen, die das tun, verkennen vollkommen den Sinn unserer Zeit und die Idee, die hinter den Festen steht.

Aber das waren ja nicht die einzigen Leistungen unserer Regierungstätigkeit. Um sie in ihrem Ausmaß gerecht würdigen zu können, muß man sich vorstellen, wie das Land aussah, als wir die Macht übernahmen. Es gab in Deutschland gar keine Autorität mehr. Jetzt können wir in Deutschland tatsächlich von einem Autoritätsstaat sprechen, der im Gegensatz zu autoritären Gebilden der Vergangenheit sich nicht nur auf das Volk beruft, sondern der vom Volke getragen wird (Beifall.)

Man hat uns vielfach zum Vorwurf gemacht, daß wir die Partei nach der Übernahme der Macht geschlossen haben. Das war unumgänglich notwendig. Wir verwehren niemand seine Sympathie, seine Anhänglichkeit und seine Gefolgschaftstreue zu unserem Aufbauwerk. Aber die Geschichte lehrt, daß große und starke Staaten immer nur von Minderheiten verantwortlich getragen werden und daß diese Minderheiten nicht nach Laune zusammengerufen werden dürfen, sondern daß nur eine im Kampf zusammengeschlossene Minderheit auch die Kraft aufbringen wird, immer und immer wieder entstehende Krisen und Gefährdungen eines Aufbauwerkes zu überwinden.

Der kulturelle Neuaufbau

Man hätte es uns verzeihen müssen, wenn wir aus Anlaß der auf uns einstürmenden und in ihrer Größe fast entmutigenden Aufgaben des Alltags vorläufig den kulturellen Neubau des Reiches hätten in den Hintergrund treten lassen. Trotzdem haben wir das nicht getan, sondern wir waren der Meinung: unser Wiederaufbau ist ein Generalplan, der sich auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens erstreckt.

Deshalb gingen wir daran, das vollkommen daniederliegende geistige und künstlerische Leben in Deutschland wieder auf einen neuen Boden zu stellen. Wir haben alle schaffenden Menschen in Deutschland zusammengeschlossen und haben sie dem Staate verpflichtet. Wir haben die sog. öffentliche Meinung wieder auf das Maß zurückgeführt, das sie einhalten muß, wenn sie den Staat nicht gefährden will.

Zentralproblem: Behebung der Arbeitslosigkeit

Das alles war nur Vorspiel. Das eigentliche Werk ist die Lösung eines anderen Problems, nämlich das Problem der Arbeitslosigkeit. Das ist überhaupt das Zentralproblem. Wir haben auch dem Volke niemals Illusionen gemacht über die Schwierigkeiten, die sich der Lösung dieses Problems entgegenstellten. Wir hätten das gekonnt. Wir hätten zur Wahl am 5. März einfach erklären können: Wir werden in kürzester Frist alle Probleme lösen! Das haben wir nicht getan, sondern wir haben von vornherein gesagt, daß wir mindestens vier Jahre brauchen würden. Nun sind 8 Monate vergangen und bereits über ein Drittel unserer Arbeitslosen sind wieder an ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt. (Beifall.)

Bei beginnendem Frühling werden wir dann die Attacke gegen diese Zeitkrankheiten neu eröffnen. Daß es auf der anderen Seite des Opfermutes bedarf, verdient gar keine Betonung. Aber ich bin überzeugt, daß das, was wir für dieses Opfer eintauschen, größer ist als das Opfer selbst. Wir haben alles getan, was menschenmöglich ist, und wir sind der Überzeugung, daß das Volk glücklich ist, nun seinen inneren Frieden zu haben und an die Arbeit gehen zu können.

So weitherzig wir nun in der Aufspürung unserer eigenen Fehler sein dürfen, wenn wir uns selbst darüber aussprechen, so geschlossen müssen wir uns aber dagegen verwahren, daß ein anderer, der nicht zu uns gehört, glaubt, unsere Fehler nicht nur kritisieren, sondern vergröbern und umfälschen zu können. Die Welt, die uns umgibt, ist anders eingerichtet, als das neue Deutsche Reich.

Legenden und Greuelmeldungen.

Was hat man von uns nicht alles erwartet, wenn wir an die Macht kämen. Ist auch nur eines von alledem eingetroffen? Wir haben der Welt nichts Böses getan, wir hatten nur die Absicht, im Innern zu arbeiten und Deutschland eine neue Lebensbasis zu geben. Allerdings haben wir dabei von vornherein keinen Zweifel gelassen, daß wir es nicht mehr dulden würden, daß man uns diskriminiert. (Beifall.)

Man darf uns nicht als zweitklassig behandeln. Tut man es doch, so haben wir zwar keine Macht, uns dagegen zu wehren, aber man soll nicht glauben, daß wir uns an einen Tisch setzen, an dem wir nur geduldet sind. Wir gehen dann. (Stürmischer Beifall.)

Wie unfair ist es aber nun von der Welt, aus den Legenden und Greuelmeldungen, wie die aus Deutschland mit schlechtem Gewissen geflohenen Emigranten über uns verbreiten, nun auf unseren wahren Zustand schließen zu wollen. Die Emigranten behaupten, wir herrschten nur durch Gewalt und Terror. Sind wir nicht so legal wie überhaupt möglich an die Macht gekommen? Wir hatten doch nach dem 30. Januar die Möglichkeit, zu erklären, daß nie wieder gewählt würde. Wir haben es nicht getan. Wenn man immer sagt, ja, ihr sperrt eure politischen Gegner in die Konzentrationslager. Dann frage man sich, was wohl unsere politischen Gegner mit uns getan hätten, wenn sie zur Macht gekommen wären? (Sehr richtig! Beifall.)

Wenn einer von uns so den kommunistischen Staat bedroht hätte wie heute die im Reichstagsbrandstifterprozeß vor den Richtern stehenden Angeklagten den nationalsozialistischen Staat bedroht haben. Würde man mit unseren Angeklagten so viel Federlesens gemacht haben, als leider heute mit diesen Angeklagten gemacht werden muß? (Stürmischer Beifall.) Nein, man kann schon sagen: wir sind von einer Objektivität, die manchmal schon unverständlich wirkt.

Frieden kostet weniger Opfer als Krieg

Als wir am 30. Januar an die Macht gekommen waren, hätten wir eigentlich allen Grund gehabt, der Welt all das vorzuhalten, was sie uns in den letzten 14 Jahren angetan hat. Wir haben das nicht getan, denn wir waren der Überzeugung, daß es gar keinen Zweck hat, die alten Wunden immer wieder aufzureißen, weil schließlich und endlich Europa doch einmal befriedet werden würde.

Aber wir sind der Meinung, er kostet weniger Opfer als ein Krieg. (Großer Beifall.)

Wir halten es nicht für ehrenvoll, die Völker gegeneinander [...] Wir halten es vielmehr für ehrenvoll, daß [...]
den Völ[...]
(Sehr gu[...]
Nun [...]
Franzosen [...]
entgegen[...]
gehe nicht [...]
lich ist, b[...]
sei doch [...]
zehn Jah[...]
diese Fal[...]
trotzdem [...]
Man [...]
dann wir [...]
Wir [...]
damit tra[...]
nicht e[...]
betreiben, [...]
über uns [...]
müssen, d[...]
Fragen k[...]
Frage der [...]
Beifall.)

Wir [...]

Wir [...]
Maße, da[...]
ist. Wir [...]
letzten [...]
Versailles [...]
gab er u[...]
daß die [...]
gemeinen [...]
Als A[...]
Reichstag[...]
Ehre n[...]
weigere, [...]
lassen [...]
sein, daß [...]
hinter Hi[...]
ganzen D[...]
Wenn [...]
mit unse[...] dann kann man eine solche Behauptung nur als kindisch und lächerlich bezeichnen.

Ist in einer Proklamation der Partei oder der Regierung jemals von Revanche gesprochen worden? (Nein, nein!)

Es ist immer nur von dem heiligen Ernst gesprochen worden, der uns erfüllt, von dem Willen zur Arbeit, der uns beseelt und von den großen Problemen, die wir lösen müssen. Es wäre heute für die Gegenseite bequemer, wenn man in Genf ein Abrüstungsabkommen abschließen würde, das nur gegen uns spricht, um dann in einem Jahre wieder von neuem anzufangen. Nein, dazu sind wir zu stolz. Wir unterschreiben nur das, wovon wir auch überzeugt sind, daß wir es erfüllen können. (Nicht endenwollender Beifall.)

[...]t für unser heroisches Erfüllen gar kein [...]abt. Die Welt hat das alles nur hin[...] ob es eine Selbstverständlichkeit wäre. [...] bis zum letzten Gamaschen[...]tet haben, hat sich ringsherum die Welt [...]ger verwandelt.

[...]es Schicksals

[...]fast wie eine Ironie des Schicksal ge[...] Siegerstaaten uns gezwungen haben, [...] Versailles bis zum letzten Buchstaben [...] sich aber nun die Auswirkungen [...]ges in ihrem eigenen Lande [...]machen. Nicht nur Deutschland ist von [...]gen, sondern in der ganzen Welt sind [...]erholende Krisen und Erschütterungen [...]r Wahnsinn eines Friedens[...] der Deutschland vernichten sollte, der [...]und den wir trotzdem zu erfüllen ver[...]t nicht nur Deutschland sondern hat [...] wirtschaftliche Katastrophen getrieben. [...]rheit. (Großer Beifall.)

[...]erbund hatte die Aufgabe, dieses [...]en. Wenn irgendwo, dann hätte auf [...]e Möglichkeit bestehen müssen, sich hier[...]zusetzen. Der Völkerbund mußte, nach[...]nd abgerüstet war, nun seine [...]stimme erheben und dafür sorgen, [...]rüstung der Welt begonnen würde, um [...]ehbare Zeit zu befrieden. Anstatt aber [...]zu lösen, hat der Völkerbund an diesen [...]geredet. Dabei hatten die Staats[...]muß man heute bei aller Zurückhaltung [...]t den Mut, die Probleme zu [...]nd sich mit ihnen verantwortungsvoll [...]sen. Sie beschäftigten sich nur damit, [...] Sündenbock zu stempeln. Naiv ist es [...]en, man könnte einem Verhand[...]er vor Abschluß eines Vertrages seine [...]n und von ihm verlangen, daß er nun [...]die er nicht mehr besitzt, den Vertrag [...]immung.)

Entweder läßt man einem Volk die Ehre, dann wird es auch in Ehrenhaftigkeit seine Verträge erfüllen (erneut lebhafte Zustimmung), oder aber man nimmt einem Volk die Ehre, und dann findet es gar nichts mehr dabei, wenn es einen Vertrag nicht erfüllt, denn dann hat es kein Ehrgefühl mehr. Wir blasen nicht die Kriegsfanfare. Dazu sind wir viel zu verantwortungsvoll. Wenn das Ausland unsere Gleichberechtigung anerkennt, dann werden wir versuchen, zu einem Vertrage zu kommen, und wenn der Vertrag erträglich ist, werden wir ihn unterschreiben.

Das allerdings muß jeder wissen: Ein Vertrag, der die Unterschrift Adolf Hitlers trägt, trägt damit die Unterschrift des ganzen deutschen Volkes. (Großer Beifall.)

Volksabstimmung und Reichstagswahl

Frankreich redet immer von der Sicherheit Frankreichs. Von der Sicherheit Deutschlands wird gar nicht geredet und deshalb haben wir das deutsche Volk zur Entscheidung aufgerufen. Nicht, als wenn wir uns nicht unseres Standpunktes sicher wären, sondern um vor der Welt unseren Standpunkt durch das Volk erhärten zu lassen. Um nun zu beweisen, daß diese Regierung mit ihrem Willen zum Frieden, ihrer Entschlossenheit zur Wahrung der Gleichberechtigung nicht allein steht, sondern daß das ganze Volk die Regierung dabei deckt, deshalb soll das deutsche Volk am 12. November sich zu dieser Politik bekennen. (Beifall.)

Die Welt sagt: Wir glauben das nicht!

Am 12. November wird das Volk antreten und es beweisen. (Beifall.) Wenn wir das deutsche Volk aufrufen und einen neuen Reichstag wählen lassen, so geschieht das nur deshalb, weil der alte Reichstag nicht mehr aktionsfähig ist. Er ist nur noch ein Rumpfparlament. Wir wollen einen neuen Reichstag haben.

Die neuen Abgeordneten sollen sich auf die Politik des Friedens und der Ehre amtlich verpflichten. Sie sollen ein feierliches Gelöbnis ablegen, daß sie in der Politik hinter der Regierung stehen, daß dieses Parlament der Regierung keine Schwierigkeiten machen wird, wenn sie den Versuch unternimmt, Europa auf dem Boden der gleichen Rechte einen neuen und besseren Frieden zu geben. (Beifall.)

Der heilige Ernst der Situation

Das ist die Aufgabe, vor der wir stehen, und diese Aufgabe, meine Parteigenossen, hat die Partei zu lösen. Sie werden nun einsehen, wie notwendig es war, daß uns die Partei groß und stark erhalten geblieben ist. Vor allem werden die alten Parteigenossen dafür sorgen, daß in diesem Wahlkampf nicht ein billiger Hurrapatriotismus aufkommt, sondern daß das deutsche Volk den heiligen Ernst der Situation, in der Deutschland steht, vollkommen erfaßt und auch den heiligen Ernst der Entschlüsse, die die Regierung im Namen des Volkes gefaßt hat.

Nachdem wir in den letzten 8 Monaten die inneren Feinde niedergeworfen haben, müssen wir nun auch großzügig sein und denen, die uns in diesen acht Monaten erkannt und schätzen gelernt haben, unsere versöhnende Hand hinstrecken. Ich bin überzeugt, daß dieser grandiose Kampf um unsere Ehre, um unsere Gleichberechtigung und um den Frieden der Welt, vor allem um den Frieden Europas, nur von einem Deutschland bestanden werden kann, in dem alle eines Sinnes, eines Geistes, eines Willens und eines Herzens sind. Die ganze Nation muß sich zu diesem Standpunkt bekennen. Es darf nicht eine Parteisache sein, sondern es muß Sache des ganzen Volkes sein. Ich bin überzeugt, daß sich die ganze Nation feierlich zu unserer Politik bekennt. Dann werden auch die Staatsmänner der anderen Völker allmählich einsehen, daß

1. **der gegenwärtige Zustand in Deutschland eine feststehende Tatsache ist, an der nichts mehr geändert werden kann, und daß**
2. **die Völker Europas es auf die Dauer nicht dulden können und dulden werden, daß die großen Probleme, die der Krieg aufgeworfen hat, ungelöst bleiben.**

Möge die Partei in Zukunft bleiben, wie sie in der Vergangenheit gewesen ist. Hart und unerbittlich in den Grundsätzen, stolz und mutig im Auftreten, aber dann auch wieder demütig und bescheiden vor der großen Aufgabe, die sie lösen muß. Unser Ehrgeiz muß darin bestehen, den Beifall der Nachwelt zu finden. Wenn die Nachwelt von uns sagen kann, daß wir Europa vor dem Zerfall zurückgerissen haben und unserem Volk den Weg ins Freie gezeigt haben, dann, meine Parteigenossen, können wir stolz sein. Deshalb bitte ich Sie, gläubig und ergeben auf Hitler und seine Getreuen zu vertrauen und davon überzeugt zu sein, daß wir das Volk niemals verlassen werden, daß wir keine Unbesonnenheiten begehen, sondern klar und unerbittlich unseren Weg beschreiten werden.

Am 12. November — das wollen wir uns zum Vorsatz machen — muß sich die ganze Nation zu Hitler und seiner Politik bekennen.

Am 12. November darf es in Deutschland keine nennenswerte Opposition geben. Die ganze Welt soll sehen, daß an diesem Tage das ganze deutsche Volk einig ist.

Die deutsche Notifikation in Genf überreicht

Austritt auch aus dem Internationalen Arbeitsamt.

Genf, 21. Okt. (TU.) Die offizielle Austrittserklärung Deutschlands aus dem Völkerbund ist heute vormittag im Völkerbundssekretariat übergeben worden. Im Auftrag der Reichsregierung überreichte kurz vor ½11 Uhr der deutsche Konsul Krauel dem Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, die vom Reichsaußenminister von Neurath unterzeichnete Note der Reichsregierung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331021-14/fragment/page=0017